

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 Uhr bis 12 Uhr, nachmittags 2 Uhr bis 4 Uhr. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfbote

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 89

Memel, Sonnabend, den 17. April 1937

89. Jahrgang

Schluss des Nichtmischungsausschusses

Am 19. April um Mitternacht

tritt das Kontrollschema an den spanischen Grenzen in Kraft

London, 16. April. (Eita). Der Unterausschuss des Nichtmischungsausschusses hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, daß das Kontrollschema an den spanischen Grenzen am Montag, dem 19. April, um Mitternacht, in Kraft treten soll.

Die Frage der Zurückziehung von Freiwilligen ist einem Sonderausschuss zur Beratung übergeben worden.

London, 16. April. (Eita). In der Sitzung des Londoner Nichtmischungs-Unterausschusses erklärte der italienische Vertreter, daß er bereit sei, die Erörterung der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien wieder aufzunehmen, wenn andere Ausführender ähnlich auf den Appell des Vorsitzenden antworteten.

„Was dem Völkerverbund unmöglich gewesen wäre ...“

London, 16. April. (Eita). Die englischen Morgenblätter sind über den Beschluss des Nichtmischungsausschusses, den Kontrollplan für Spanien am nächsten Dienstag in Kraft zu setzen, sehr befriedigt.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ spricht von einer allgemeinen Entspannung der spanischen Lage. Der Nichtmischungsausschuss habe etwas erreicht, was dem Völkerverbund, in dem zwei der am meisten interessierten Nationen nicht vertreten seien, unmöglich gewesen wäre. Der Korrespondent glaubt sogar, daß dieser Erfolg zu der Hoffnung Anlass gebe, daß der Ausschuss später einmal eine Vermittlung im spanischen Bürgerkrieg versuchen könnte.

Das Organ der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, bezeichnet die Inkrassierung des Nichtmischungsplanes als einen Erfolg für Europa. Die liberale „News Chronicle“ schreibt: Die Anwendung des Kontrollplanes zeige der Welt ein Beispiel der internationalen Zusammenarbeit, nachdem endlose Streitigkeiten und Verzögerungen die Hoffnung beinahe zerstört gehabt hätten.

Baldwin auf Schloss Windsor

London, 16. April. (Eita). Ministerpräsident Baldwin traf am Donnerstag mittag mit seiner Gattin zu einem Besuch auf Schloss Windsor ein; am Abend wurde der Ministerpräsident vom König empfangen.

Der Misstrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt

In der weiteren Aussprache im Unterhaus über die Bilbao-Frage setzten sich die konservativen Abgeordneten Cazalet und Sandys dafür ein, daß England den Bürgerkriegsparteien in Spanien das Recht kriegsführender Mächte zugestehen. Die Opposition griff dann der Arbeiterpartei-Abgeordnete Noel Baker nochmals in die Aussprache ein mit der Behauptung, daß Ministerpräsident Baldwin mit seiner Erklärung am Montag, in der er die englische Schiffsahrt davor warnte, Bilbao anzulassen, tatsächlich Francos Blockade anerkannt habe.

Für die Regierung antwortete Außenminister Eden. Er unterstrich, daß man die Rechte einer kriegsführenden Macht nicht nur einer Seite in Spanien zubilligen könnte, sondern entweder beiden Seiten oder keiner. Die Regierung hätte aber eine schwere Verantwortung auf sich geladen, hätte sie hinsichtlich Bilbaos die britische Schiffsahrt nicht gewarnt. Britische Schiffsahrtsteile teilten auch keineswegs den Willen für die Haltung der Regierung. Eden verlas als Beweis hierfür ein Telegramm, das er aus führenden Schiffsahrtsteilen erhalten habe. Darin heißt es, es wäre falsch, etwa den Eindruck zu erwecken, daß die Wirtschaft mit dem, was die Regierung getan habe, unzufrieden sei. Eden sagte darauf, die Opposition wünsche, so wie er es verheißt, anerkennend, daß britische Minenräumboote unter dem Schutz der britischen Flotte den Weg nach Bilbao freimachen und die englischen Schiffe in den Häfen von Bilbao die englischen Schiffe in den Häfen von Bilbao führen sollten. Eine derartige Handlung aber würde unvermeidlich als Einmischung angesehen werden können.

Der Außenminister kündigte sodann an, daß die Erörterung des Planes der Zurückziehung von Freiwilligen in der nächsten Sitzung des Nicht-

mischungsausschusses wieder aufgenommen werden solle. Solange England nicht bereit sei, mit Menschen, Geld und Munition in Spanien einzugreifen, sei die richtige Politik für England die, weiter alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um die Nichtmischung wirksam zu machen. Es wäre der Höhepunkt an Torheit, wenn England in dieser Zeit einen Schritt unternähme, der den Vorwand dazu liefern könne, das ganze Nichtmischungsabkommen über den Haufen zu werfen. In einer von einem Abgeordneten gemachten Anregung

Zuchthäuser planen Krönungs-Neuterei

Revolte in Dartmoor — Weil keine Strafnachlässe gewährt werden

London, 16. April. (Eita). In dem bekannten englischen Zuchthaus von Dartmoor in der Grafschaft Devon ist es in der letzten Zeit zu Revolten unter den Gefangenen gekommen. Während der Mählzeit sollen die Zuchthäuser die Kuffereit fälschlich angegriffen und mit Tellern und Suppenschüsseln beworfen haben, um, wie man annimmt, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken, zu denen die Zuchthäuser berechtigt zu sein glauben. Auch während der Arbeitszeiten soll es zu Ausschreitungen gekommen sein.

London, 16. April. (Eita). Im Zuchthaus Dartmoor ist die Zahl der Zuchthausmütter infolge der Neutereiveruche verdreifacht worden. Die Wärter sind mit Feuerwaffen oder Gummiknüppeln ausgerüstet worden. Die Morgenblätter geben sogar Gerüchte wieder, daß die Zuchthäuser eine neue Neuterei für den Krönungstag am 12. Mai planten. Die Ursache dieser beabsichtigten Neuterei sei die Weigerung der Regierung, anlässlich der Krönung Strafnachlässe zu gewähren.

Legitimisten unter sich

„Kaiser Otto mit der deutschen Kaiserkrone“

Aus einer Rede des steierischen Landesleiters der „Vaterländischen Front“

Wien, 16. April. (Eita). Neuester wirksame Aeußerungen machte Mittwoch abend der steierische Landesleiter der „Vaterländischen Front“, Dr. Gorbacht, in einer legitimistischen Frontmmlung. Er erklärte, daß die heutige Zeit der Kulturabkommen, Verträge, Wirtschaftsverbindungen usw. weit gefährlicher sei, als die Zeit des offenen Kampfes der nationalen Opposition.

Zum Schluss erklärte Dr. Gorbacht pathetisch: „Unser Ziel heißt: Kaiser Otto mit der deutschen Kaiserkrone auf seinem Haupt, zum Wohle des österreichischen Volkes und des Vaterlandes.“

Gewehrfeuer vor Madrid

Salamanca, 16. April. (Eita). Der amtliche nationale Seeresbericht vom Donnerstag meldet: Es sei im Abschnitt Valencia gelungen, die Frontlinie, nachdem die vorgeschobene Stellung des Feindes habe besetzt werden können, wesentlich zu verkürzen. An der Madrid-Front wird geringes Gewehrfeuer verzeichnet. An der Süd-Front wurde rote Miliz im Granada-Gebirge empfindlich geschlagen und mußte sich unter Hinterlassung zahlreicher Toter und Kriegsmaterial zurückziehen. An der Front von Biscaya wurden zwei rote Flugzeuge abgeschossen.

Salamanca, 16. April. (Eita). Amtlichen Nachrichten zufolge, die bis zum Donnerstag abend im nationalen Hauptquartier eingelaufen waren, konnte an der Front von Madrid ein Angriff bei Robledo de Chavela unter erheblichen Verlusten des Feindes zurückgeworfen werden. Ebenso wurde an der Front von Santander, im Abschnitt Porilla, ein feindlicher Angriff blutig abgeschlagen. An der Front von Bilbao versuchte der Feind im Abschnitt Urquiza einen erfolglosen Handstreich auf einen Urquiza.

einer Vermittlung in Spanien sagte Eden, daß, wenn England je einen Beitrag zur Beendigung dieses Konfliktes geben könnte, dieser Beitrag bereitwillig und eifrig geleistet werden würde.

Die im Anschluß an die Rede Edens vorgenommene Abstimmung über den Misstrauensantrag der Arbeiterpartei ergab für die Regierung einen Sieg mit 345 gegen 130 Stimmen.

25 000 schottische Werftarbeiter im Sympathiestreik

London, 16. April. (Eita). Freitag wird an allen Schiffswerken längs des Clyde ein ein-tägiger Sympathiestreik für die am Clyde und Westschottland streikenden 25 000 Arbeiter durchgeführt; an dem Sympathiestreik werden etwa 120 000 Arbeiter teilnehmen. Versuche, in letzter Stunde den Sympathiestreikbeschluss zu verhindern, sind gescheitert.

„Daily Telegraph“ meldet, daß diese Weigerung auch in anderen Gefängnissen zu Unzufriedenheiten geführt habe. In mindestens drei Gefängnissen in der Nähe Londons habe man Pläne aufgedeckt, während der Krönungsfeierstage Kundgebungen oder Revolten zu veranstalten.

17 ausländische Kriegsschiffe bei der Krönungs-Flottenparade

Wie die englische Admiralität mitteilt, werden insgesamt 17 ausländische Staaten je ein Kriegsschiff zu der großen Krönungs-Flottenparade entsenden, die am 20. Mai bei Spithead stattfindet. Deutschland wird durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vertreten sein. Das größte ausländische Kriegsschiff wird das argentinische Schlachtschiff „Moreno“ sein, das eine Wasserverdrängung von 27 940 Tonnen besitzt. Die Vereinigten Staaten senden das Schlachtschiff „Newport“ (27 000 Tonnen), Frankreich das Großkampfschiff „Duncergue“ (26 500 Tonnen) und Japan den Kreuzer „Michigara“.

Fakir von Ipi lehnt Vermittlungsvorschläge ab

London, 16. April. (Eita). Nach den letzten Berichten über die Lage in Waziristan haben die Aufständischen erneut den britischen Außenposten von Spinwam überfallen, wobei zwei Angreifer getötet wurden. Die Aufständischen haben ferner mehrere Brücken zerstört und die Telephon- und Telegraphenlinien zwischen Miram-Schuh und Mir-Ali unterbrochen.

Der Fakir von Ipi, dessen Hauptquartier sich immer noch in einer Höhle in der Nähe des Schaktu-Tales befindet, hat inzwischen alle Vermittlungsvorschläge anderer Stämmesvorführer und seiner eigenen Verwandtschaft abgelehnt und setzt seine englandfeindliche Propaganda fort. Die englischen Behörden haben scharfe Ueberwachungsmaßnahmen an der Grenze getroffen, um die Belieferung der Aufständischen mit Lebensmitteln und Munition zu verhindern.

Polizeioffizier in Haifa ermordet

Jerusalem, 16. April. (Eita). Ein höherer Polizeioffizier, der den Auftrag hatte, die Beteiligung der arabischen Terroristenorganisation an den letzten Unruhen zu untersuchen, wurde in Haifa von drei Arabern erschossen; auch sein Beauftragter, ein Polizist, wurde getötet. Der Polizeioffizier war selbst Araber.

Mit 300 Fahrgästen an Bord gestrandet

Paris, 16. April. (Eita). Nach einer hier vorliegenden Meldung aus San Franzisko ist der französische Dampfer „Bretagne“ mit 300 Fahrgästen an Bord an der Küste bei Puerto Columbia gestrandet. Mehrere Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgesahren.

Deutsche Ministerbesuche in Grenzländern

Da Berlin, 16. April.

Zu gleicher Zeit haben der deutsche Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der belgischen Hauptstadt Brüssel und der deutsche Finanzminister Graf Schwerin v. Krosigk in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen gewirkt. Besonders um die Reise Dr. Schachts sind allerlei Legenden gesponnen worden. Hierzu ist zunächst festzustellen, daß die Reise Schachts nach Brüssel, die einen Gegenbesuch beim belgischen Staatsbankpräsidenten Franc darstellt, bereits beschlossene Sache war, ehe die Londoner und Pariser Regierung den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland ersucht hatten, die Möglichkeiten und Ausichten einer internationalen Wirtschaftskonferenz zu prüfen. Die Reise Schachts ist auch nicht verlegt worden; der deutsche Minister hat am 13. und 14. April in Brüssel gewirkt. Er ist — genau wie sein Kollege Graf Schwerin von Krosigk in Kopenhagen — vom König in Audienz empfangen worden. Er hat an einem Frühstück teilgenommen, das Staatsbankpräsident Franc ihm zu Ehren gab und hat sich ausführlich mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und anderen führenden Politikern des Landes unterhalten.

Es ist selbstverständlich, daß Dr. Schacht in seinen Gesprächen auf die Idee einer internationalen Wirtschaftskonferenz eingegangen ist. Er wird dazu kaum etwas anderes gesagt haben und gesagt haben können, als er bei anderen Anlässen in der jüngsten Vergangenheit gesagt hat: bei aller grundsätzlichen Bereitwilligkeit zur Teilnahme an ausrichtsvollen internationalen Wirtschaftsberatungen hält der verantwortliche Mann der deutschen Wirtschaftspolitik im gegenwärtigen Augenblick wichtige psychologische und materielle Voraussetzungen für den Erfolg einer solchen Konferenz nicht für erfüllt. Dagegen ist es wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß Dr. Schacht mit seinem belgischen Kollegen einen vertärlerten deutschen Rohstoffbezug aus den belgischen Kolonien beprochen hat. Der deutsch-belgische Wirtschaftsvertrag funktionierte musterhaft und schafft für beide Teile günstige und klare Verhältnisse über den beiderseitigen Warenverkehr. Weiter rechristigten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern die Erwartung, daß sich beide Teile bei der Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs entgegenkommend erweisen werden.

Der Besuch des Reichsfinanzministers Grafen Schwerin v. Krosigk in Dänemark war gleichfalls seit Wochen geplant und zeitlich festgelegt. Es handelt sich hierbei um einen ausgesprochenen Privatbesuch, bei dem der deutsche Minister und seine Gemahlin Gäste des deutschen Gesandten in Kopenhagen sind. Der deutsche Finanzminister hat am 13. April vor der deutsch-dänischen Kulturvereinigung in Kopenhagen einen Vortrag über deutsche Finanz- und Wirtschaftsprobleme gehalten und dabei in jener sachlichen und darum so eindrucksvollen Art, die er bereits vor fünf Jahren als hoher Beamter des deutschen Finanzministeriums auf der Sachverständigenkonferenz zu Basel gezeigt hat, Verständnis für die deutsche Lage und für die deutschen Notwendigkeiten zu wecken verucht. Er erklärte im Namen Deutschlands, daß jeder Erfolg auf dem Wege zu freizügiger Wirtschaftsbeteiligung begründet werde, daß Deutschland sich aber einwilligen mit einer akuten Notlage auseinanderzusetzen und scharfe Maßnahmen anwenden müsse.

Streikunruhen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 16. April. (Eita). Die Maz-Grube in Michalkowitz wird seit Dienstag von ihrer 800 Mann starken Streikende Belegschaft besetzt gehalten. Die Untertagebelegschaft ist am Donnerstag in den Hungerstreik getreten. Zunächst waren Lohnstreikigkeiten die Ursache des Aufstandes. Inzwischen sind die Forderungen der Belegschaft erweitert worden.

Nachdem am Donnerstag 15 Bergleute wegen völliger Erschöpfung ins Krankenhaus gebracht worden waren, zogen etwa 3000 Angehörige der Streikenden, vor allem Frauen und Kinder, vor die Wohnungen leitender Persönlichkeiten der Grubenverwaltung. Ein großes Polizeiaufgebot, das sich den Kundgebern entgegenstellte, wurde mit einem Steinhagel empfangen; zahlreiche Beamte erlitten Verletzungen. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Mehr als 300 Häuser niedergebrannt

Butareff, 16. April. (Eita). Eine furchtbare Brandkatastrophe ist am Donnerstag über die Gemeinde Comrot bei Tigna hereingebrohen. Ueber 300 Häuser sind vollkommen vom Feuer zerstört worden. Das Vieh konnte nur in sehr wenigen Fällen gerettet werden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 15 Millionen Lei. Wieviele Menschen ums Leben gekommen sind, steht noch nicht fest; bisher sind acht vollkommen verkohlte Leichen geborgen worden, darunter die eines etwa 10-jährigen Mädchens.

Die Berechnung zwischen Litauen und Deutschland

Der halbamtliche „Lituvos Aidas“ berichtet: „Die auf Grund des Clearingabkommens mit Deutschland am 10. April erfolgte Abrechnung ergab einen Betrag von fünf Millionen Lit zu Gunsten Litauens. Früher betrug die Summe sechs Millionen Lit. Die Berechnungssumme ist somit um eine Million Lit kleiner geworden. Die zu Gunsten Litauens höhere Summe ergibt sich daraus, daß für Produkte, die Litauen nach Deutschland ausführt, sofort bezahlt wird, während für Waren, die aus Deutschland eingeführt werden, die Bezahlung erst später erfolgt, d. h. diese Waren werden auf Abzahlung eingeführt.“

Sitzung des Seims

h. Kaunas, 16. April.

Der Seim verabschiedete heute ohne Aussprache die vier Gesetzesvorlagen betreffend Änderungen der Beamten- und Militärbesoldungsgesetze mit geringfügigen Änderungen. Drei dieser Gesetzesvorlagen, die ab 1. April dieses Jahres an Beamte, Offiziere und Unteroffiziere in gleicher Höhe ausbezahlt werden, und zwar werden gezahlt für das erste Kind 10 Lit, bei zwei Kindern für jedes Kind 15 Lit, bei drei Kindern und darüber für jedes Kind 20 Lit monatlich. Das vierte Gesetz regelt die Gehaltszulagen, wobei vom 1. April dieses Jahres an anstelle der früheren Dreijahreszulage für einige Kategorien fünf Prozent Erhöhungen eintreten. Ein weiterer Gesetzentwurf regelt dann die Abzüge, die bisher zum Ausgleich des Staatshaushalts von den Beamtengehältern einbehalten wurden. Nach diesem Gesetz werden die Abzüge nach einer neuen Staffelung bis zu einer Gehaltshöhe von 600 Lit ermäßigt. Bei den anderen höheren Gehaltsstufen bleiben die Abzüge in der gleichen Höhe wie bisher. Alle diese gesetzlichen Neuregelungen haben nur Gültigkeit für das laufende Jahr. Der Berichterstatter erklärte, daß diese zeitweilige Regelung nur deshalb vorgezogen sei, um die Möglichkeit einer Gesamtregelung des Beamtenbesoldungswesens offen zu halten.

Sodann ging der Seim zur Behandlung des Gesetzes über die Regelung des Verkaufs von Waldbäumen über. Dieses Gesetz ist bereits seit längerer Zeit dem Seim vorgelegt. Eine Kommission hat sich mit seiner Beratung in mehreren Sitzungen beschäftigt und legte heute dem Seim den Entwurf zur Annahme vor. Auch dieses Gesetz wurde nach kurzer Aussprache verabschiedet.

Die Abgeordneten des Memelgebietes hatten in der vergangenen Sitzung an den Verkehrsminister eine Anfrage gerichtet, in der um Aufklärung über die Annahme von Zeitungsabonnements durch die Postbehörde gebeten wird. In der Anfrage heißt es, daß im Memelgebiet verschiedentlich Postagenturen und Postbeamte bei der Bestellung gewisser im Gebiet erscheinender Zeitungen Schwierigkeiten machten, bzw. die Entgegennahme von Bestellungen umgingen. Der Verkehrsminister wird auf diese Mißstände aufmerksam gemacht und um Abhilfe ersucht. Die Beantwortung der Anfrage dürfte in der nächsten Sitzung erfolgen.

Tagung der Kreisräte

h. Kaunas, 16. April. Für den 26. April hat das Innenministerium alle litauischen Kreisräte nach Kaunas berufen. Es handelt sich hierbei um die alljährliche Tagung der Kreisräte, auf der Bericht über die Lage in den Kreisen erstattet wird und die Departements-Direktoren richtungswisende Referate halten.

Die litauische Kleaushub

h. Kaunas, 16. April. Die Klea-Ernte in Litauen lag im vergangenen Jahr über dem Durchschnitt. Nach Deckung des Ausfuhrbedarfs blieben noch 70 000 Zentner zur Ausfuhr frei, von denen bereits 80 000 Zentner nach Deutschland und 20 000 Zentner nach dem übrigen Ausland ausgeführt worden sind, so daß die bei den Landwirten verbliebenen Bestände zur Zeit auf 20 000 Zentner berechnet werden. Für roten Klea zahlten die Käufer bis zu 70 Lit je Zentner in der Erwartung, daß Sowjetrußland wieder als Käufer auftreten und die Preise dadurch steigen würden. Sowjetrußland hat nämlich in den letzten Jahren erhebliche Mengen Klea in Litauen gekauft und bis zu 100 Lit je Zentner für roten Klea gezahlt. Da Rußland in diesem Jahr dem litauischen Kleamarkt fern blieb und sich deshalb im Anlande erhebliche Vorräte angesammelt haben, sind die Preise auf 40 und 45 Lit je Zentner zurückgegangen. Der Wert der litauischen Kleaexporte schwankt zwischen drei und vier Millionen Lit je Jahr.

Ein Vertreter des Roten Kreuzes in Kaunas

h. Kaunas, 16. April. Der zurzeit in Kaunas weilende Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, der mit der litauischen Regierung wegen des Austausches politischer Gefangener mit Polen in Verbindung getreten ist, beschlagnahmte das Rote Kreuz Gefangene und machte sich mit der Lage der Gefangenen bekannt.

Bau einer Schmalspurbahn

h. Kaunas, 16. April. Das Verkehrsministerium hat mit den Arbeiten zum Bau der Schmalspurbahn Poniewisch-Joniskisla bereits begonnen. In diesem Jahr werden die hierfür erforderlichen Erdarbeiten und Brückenbauten ausgeführt; im nächsten Jahr sollen die Gleise gelegt und die Bahn in Betrieb genommen werden. Die Baukosten werden auf 1 800 000 Lit beziffert.

Ankauf ausländischer Zuchtstämme

h. Kaunas, 16. April. Eine Kommission hat sich ins Ausland begeben, um Zuchtstämme zu erwerben. Die Stämme werden Landwirten übergeben, die Eigentümer derselben werden, wenn sie die Stämme fünf Jahre lang gehalten und vorchriftsmäßig gepflegt haben. In den letzten zehn Jahren hat das Landwirtschaftsministerium zu Zuchtzwecken zehn leichte und vierzehn schwere Stämme im Ausland erworben und Landwirten zur Zucht übergeben.

Im ganzen gibt es in Litauen gegen 250 Dekkationen.

Eröffnung der italienisch-baltischen Schifffahrtslinie

Vier Schiffe werden einen regelmäßigen Verkehr in Abständen von je zehn Tagen durchführen

Aus Neapel wird uns geschrieben:

Die Società Anonima di Navigazione La Costiera, Genua, hatte Montag vormittag die bei der italienischen Regierung beglaubigten diplomatischen Vertreter der baltischen Staaten in das Hotel Excelsior in Neapel zu einem Gabelfrühstück eingeladen. Die Diplomaten waren von Rom nach Neapel gekommen, um bei der Ausfahrt des Dampfers „Enfiatico“, mit der die erste unmittelbare italienische Schiffsverbindung zwischen Italien und den baltischen Staaten feierlich eröffnet werden sollte, zugegen zu sein; unter den Anwesenden sah man außer Ezio Garibaldi, dem Präsidenten der Costiera-Linie, nebst Gattin, dem geschäftsführen-

den Direktor der Gesellschaft, Andrea M. Marsano, Herrn Borriello von der Wilmina & Borriello-Gesellschaft und einiger Agenten aus Neapel den litauischen Minister Carnetis nebst Gattin, den lettischen Minister Carnetis nebst Gattin, den finnischen Geschäftsträger von Kowning nebst Gattin, Anwalt Borjelli, den polnischen Konsul, in Vertretung des polnischen Gesandten, den estländischen Generalkonsul in Neapel, Cannino, den stellvertretenden Statthalter von Neapel, Kommandeur Serbolisca, der die russische Partei vertrat, den stellvertretenden Bürgermeister von Neapel und andere. Herr Garibaldi führte in seiner Rede aus, daß es das Ziel der Costiera-Linie sei, den Handelsverkehr zwischen Italien und den baltischen Staaten zu fördern, umso mehr, als dieser Verkehr bedeutende Vorteile mit sich bringe. Weiter fügte er hinzu, daß die Costiera-Linie entstanden sei, den Exporteuren der baltischen Staaten in jeder Hinsicht bei dem Ausbau ihres Geschäftes mit Italien behilflich zu sein. Der litauische Minister Carnetis dankte für die freundliche Aufnahme und erklärte, daß er die Ansicht von Herrn Garibaldi, die Handelsbeziehungen zwischen Italien und den baltischen Staaten zu vergrößern, sehr begrüße. Er betonte, daß er mit dem Wirken der Costiera-Linie vollkommen zufrieden sei.

Nach dem Frühstück fuhr die „Enfiatico“, der gerade von Genua angekommen war. Der finnische Geschäftsträger und seine Gattin, die ebenfalls das

Schiff besichtigten, gaben ihrem Erstaunen über die Größe des Schiffsraumes und die Stärke der Maschinen Ausdruck, hat doch das Schiff auf jeder Seite vier Kabinen mit einer Kraft von fünf Tonnen. Das Schiff hat ebenfalls besondere Einrichtungen, um Automobile und schwere Maschinen zu befördern. In diesem Zusammenhang ist es aufschlußreich, festzustellen, daß die Società Generale della Viscosa in Rom sich an die Costiera-Linie gewandt hat, daß die zwei neuen Schiffe, die die Gesellschaft erhält, die Namen ihrer Gewebe „Gifalka“ und „Jaltrazon“ erhalten. Bevor die Gäste den Dampfer verließen, um einer Einladung der Hafenbehörden Folge zu leisten, wandte sich der lettische Minister in Rom, Spezza, an die anwesenden Journalisten und betonte ihnen gegenüber die Bedeutung der Costiera-Linie in bezug auf den Handel zwischen Italien und Lettland. Das Schiff hat am 13. April Neapel verlassen, um nach Estland zu dampfen, von wo es nach den baltischen Häfen auslaufen wird. Es hat Schwefel, Apfelsinen, Zitronen und andere italienische Güter geladen. Dampfer „Panita“ wird im Laufe der nächsten vierzehn Tage folgen, und außerdem sind zwei Schiffe fremder Eigentümer gemietet worden, so daß alle zehn Tage ein Schiff verkehren wird.

Wie wir erfahren, wird das erste Schiff der Costiera-Linie, die „Enfiatico“, die am 13. April von Neapel auslieft, auf der Fahrt zu den baltischen Staaten Memel in den ersten Tagen des Mai anlaufen.

Erregte Aussprache im Repräsentantenhaus

U. S. A. bekommt ein Antilynch-Gesetz

Die Vorlage mit 276 gegen 119 Stimmen angenommen

Washington, 16. April. (Eta.) Unter dem Eindruck des besonders grausamen Falles von Lynchjustiz im Staate Mississippi nahm das Repräsentantenhaus am Donnerstag nach einer etwa sechsstündigen, ziemlich erregten Aussprache mit 276 gegen 119 Stimmen eine Antilynch-Vorlage an. Sie setzt für Polizeibeamte, die zulassen, daß ihnen ein Gefangener entwischt und verletzt oder getötet wird, Geldstrafen bis zu 5000 Dollar und Gefängnis bis zu fünf Jahren fest. Teilnehmer an dem Akt der Lynchjustiz können mit Gefängnis von 5 bis zu 25 Jahren bestraft werden.

Wie bereits gemeldet, wurden Dienstag in Orinda im Staate Missouri zwei Neger getötet. Zu dieser Untat werden furchtbare Einzelheiten berichtet: Die Neger, die der Ermordung eines weißen Ladenbesitzers beschuldigt waren, wurden unter noch ungeklärten Umständen aus dem Gefängnis geholt und in einem Omnibus an die Mordestelle gebracht. Dem Omnibus folgten zahlreiche Kraftwagen sensationellster Zuschauer. Die Neger wurden mit entleerten Oberkörper an Bäume gefesselt und mit Azetylen-Gasgebläsen bearbeitet. Sie wurden auf diese Weise gezwungen, „Geständnisse“ abzugeben. Sodann wurden dem einen von ihnen mit dem Gebläse weiter so furchtbare Verbrennungen zugefügt, daß er starb. Der zweite Neger erhielt einen Kopfschuß. Ein dritter Neger wurde ausgepeitscht und entrannt mit knapper Not dem Tode.

Der amerikanischen Öffentlichkeit hat sich diesmal angefangen der besonderen Grausamkeit der Lynch-Morde im Staate Missouri begrifflicher Erregung bemächtigt. In Konarekreisen wurde die

Forderung nach gesetzgeberischen Maßnahmen und Bestrafung der Schuldigen laut.

Katastrophentage für Japan

Sturmflut, Explosion, Orkan und Brand

Tokio, 16. April. „United Press“ meldet: Die letzten Tage haben über Japan mehrere schwere Katastrophen gebracht. So wird aus der kleinen koreanischen Stadt Chingitsu gemeldet, daß eine Sturmflut nicht weniger als 200 Häuser vollständig zerstört habe. In Nagano bei Chikusaka sind 20 Menschen bei der Explosion eines Feuerwerkskörpers ums Leben gekommen. Zwischen Kobe und Shimonojoki scherte ein riesiger Waldbrand viele Berghäuser ein. Der Brand, der bis jetzt noch nicht eingedämmt werden konnte und sich immer weiter ausbreitet, bedroht schon die Küstenbezirke der Städte Nagi und Yamata im Norden der Präfektur Yamaguchi. Ueber die Stadt Fukui brante ein Orkan mit solcher Gewalt, daß viele Häuser entdächert und die Verbindung mit der Umwelt zerstört wurden.

In der 52 000 Einwohner zählenden Stadt Matsume im südwestlichen Honshu (Japan) hat an einem der letzten Tage ein Riesenseuer gewütet. Durch den gewaltigen Brand wurden rund 600 Häuser vernichtet. Das Feuer breitete sich, von einem heftigen Sturm angefaßt, mit rasender Schnelligkeit aus. Immer neue Strafenzüge wurden von den Flammen ergriffen. Die Arbeit der Feuerwehr war so gut wie erfolglos; sie mußte vor dem Feuermeer immer weiter zurückweichen. Ob und wieviel Menschenleben bei dem Brand zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

König Georg VI. sieht nach links . . .

Die englische Münze hat an die Banken soeben die ersten Münzen mit dem Bilde des neuen Königs überwiehen lassen, die damit in Umlauf gelangen. Es handelt sich zunächst um Ein-Penny-Stücke.

Die Kopfhaltung des Königs auf dem neuen Geld ist Gegenstand erster Debatten gewesen. Die britische Tradition schreibt vor, daß ein neuer König auf dem britischen Geld nach einer anderen Richtung schauen muß als sein Vorgänger. Der erste Bruch dieser Tradition war von dem Herzog von Windsor, dem abgedankten König Eduard VIII. beabsichtigt gewesen. Sein Vater Georg V. hatte auf den englischen Münzen das Profil von rechts nach links gerichtet. Traditionsgemäß hätte also Eduard VIII. Profil nach rechts wenden müssen. Eduard hatte aber durch-

geleht, daß auf den von der Münze bereits fertiggelassenen Matrizen sein Kopf die gleiche Richtung wie der seines Vaters hatte. Dieser Bruch einer alten Tradition blieb dem Volk verborgen, weil die Ausprägung der Münzen wegen der inzwischen vollzogenen Abdankung unterblieb.

Auf den soeben herausgegebenen neuen Münzen zeigt das Profil des Königs Georg VI. die gleiche Richtung von rechts nach links wie das Profil seines Vaters Georg V. Zu diesem Ergebnis haben lange Erwägungen und Verhandlungen geführt. Zwar hat der Königskopf auf den neuen Münzen die gleiche Richtung wie auf den alten, aber man braucht doch nicht von einem Bruch geheiliger Tradition zu sprechen, denn Georg VI. ist ja nicht der unmittelbare Nachfolger seines Vaters Georg V.

Lebensmittelmangel in Bilbao

Paris, 16. April (Eta). Wie die Agentur „Radio“ meldet, herrscht in Bilbao ein solch großer Mangel an Lebensmitteln, daß sich unter den Einwohnern schon der Hunger bemerkbar macht. Bereits seit zwölf Tagen verteilen die behördlichen Organe an die Einwohner keine Lebensmittel mehr. Am 14. April wurden kleine Lebensmittelgaben ausgegeben, und zwar je ein Pfund Makaroni und zwei Pfund Reis.

Nach den Nachrichten einer anderen Agentur fanden am Mittwoch in Barcelona, und zwar besonders in den Vorstädten, Unruhen statt, und zwar im Zusammenhang mit der immer mehr ansteigenden Teuerung der Lebensmittel.

Kein englischer Blockadebrecher

London, 16. April (Eta). Die verantwortlichen englischen Stellen bestritten entschieden die in der ausländischen Presse aufgetauchten Nachrichten, daß der englische Dampfer „Leadgate“ die Blockade des Hafens von Bilbao durchbrechen will. Es wird offiziell mitgeteilt, daß die Leitung der Schifffahrtslinie dem Kapitän des Dampfers befohlen hat, in Bayonne zu bleiben.

„Keine Minen . . .“

London, 16. April (Eta). Die baskische Regierung hat gestern der englischen Regierung durch ihren Konsul in Bilbao eine neue Note überreicht, in der gesagt wird, daß sich im Hafen von Bilbao keine Minen befinden und daß die an der Küste befindlichen Batterien der Luftstruppen das Einlaufen von Handelsschiffen in den Hafen durchaus erfolgreich sichern können.

Gandhi für „moralischen und physischen Druck“

Gandhi hat zum indischen Verfassungsfreitag u. a. erklärt: „Ich ziehe den gegenwärtigen ehrenvollen Stillstand unehrenhaften täglichen Szenen zwischen der Kongresspartei und den Gouverneuren vor. In dem von der britischen Regierung beschlossenen Sinne scheint mir die Durchführung des Indien-Gesetzes durch die Kongresspartei unmöglich zu sein.“ Gandhi sagte schließlich, er glaube, daß die britische indische Regierung ebenso durch einen moralischen wie durch einen physischen Druck „befreit“ werden könne.

Vor der Zusammenkunft Hitlers-Mussolinis

Rom, 16. April. (Eta.) Wenn auch die offiziellen Kreise Italiens eine Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini, über die in diesen Tagen die ausländische Presse ausführlich geschrieben hat, nicht bestätigen, so ist diese Zusammenkunft doch, wie „Gavaz“ bemerkt, durchaus möglich. In autoritativen italienischen Kreisen wird nur erklärt, es sei durchaus natürlich, daß Mussolini Hitler nach dessen Besuch in Venedig im Jahre 1934 jetzt einen Gegenbesuch abstatte. Weiter wird in den genannten Kreisen hinzugefügt, daß diese Begegnung durchaus in der Linie der freundlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland liege und deshalb keinen sensationellen Charakter haben würde. Die genannten Kreise bestritten ebenfalls nicht die in diesen Tagen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Möglichkeit eines Besuchs von Neurath, Goebbels und Goering in Italien. Es wird erklärt, daß verschiedene hohe Persönlichkeiten Deutschlands Italien einen offiziellen Besuch abstatten würden. Ein Datum für die Begegnung zwischen Hitler und Mussolini sei noch nicht vorgegeben, aber das gleiche wurde am 14. April auch über die Reise des Bundeskanzlers Schulzberg gesagt. Nach der Ansicht von „Gavaz“ sei es durchaus möglich, daß Mussolini nach dem am 22. und 23. April stattfindenden Zusammentreffen mit Bundeskanzler Schulzberg in Venedig zu seiner Zusammenkunft mit Hitler fahren werde.

Rom, 16. April. (Eta.) In offiziellen Kreisen Roms wurde gestern abend erklärt, daß das Datum für das Zusammentreffen von Hitler und Mussolini noch nicht festgelegt worden ist.

Erde vom Annaberg für den „Freiheitshügel“

Wie sich der polnische „Aufständischen-Verband“ die Verhängung denkt

Die Bemühungen der führenden staatlichen Stellen Polens und Deutschlands, die Verhängung in allen staatspolitischen Fragen der beiden Nationen auch zu freundschaftlichen Beziehungen der beiden Völker auszubauen, werden immer wieder von den radikalen polnischen Organisationen gestört, wie die Aktionen des „Polnischen Westverbandes“ in Ostoberschlesien und in Posen-Pommern in der letzten Zeit gezeigt haben.

In die gleiche Kerbe schlägt auch wieder einmal der „Aufständischenverband“ in Ostoberschlesien, dessen Ehrenvorsitzender der höchste Staatsbeamte dieses Gebietes, der Wojewode Dr. Gacynski, ist. In diesen Tagen fand eine Versammlung von Vertretern zahlreicher polnischer Organisationen in Katowitz statt, deren geistiger Urheber der „Aufständischenverband“ war. Es wurde beschlossen, den 20. Juni d. J., den Tag, an dem sich der 15. Mai jährig, als Nationalfeiertag in der Wojewodschaft zu begehen. Den Höhepunkt des Tages soll die feierliche Einweihung des sogenannten „Freiheitshügels“ bei Piefar bilden. Dieser Freiheitshügel liegt dicht an der deutsch-polnischen Grenze. Er wurde aus Erde aufgeschüttet, die polnische Wallfahrer — Piefar ist ein berühmter Wallfahrtsort — aus allen Teilen Polens zusammengetragen haben. Bezeichnenderweise befindet sich darunter auch Erde aus dem „unerlösten Gebiet“ Deutsch-Oberschlesien, vor allem vom Annaberg. Die Ausschüsse, die die Ausgestaltung des Tages vorbereiten, richteten ein Erluchen an den Ministerpräsidenten, General Skladkowski, die Schirmherrschaft über die Feierlichkeiten zu übernehmen.

6000 Textilarbeiterinnen streiken

London, 16. April. (Eta). Am Donnerstag legten rund 6000 in der Bekleidungsindustrie von Montreal beschäftigte Frauen und Mädchen die Arbeit nieder; sie verließen ihre Arbeitsstätten und stellten Streikposten auf. Die Streikenden verlangten die Anerkennung ihrer Gewerkschaft und die Abschaffung der Zwangsarbeit in der Bekleidungsindustrie von Montreal. Im Laufe des Tages schlossen sich auch die Angestellten der Bekleidungsindustrien in Toronto, Winnipeg und Vancouver an und legten die Arbeit nieder.

Fischkutter vor Pillau vermisst

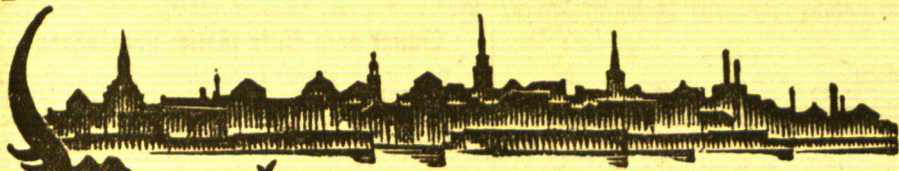
Am Mittwoch meldeten heimkehrende Fischer in Pillau, daß eines ihrer Fahrzeuge, ein Kutter mit Motor, nicht zurückgekehrt sei. Sofort machte sich der Rettungskreuzer „König Kleinfelder“ auf die Suche, ohne aber das Boot zu finden. Die Fischer nehmen an, daß der Kutter Motorhaben erlitten hat und bei der stark bewegten See (Windstärke 8) vor den Neuen treibt. In der Nacht liefen noch zwei Minenuchboote der Reichsmarine aus, um nach dem vermissten Boot Ausschau zu halten. Bis-her ist das Boot nicht gefunden worden.

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnpasta BALTADANT „Sanitas“	Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe-grösster Nutzen	BALTADANT die Zahnpasta für Sie
----------------------------------	-------------------------------	--	--	---------------------------------

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 17. April 1937

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 16. April

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Kursus für Polizeibeamte

Nach sechsjähriger Pause fand in Memel in der Zeit vom 18. Januar bis 14. April ein Kursus für Beamte und Anwärter der Landespolizei statt. An diesem Kursus, dessen Leiter Landespolizeidirektor Richter war, nahmen insgesamt 29 Personen, darunter sieben Beamte von der Stadtpolizei Memel, teil. Sämtliche Teilnehmer, bis auf einen, waren aus der Stadt. Der Unterricht fand täglich, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag, statt. Es wurde in den verschiedensten Fächern unterrichtet, und zwar von Landespolizeidirektor Richter, Staatsanwaltschaftsrat Hulpke, Inspektor Steinwender, Gewerberat Böhmstedt, Stadtobersekretär Szabries, Polizeikommissar Padeisen, Magistratsrat Buttke, vom Leiter des Medizinaluntersuchungsamts Dr. Regehr, Kreisarzt Schäfer, Kriminalkommissar Baruch, und Kriminalhilfskommissar Steinwender. Der Unterrichtsplan wies auf: Verfassungs-, Verwaltungs- und Polizeirecht, Strafrecht und Strafprozessrecht, Vereins-, Versammlungs- und Pressewesen, Paz- und Meldewesen, Staatsangehörigkeits- und Ausländerwesen, Bau- und Feuerpolizei, öffentliche Fürsorge, Kollektiven- und Lotteriewesen, Gewerbewesen, Schanz- und Luftfahrtpolizei, Verkehrspolizei, Wegepolizei und Kraftfahrwesen, Sicherheits- und Sittenpolizei, Wasser- und Fischereipolizei, Jagd-, Feld- und Forstpolizei, Gesundheitswesen, Veterinärwesen, kriminalpolizeiliche Ermittlungstätigkeit und schließlich Erkennungsdienst.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10,40: Schulfunk. 17: Vorträge. 17,15: Schallplatten. 17,30: Arbeiterfunk. 18: Für Schönen. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Etta, Programm. 19,30: Heitere Abend. 20: Aus Memel. 20,10: Vorträge. 20,20: Männer-Quartett. 20,40: Vorträge. 20,55: Konzert. 21,30: Vorträge. 21,45: Etta-Nachrichten. 21,55: Salonmusik.

Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17,30: Für Schönen. 18: Heitere Gde. 18,15: Schallplatten. 18,40: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Technische Plauderei. 14,35: Schallplatten-Plauderei. 15,35: Fröhlicher Kindergarten. 16: Froher Funf für Alt und Jung. 18,15: Bunte Schallplattenmusik. 19,10: Orgelbespernmusik. 19,30: „Sturmball“, Hörspiel. 20,10: Gemeinschaftsmusik. 21,10: Weibmanns Spiel. 22,35: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merlel. 15,10: Für den Zieher. 16: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle. 18: Schallplatten. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Zwei bunte Stunden aus Coitus. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Bunte musikalische Unterhaltung.

Berlin (Welle 357). 19,15: Beethoven-Musik. 20,10: Wiener Melodienstrauch. 22,30: Nachtmusik. 24: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 20,10: „Die Vielgeliebte“, Operette. 22,30: Nachtmusik. 24: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Zum Tanz. 22,30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: Bunte Unterhaltung. 20: „Gefährte“, Tragödie. 22,30: Nachtmusik.

Köln (Welle 456). 19: Zum Feierabend. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,30: Nachtmusik.

München (Welle 405). 19,40: Klaviermusik. 20,10: Schallplatten. 21: Funfbreit. 22,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,30: Lieber und Arien. 20: Funf-potpouri. 21,55: Tanzmusik.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 9,15: Anbacht. 15: Semestereröffnung. 16: Kinderfunk. 16,30: Für Wadlinder. 16,50: Schallplatten. 17,10: Für Landwirte. 17,30: Fünf-Uhr-Zee. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,45: Für das Meer. 19,15: Vorträge. 20: Vorträge. 20,15: Gesang. 20,30: Vorträge. 20,45: Konzert. 21,20: Informationen. 21,35: Gesang. 21,50: Sport. 21,55: Etta-Nachrichten. 22: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 7,30: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9,30: Gottesdienst. 14,15: Schallplatten. 15: Aus Kaunas. 18,35: Für Landwirte. 18,45: Aus Kaunas. 19,15: Arbeiterfunk. 19,30: Santara-Funk. 20: Aus Kaunas. 21,20: Vorträge. 21,35: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Hofkonzert aus Hamburg. 8,20: Vorträge. 9: Christliche Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10,30: Für große und kleine Leute. 10,40: Wetter, Programm. 10,50: Dichtungen. 11,15: Kantate. 12: Mittagskonzert. 14: Schachfunk. 14,30: Photoplauderei. 14,45: Berühmte Pianisten. 15,45: Plauderei. 16: Hinaus in die Ferne. 17,30: Heimaterzählung. 17,50: Unsere Hausmusik. 18,30: Frühlingssahrt mit Herzjensmutter. 20: Wien einst und heut. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,40: Wir bitten zum Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hamburger Hofkonzert. 9: Morgenfunk aus Budeburg. 10: Morgenfeier. 12: Standfunk. 13,10: Mittagskonzert. 14: Kinderplatten. 15: Brassbandische Volkslieder. 15,15: Land aus Musik. 16: Schallplatten. 18: Melodie und Meer. 19: Schallplatten. 20: Wir bitten zum Abendmusik. 20: Gemütliche Klavier. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19: Hörspiel. 20: Wien einst und heut. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Breslau (Welle 316). 18,30: „Memel 1915“, Ein Hörspiel von Eugen Ormer. 20: Wir fahren ins Land! 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 18,40: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 20: Der löbliche Regenbogen. 22,30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: Dichterkunde. 20: Wien einst und heut. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Köln (Welle 456). 19: Kleine Etüde großer Meister. 20: Hinaus in die Ferne. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

München (Welle 405). 18,50: Funfstrammeln. 20: Ewige deutsche Musik. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Wien (Welle 507). 19,10: Französische Chansons. 20,05: Zwei glückliche Paare. 22,30: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19: Schallplatten. 19,45: Bach-Etude. 20,05: Konzert. 21,35: Orchesterkonzert.

Die schriftliche Prüfung fand am Montag und die mündliche Prüfung, der auch das Direktorium und Bürgermeister Schulz beiwohnten, am Mittwoch statt. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung bestanden.

Weitere Herausgabe von Silbergeld

Neue Fünftstücke im Verkehr

In Durchführung des am 3. April 1936 erlassenen Gesetzes über Herausgabe von Hartgeld werden neue silberne Fünftstücke in den Verkehr gebracht. Von den auf Grund des Gesetzes vorgesehenen Ein-, Zwei-, Fünf- und Zehnstücke sind bereits Ein- und Zehnstücke geprägt und in den Verkehr gebracht. Dieser Tage erschienen auch neue Fünftstücke im Verkehr und demnächst werden silberne Zweistücke herauskommen.

Die neuen Fünftstücke weichen sowohl in der Legierung als auch in der Größe und im Aussehen wesentlich von den alten silbernen Fünftstücken ab. Die Legierung der neuen Fünftstücke besteht aus 75 Prozent Silber und 25 Prozent Kupfer, während die Legierung der alten Stücke je 50 Prozent Silber und Kupfer aufwies. Die neuen Fünftstücke wiegen neun Gramm; dagegen hatten die alten Fünftstücke ein Gewicht von 13,5 Gramm; der Durchmesser der neuen Fünftstücke beträgt 27 Millimeter, die alten Fünftstücke hatten einen Durchmesser von 29,5 Millimeter. Da der Silberwert der neuen Fünftstücke um 50 Prozent höher ist, konnten auch die Stücke wesentlich verkleinert und dadurch dem Geld ein besseres Aussehen gegeben werden. Auf der Vorderseite der neuen Fünftstücke steht die Aufschrift „Jonas Vajanašius“ und „5 Litai“ und auf der Rückseite ist das litauische Wappen mit der Aufschrift „Lietuva 1936“ zu sehen. Die neuen Fünftstücke werden ebenso wie die alten in einer Anzahl von einer Million geprägt. Sowohl die alten als auch die neuen Fünftstücke werden im Verkehr bleiben.

Durchgehendes Fuhrwerk rast in ein Schaufenster

Am Donnerstag mittag gegen 2 Uhr kam es in der Friedrich-Wilhelm-Straße zu einem sonderbaren Unfall, der zum Glück ziemlich harmlos verlief. Ein an einem Speicher in der Schußstraße stehendes Fuhrwerk des Besitzers Pippirs aus Pippiren setzte sich plötzlich, ohne daß der Lenker im Wagen war, in Bewegung, denn die Pferde waren durch einen Pfiff des in der Dange liegenden Schleppers „Nolan“ wild geworden. Das herrenlose Fuhrwerk, dessen Lenker übrigens keine Schuld trifft, da er sich dauernd bei seinem Wagen aufgehalten hatte, raste quer über die Friedrich-Wilhelm-Straße gerade in das Schaufenster des Kaufmanns Salberg hinein. Mit einem Krachen zerbarst die Scheibe, so daß die Pferde im Augenblick stehen blieben. Eine Person, eine gewisse Nora Schöffen, die gerade am Schaufenster vorüberging, wurde durch die ausgestoßene Scheibe in das Innere des Schaufensters geschleudert, das noch einen etwa zwei Meter tiefen Unterfall hat. Trotz des Anpralls und des unglücklichen Falles verletzte sie sich nur unerheblich am Arm.

Der Werdeankauf für die Heeresverwaltung

Der Pferdeankauf für die Heeresverwaltung, der vom 6. bis 15. April im Memelgebiet stattfand, ist beendet. Es sind insgesamt 138 Pferde angekauft worden, für die sich die Preise zwischen 800 bis 1900 Lit bewegten. Den höchsten Preis von 1900 Lit erhielt Besitzer Fritz Auge aus Bittchen, und zwar für einen drei Jahre alten Fuchswallach. Angekauft wurden in Wischwill drei Pferde für 3000 Lit, in Wilkischken 14 Pferde für 17 000 Lit, in Pogegen 29 Pferde für 33 600 Lit, in Coadjuthen 13 Pferde für 14 400 Lit, in Hendekrug 37 Pferde für 43 350 Lit, in Prökuls 20 Pferde für 21 450 Lit, in Dawillen 6 Pferde für 6800 Lit, in Picken 7 Pferde für 8800 Lit und in Memel 9 Pferde für 9600 Lit, also 138 Pferde für insgesamt 158 100 Lit. Der nächste Pferdeankauf soll am 23. Juni in Coadjuthen, am 24. Juni in Pogegen und am 25. Juni in Memel stattfinden.

* **Falschgeld.** Vom Kriminalpolizeiamt wurde am 15. April wieder ein falsches Zweistück beschlagnahmt. Es ergeht an das Publikum die Aufforderung, bei Entgegennahme von Münzen besondere Obacht walten zu lassen.

* **240 Liter Spirit am Leuchtturm der Nordermole gefunden.** Dieser Tage haben Grenzpolizeibeamte in der Nähe des Leuchtturms der Nordermole im Wasser 24 Kannen Spirit zu je zehn Liter gefunden. Die Kannen waren in einer Reihe zusammengelagert und mit zwei Eisenstangen verbunden. Der Eigentümer des Sprites konnte nicht festgestellt werden.

* **Fußball am Sonntag.** Am kommenden Sonntag beginnen auf dem Neuen Sportplatz die Punktspiele der Rasensportvereine. Besonders Interesse verdient das Hauptspiel am Nachmittag um 2,30 Uhr, in dem sich die beiden Ligamannschaften von „Freya“-B. f. R. und der Spielvereinigung im ersten Punktkampf gegenüberstehen. „Freya“-B. f. R., der Meister des vorigen Jahres, trifft in die-

sem Spiel auf einen Gegner, der das Zeug dazu hat, zu gewinnen. Man wird sich erinnern, daß im Vorjahre die Punktspiele dieser beiden vollkommen gleichwertigen Mannschaften die spannendsten der ganzen Spielzeit waren. „Freya“-B. f. R. stellte im Vorjahre eine Mannschaft, die in allen Spielen zuverlässig und beständig war; die der Spielvereinigung ließ noch manchen Wunsch offen. Die Mannschaft hat daher in diesem Jahr schon recht früh mit dem Training begonnen, und nach dem Spiel am letzten Sonntag gegen S. C. M. kann man feststellen, daß die Mannschaft in beiden Halbzeiten ein verhältnismäßig flottes Tempo bis zum Schluß sehr gut durchhielt. Alles in allem werden wir am kommenden Sonntag ein raffiges Punktspiel zu sehen bekommen, dessen Besuch allen Fußballfreunden nur empfohlen werden kann.

* **Diebstahl.** Am 15. April gegen 15 Uhr wurden aus dem Ankleideraum der jüdischen Badeanstalt in der Schlächterstraße ein blauefarbter Kamelhaarmantel und ein Schlüsselbund mit zehn Schlüsseln entwendet.

Vorsicht! Frühlingssonne!

Man muß sich an alles gewöhnen, auch an den Frühling. Der Uebergang vom Winter zum Frühling schafft mancherlei Beschwerden, und da gilt es, vorsichtig zu sein, um gut in den Frühling zu kommen. Die Beachtung von ein paar einfachen Regeln macht diese Gewöhnung an den Frühling aber sehr leicht, und unser Organismus wird sich ohne jede Störung auf die wärmere Jahreszeit umstellen.

Die Wintermonate brachten uns mancherlei Nachteile. Die Ernährung war einseitig, uns fehlten die ultravioletten Strahlen der Sonne, wir saßen viel in der Stube und betätigten unseren Körper nur ungenügend. Damit wurde auch die Widerstandskraft unseres Organismus gegen äußere Einflüsse geschwächt. Wir werden nun im Frühling unruhig, haben eine unangenehme Mattigkeit zu überwinden, nicht selten schmerzhafte Muskeln und Gewebe, und auch seelische Störungen treten recht häufig auf.

Man sollte niemals vergessen, daß die Wirkung der Sonnenstrahlen nur über Mittag stark ist, am Nachmittag aber rasch nachläßt. Am Abend kommt es zu starken Ablösungen, und wer den Mantel zu Hause ließ, kann sich schnell eine Erkältungskrankheit holen. Auf Wanderungen lege man sich nicht auf kalte Steine, lege sich nicht auf die Wiese in das spärliche Gras. Davon kommen nur zu schnell Katarrhe, Njchlas, Rheumatismus und andere Leiden her. Stets denke man daran, daß die Erde noch nicht von der Sonne genügend durchgewärmt ist.

Wenn am Mittag und frühen Nachmittag die Sonne prall ins Fenster scheint, dann ist es gut, die Fenster zu öffnen, um der gesunden Frühlingsluft Eintritt in die Wohnung zu verschaffen. Das Bettzeug sollte in den Mittagstunden gefont werden. Die Fenster dürfen aber erst nach dem Verschwinden des Morgennebels geöffnet werden, und um vier Uhr sollten sie schon wieder geschlossen sein.

Dem eigentlichen Sonnenbad sollte man sich nicht ohne Vorbereitung aussetzen, weil diese erste warme Sonne auf die Haut einen starken Reiz ausübt, der nicht gesund ist. Bestrahlungen mit Höhensonne beugen hier vor und gewöhnen unsere Haut an die Sonnenwärme, so daß wir ungefährdet ein Sonnenbad nehmen können.

Da wir im Winter an vitaminarme Nahrung gebunden sind, verarmt das Blut an Mineralstoffen. Die chemische Umwandlung der Stoffe in unseren Körpergeweben vollzieht sich unvollständig, und es bleiben Schlacken zurück, die in das Blut übergeben. Da spendet uns der Frühling ein schönes Gegenmittel gegen diese Schlacken: das erste frische Grün. Salat, Radieschen, Schnittlauch, Petersilie, Spinat, all das ist nun schon auf dem Markt erhältlich und hilft mit, unser Blut einer tüchtigen Frühlingsreinigung zu unterziehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. April 1937.

Aufgeboten: Arbeiter Herbert Friedrich August mit Anna Elisabeth Krofien, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Matrose Helmut Dering mit Helene Zachau, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Chonelis Vekeris von Erdvilai, Kreis Taurage. — Eine Tochter: dem Landwirt Kazimieras Oragaitis von Satriaminai, Kreis Kretinga.

Gestorben: Rentenempfängerin Kathrine Darzent, geb. Siemoneit, 75 Jahre alt; Rentenempfänger Jakob Greitshus, 79 Jahre alt; Malergelike Karl Wilh Dainiski, 25 Jahr alt; Anikas Mikas Ufinavicius, 7 Tage alt, von hier.

Hendekrug, 16. April

Vorbereitungen für die Eingemeindung von Werden in Hendekrug

Auch Riekertischen will sich anlösen

Nachdem die nahe bei Hendekrug gelegene Gemeinde Werden kürzlich durch Tod ihren Gemeindevorsteher verloren hat, tauchte in der Gemeinde Werden der Gedanke auf, nicht wieder einen neuen Gemeindevorsteher zu wählen, sondern die Eingemeindung des Ortes Werden zum Gemeindebezirk Hendekrug vornehmen zu lassen. Diese Eingemeindung würde einmal eine Ersparnis der Verwaltung und zum anderen eine natürliche Folge der Entwicklung bedeuten, denn an sich gehört Werden wirtschaftlich wie auch örtlich schon recht an

Hendekrug, da es näher zur Ortsmitte liegt, als beispielsweise Klein-Berlin oder Barsbüthen. Zur Stellungnahme in dieser Angelegenheit fand am Donnerstag in Werden eine Gemeindevertreterversammlung statt, bei der in Anbetracht des Umstandes, daß die Abwicklung der Eingemeindung mindestens eine Zeit bis zum 1. Januar nächsten Jahres in Anspruch nehmen würde und daß mit der Erledigung der Sache eine Menge Arbeit verbunden ist, beschlossen wurde, vorläufig noch einen neuen Gemeindevorsteher zu wählen und dann die Erledigung der Eingemeindung in Angriff zu nehmen. Die Wahl des neuen Gemeindevorstehers wird demnächst stattfinden.

Inzwischen hat sich die Gemeinde Riekertischen, die etwas weit verzweigt liegt, entschlossen, einen Antrag auf Auflösung zu stellen und sich zu einem Teil in Hendekrug, zum anderen Teil in Grabuppen und zu einem dritten Teil in Trafseden eingemeinden zu lassen. Dieser Antrag wird den einzelnen Gemeinden zur Stellungnahme gehen, worauf die Auflösung der Gemeinde Riekertischen durch den Kreisaußschuß vorgenommen werden kann.

Der Haushaltsplan der Gemeinde liegt zur Einsicht aus

Der neue Haushaltsplan der Gemeinde Hendekrug für das Rechnungsjahr 1937 ist dieser Tage vom Gemeindevorstand fertiggestellt worden und liegt von Freitag, dem 16. April, bis zum 30. April auf dem Gemeindeamt zur öffentlichen Einsicht aus. Der Gemeindevorstand hat für das laufende Rechnungsjahr in diesem Etat einen Steuerzuschlag von 470 Prozent zu den Grund-, Gebäude- und Gewerbesteueren vorgeschlagen, was eine Erhöhung um 70 Prozent gegenüber dem Steuerzuschlag des Vorjahres bedeutet. Diese Erhöhung hat sich als notwendig erwiesen, weil nach den Wünschen der Gemeindevertretung eine Reihe von dringenden öffentlichen Arbeiten in diesem Jahre zur Ausführung kommen soll. Da in den letzten Jahren im Orte Hendekrug aus Sparmaßregeln viele dringend erforderliche Verbesserungen bisher immer zurückgestellt worden sind, konnte der Steuerzuschlag im Jahre 1936 bis auf 400 Prozent herabgedrückt werden, wodurch aber naturgemäß nur die allernotwendigsten öffentlichen Arbeiten erledigt werden konnten. Die von den verschiedenen Seiten der Gemeindeverwaltung gemachten Anregungen hatten sich inzwischen derart gehäuft, daß der Gemeindevorsteher in der Absicht der Verwirklichung der wichtigsten von ihnen ursprünglich einen Steuerzuschlag von 620 Prozent in den Etat eingeseht hatte. Der Gemeindevorstand hat dann jedoch einige Projekte fallen gelassen und hat sich vorläufig auf 470 Prozent geeinigt. Nach Beendigung der öffentlichen Auslegungsrfrist wird der diesjährige Haushaltsvorausschlag in der nächsten Gemeindevertreterversammlung zur Beratung kommen.

Kirchzettell für Memel und Hendekrug

Johanniskirche. 9,30 Uhr Fr. Ribbat, 11 Uhr Kinder-gottesdienst, 5 Uhr Vikar Radtke. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfistorium, Gen.-Sup. Dreyner. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe Hafenbezirk im Gemeindehaus. Donnerstag: 3 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Dreyner, Treffpunkt bei Sprechan, nach Strandvilla.

Englische Kirche. 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Radtke, 11,15 Uhr Kinder-gottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Vikar Radtke.

Reformierte Kirche. 9,30 Uhr Pastor Belm aus Riga, 11 Uhr Kinder-gottesdienst. (3505)

Jakobuskirche. Sonntag: 9,30 Uhr deutscher, 11,30 Uhr lit. Gottesdienst, Fr. Vofies, 5 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch: 6 Uhr deutsche Bibelstunde. (3496)

Katholische Kirche. Sonntag, den 18. April, 7 Uhr Frühgottesdienst, 9,30 Uhr Hochamt und Predigt, 11,15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. 2 Uhr Jungmännerverein. Gottesdienst in Dawillen. Dienstag, den 20. April, 7,30 Uhr Jungfrauenverein.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr: „Unsere bewusste Kraft“, 7,30 Uhr gem. Abendgottesdienst. Schmelz, Vereinshaus: 2 Uhr Missionstheater (Die Frauen von Philipp), veranstaltet vom Frauenbund Schmelz. Programm kostet 30 Cent und berechtigt zum Eintritt. (3498)

Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., Kamohl, 4 Uhr deutsch. Jdeltis. 6 Uhr Jugendbund, Putis, Schmelz u. Bommelsöv. 2,30 nachm.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9,30 Uhr: „Geistesleitung“ und 4 Uhr: „Wunderbare Fährtrun“, Pred. Dreher; 11 Uhr Kinder-gottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde (getrennt). Von Montag bis Freitag 8 Uhr Evangelisation, Pred. Janfen-Tilfit. Jedermann ist herzlich eingeladen. (3504)

Heilsarmee, Fischerstraße 1

Sonntag: 9 Uhr Heilungsvorversammlung, 2 Uhr Kinderverammlung, 8 Uhr „Am fremden Feuer“

Baptistengemeinde Hendekrug.

Hendekrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst (Radtsch), 6 Uhr Jugendstunde Prökuls: Sonntag, 1 Uhr, Abendmahl (Bergien). Wilkieten: Sonntag, 9,30 Uhr, Gottesd. (Bergien).

Geschäftliches

Von altersher haben sich die milden, rein pflanzlichen Abführmittel weit besser bewährt als diejenigen aus chemischen Stoffen. Die bekanntesten, seit vielen Jahren bewährten Leopillen stellen eine glückliche Komposition aus rein pflanzlichen Bestandteilen dar, eine Tatsache, die von maßgebenden Klinikern und praktischen Ärzten als großer Vorteil gewertet wird. (3808)

Memelan

Kreis Hendekrug

Das Hochwasser fällt weiter

Wie vorzustehen war, hat der am Mittwoch und Donnerstag anhaltende Stürmische Wind das Hochwasser weiter ins Haff hinausgedrängt. Der Wasserspiegel im Ueberschwemmungsgebiet ist in diesen Tagen wieder um einige Zoll gefallen. Nun macht sich ein anderes Uebel breit: Die Zufahrtswege zu einzelnen Wiesendörfern sind zum Teil unpasseierbar geworden. Von Eisbänken sind dort große Löcher ausgerissen worden. Vor eine schwierige Aufgabe sind die Postbeamten gestellt, die den Bezirk B a b e l n - U g u t u m a l von der Postagentur Mithelsakuten aus zu bestellen haben. Bisher war ihnen die Möglichkeit geboten, die Briefe mit einem Kahn zu erreichen und somit die tägliche Postbestellung durchzuführen. Nun, da das Wasser immer mehr und mehr sinkt, sind die Wiesen mit Kämen stellenweise nicht mehr befahrbar. Die Bewohner müssen daher tagelang auf den Postboten warten. Uner der Bevölkerung ist nunmehr der Wunsch nach einer Fähre über die Minge laut geworden. Die Wiedererrichtung der Minge-Fähre bei Klumben würde in diesen Zeiten nicht nur der Postbeförderung, sondern auch den Besitzern von großen Nutzen sein, die ihre Wiesen jenseits der Minge haben.

Großfeuer in Kublins

Stall und Scheune niedergebrannt — Vieh in den Flammen umgekommen

Am Donnerstag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Michel B a j o h r in Kublins, das unweit von Uffstönen liegt, ein Feuer. Dabei brannte das unter einem Dach befindliche Stall- und Scheunengebäude vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch eine Anzahl Vieh in den Flammen umkam. Es sind zwei Kühe, zwei Stiere, zwei Schafe, zwei Lämmer und sechs Schweine mitverbrannt. Ebenso sind viele Maschinen und Ackergeräte verbrannt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Großfeuer in Maßen

Am Donnerstag morgen um 17 Uhr brach in der Schweineküche des Stalles des Besitzers Erdmann Hermones-Maßen ein Feuer aus, das sich über das ganze Gebäude schnell verbreitete. Durch den herrschenden Sturm griffen die Flammen auf den Viehstall mit Scheune über. Nur das Bohnhaus und der Pferdestall konnten gerettet werden. Mitverbrannt sind etliche Schweine und ein Teil der Wirtschaftsgeräte und Maschinen.

Große Holztransporte. Das auf dem Bahnhof in K o l l e s c h e und dem anliegenden Gelände jenseits der ehemaligen Grenze angelegene Langholz ist von der Firma Kollis-Hendekrug zum größten Teile angekauft worden. Während das auf dem Bahnhof sich befindende Holz in die Kleinbahn verladen werden soll, ist der Abtransport des Holzes, welches außerhalb des Bahnhofes lagert, durch Fuhrwerke bereits in vollem Gange.

Kreis Pogegen

Von den Straßenarbeiten im Kreise Pogegen

Die Reparaturarbeiten an den Straßen finden zur Zeit in der Hauptsache an der Memeler Chaussee statt, während sie an den Straßen nach Langhagen und Schmalenlangen später fortgesetzt werden sollen. Eine Teerrolle hat inzwischen die Teerstraße auf den ausgebauten Wegestrecken von Mithels bis Pogegen repariert und arbeitete in den letzten Tagen in Reckterken. Am Donnerstag wurden die Teerapparate nach Ruckden geschafft, wo sofort mit der Arbeit begonnen wurde. Begünstigt durch das trockene Wetter gehen die Teerungsarbeiten gut vorwärts. Da bei einsetzendem Regenwetter die Arbeiten stocken oder sogar unterbrochen werden müssen, muß man die günstige Witterung nach Möglichkeit aus, um soviel als möglich zu schaffen. Die Steinmauschmaschine hat die in Steinblöcken angefahrenen Steinmengen bewältigt; sie wurde in diesen Tagen nach Mädelwald transportiert, wo an der Straßenkreuzung in der Nähe des Bahnhofs ebenfalls größere Mengen von Steinen angefahren sind. Hier ist jetzt die Arbeit in vollem Gange.

Landwege durch Hochwasser beschädigt
Das Hochwasser der Weite und Werke hat in der Gegend von Leitairren, Bäschen und Jagställen schwere Schäden an den Landwegen verursacht. Besonders stark mitgenommen wurde

der Weg von Jagställen nach Bäschen über den während der Hochwasserzeit eine starke Strömung führte. Diese Strömung hat verschiedentlich große Löcher in diesem Wege ausgehauen, die sich stellenweise über die ganze Fahrbahn erstrecken. Zur Zeit ist jedenfalls der Weg im Kraftwagen nicht passierbar. Eine baldige Reparatur der beschädigten Stellen wäre sehr notwendig. Auch die über die Werke führende Brücke ist vom Hochwasser beschädigt worden. Die Brückenansätze sind nicht unerheblich unterhöhlt worden.

59 Kartenspiele beschlagnahmt. Die Grenzpolizei nahm am Donnerstag in Ruckden bei dem Besitzer Martin P. eine Durchsuchung vor. Dabei wurden 59 neue aus dem Auslande eingeführte Kartenspiele beschlagnahmt, die unverzollt und nicht handelerichtig waren. P. gab an, daß die Karten seinem Stiefsohn gehörten. Die Karten wurden dem Zollamt in Pogegen zugeführt.

Wirtschaftliche Schäden. In der Gegend von G l l a n d w i r k e n wurden mehrere Besitzer von schweren wirtschaftlichen Schäden betroffen. Dem Besitzer Heisgies ging eine wertvolle Zuchtstube ein, weil sie einen in das als Futter vorge-

worfene Heu geratene Nagel eingekesselt hatte. Das wertvolle Tier mußte eingeschachtet werden. Den Besitzern Schories in G l l a n d w i r k e n, K e s t e n u s - W i t t a i r r e n und S c h e i d e r e i t - W i t t a i r r e n verendete in diesen Tagen je ein Pferd. Zur Zeit ist dieser Schaden für die Wirtschaft der Betroffenen von nicht geringer Bedeutung, weil die Pferde zur Frühjahrsbestellung sehr nötig gebraucht werden. at.

Ostpreußen

Leichtsinnt führt zum schnellen Tod

Ein Tiller Versicherungsvertreter hatte sein Leichtmotorrad unbeaufsichtigt in Peterswalde, Kreis Niederung, stehen lassen, während er in der Nähe geschäftlich zu tun hatte. Dies machten sich einige junge Leute zunutze und versuchten mit dem Motorrad zu fahren. Während es bei allen gut ging, mußte der 19-jährige Willi G e s c h w e n d t aus Peterswalde seinen Leichtsinnt mit dem Leben bezahlen. Er bestieg das Motorrad und fuhr auf der Chaussee Groß-Friedrichsdorf-Schneckenmoor entlang. Aufsetzend hat er dann das Rad nicht zum Halten bringen können und in der Aufregung

einen falschen Hebel gezogen, so daß das Rad immer schneller lief. In der Kurve bei Peterswalde verlor er dann völlig die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Baum. Mit schwerem Schädelbruch blieb er bewegungslos liegen. Er wurde nach Heinrichswalde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Bauer vom Auto tödlich überfahren

An der Landstraße Königsberg-Elbing ist zwischen Neutirch-Höhe und Hütte die Leiche eines Landwirts aus Hütte, und zwar des 24 Jahre alten D o b s c h i n k t, gefunden worden. Der Tote hatte Verletzungen am Kopf und der linke Oberarm war gebrochen. Nach den vorgefundenen Spuren ist er von einem Kraftwagen angefahren worden und in den Chausseegraben geschleudert worden, wo er liegen blieb. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der gepiffene Kraftwagenführer davon.

Ein Newyorker Journalist, der kürzlich in etwas über 18 Tagen um die Welt flog, hat festgestellt, daß ihn diese Reise nicht mehr als 5000 Dollar gekostet hat.

Die diesjährigen Füllen- und Zierschauen im Memelgebiet

Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets wird uns geschrieben:

In diesem Jahre werden die Füllen- und Zierschauen in der Zeit vom 31. Mai bis zum 2. Juni veranstaltet. Zugelassen sind zu den Schauen Füllen, Kinder, Schweine und Schafe. Die einzelnen Termine sind folgende: Kreis M e m e l: Montag, den 31. Mai, vormittags 9 Uhr, in D u m p n, G u t s h o f, Kreis H e n d e k r u g: Dienstag, den 1. Juni, vormittags 9 Uhr, in A d l. H e n d e k r u g, G u t s h o f, Kreis P o g e g e n: Mittwoch, den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, in P o g e g e n, N e u e r M a r k t. Mit sämtlichen Schauen sind Prämierungen mit Geldprämien verbunden.

Zulassungsbedingungen zu den Füllenschauen: Zugelassen werden die Sauglutfüllen, ferner ein-, zwei- und dreijährige Stutfüllen des Ostpreussischen Warmbluts Trakehner Abstammung. Die Sauglutfüllen müssen brennberechtigt sein, die älteren Jahrgänge müssen Schenkelbrand haben. Aussteller kann jeder memelländische Landwirt bis zu 100 Hektar Besitz sein. Für alle diejenigen ein-, zwei- und dreijährigen Stutfüllen, welche noch nicht prämiert sind, sind die Deck- und Füllenscheine bei der Anmeldung der Landwirtschaftskammer mitzubringen. Die bereits prämierten ein-, zwei- und dreijährigen Stutfüllen brauchen nicht besonders angemeldet zu werden, müssen aber laut Reversverpflichtung bei den Schauen unter Vorlegung der Abstammungspapiere sämtlich vorgeführt werden. Sodann sind sämtliche Genossenschafts- und Stationshengste zu den Schauen vor-

zuführen und zwar zu Beginn der Schau, die sie gleich darauf verlassen können. Die Besitzer der dreijährigen Stutfüllen erhalten ihre Prämien jedoch nur dann, wenn sie durch eine Bescheinigung des Hengstalters nachweisen können, daß die Stute gemäß Reversverpflichtung gedeckt ist. Sollte die Stute zurzeit der Schau trotz wiederholten Zuführens noch nicht angenommen haben, so ist auch dieses durch eine Bescheinigung des Hengstalters zu beweisen.

Zulassungsbedingungen zu den Zierschauen: Aussteller kann jeder memelländische Landwirt sein.

Rindvieh: Bullen werden nur zugelassen, wenn sie gefürt, vorgefürt oder fütungsberechtigt sind und zwar in zwei Gruppen: Gruppe 1 umfaßt Bullen, welche im Besitze von Genossenschaften und Besitzern bis zu 400 Morgen sind. Gruppe 2 umfaßt Bullen, welche im Besitze von Besitzern über 400 Morgen sind. Jede Gruppe zerfällt in 3 Altersklassen: a) Bullen im Alter von 14-18 Monaten, b) Bullen im Alter von 18-24 Monaten, c) Bullen im Alter von 24 Monaten und darüber. Danach werden nicht fütungsberechtigte Bullen nicht zu den Schauen zugelassen. Für sämtliche Bullen ist die Einreichung von beglaubigten Leistungsnachweisen erforderlich. Ausgenommen hiervon sind die Genossenschafts- und Stationsbullen, deren Unterlagen bereits bei der Landwirtschaftskammer vorliegen. Kühe werden in zwei Gruppen zugelassen: Gruppe 1: gefürt, vorgefürt oder fütungsberechtigte Kühe, Gruppe

Die diesjährig:n
Füllen- u. Zierschauen
im Memelgebiet finden statt:
für den Kreis Memel am Montag, dem 31. Mai, von 9 bis 12 Uhr, in D u m p n, G u t s h o f
für den Kreis Hendekrug am Dienstag, dem 1. Juni, vormittags 9 Uhr, in A d l. H e n d e k r u g, G u t s h o f
für den Kreis Pogegen am Mittwoch, dem 2. Juni, vormittags 9 Uhr, in P o g e g e n, N e u e r M a r k t.
Anmeldeformulare und Zulassungsbedingungen sind bei der Landwirtschaftskammer unter Angabe der Tiergattungen anzufordern.
Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Mai ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder einzureichen. Beginn des Zutriebs um 7 Uhr vormittags. Für Zutriebs der Genossenschaften und Stationen, die auf Kammerdarlehen gekauft sind, sind besondere Anmeldungen nicht notwendig.
Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

250 m Feldbahngleis
auch einzelne Schienen, 65 bis 70 mm Profil, zu kaufen gesucht.
Ziegelwerk Barsdühnen
Inh. Alfred Dingeld, Hendekrug
Telefon 175
In Hendekrug von Bankgeschäft Käume bisher benutzte
Käume
mit eingebautem Treppor, auch für jeden anderen Zweckbau geeignet, unter günstigen Bedingungen ab 1. Januar 1938 oder früher zu vermieten. Gest. Zuschrift unter 3672 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Coadjuthen
Für die Apotheke in Coadjuthen Memelgebiet, wird approb.
Apotheker
als Käufer, Pächter oder Verwalter gesucht. Meldung an Frau Eichholz Coadjuthen

Befuche, Schriftsätze
Ueberletzungen
fertigt an
Atlantis
Memel
Fischerstraße 9/10
Schuldigen
Zum 1. Mai gesucht ein kinderliebendes
Mädchen
Lenkelt, Lehrer
Schuldigen
Kr. Pogegen
Gr. Jagsthen
Milchgeheile
ge sucht.
Traktis
Gr. Jagsthen
Vollort Blicken
Hendekrug
Büchertänlein
von sofort gesucht.
Bingon
Hendekrug
Markt 13, Tel. 22

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elise Wernecke
(Schluß)

Als Martin Ullmann nach einigem Zögern die Hütte betritt, ist keine Menschenseele zu sehen. Gleichmäßig tickt eine geschaltete Wanduhr. Es ist ein schöner, großer Bohnraum mit mächtigem Ofen, mit bunten Bauernkräutern und gemalten Tellern an der Wand. Außerdem ist es nicht die Uhr, denn die Uhr steht. Es ist wohl doch Martin Ullmanns Herz.
Er räuspert sich. Jemand muß doch da sein.
Gleich darauf erscheint Ina, eine völlig verführte Ina, nach leisem Klopfen, in dem anschließenden Schlafkammerchen. Und sie zieht sehr rasch die Tür hinter sich zu.
„Gnädige Frau —“ sagt sie zögernd.
„Ja, ich weiß, Ina, danke“, sagt die gnädige Frau, und Ina kommt aus dem Staunen nicht heraus; ihr Gesicht strahlt, ihre Augen strahlen, und ihre Stimme ist ein einziger Jubel. Dabei steht sie aus, als ob sie gemeint hätte, und sie bleibt noch ein paar Augenblicke ganz still stehen, bis sie zur Tür geht.
„Lieber Gott, denkt Elisabeth Ullmann auf diesem kurzen Weg, lieber Gott, es soll vorkommen, daß man vor Glück sitzt. Laß mich jetzt nicht sterben! — Sie würde gern noch umkehren. Sie ist ganz schwach und kraftlos. Sie weiß eigentlich gar nichts mehr, nur ihr Herz —“

Aber dann steht sie im Türrahmen und lehnt sich ganz leicht an den großen Balken an. Es sieht aus, als würde sie ein wenig Schutz und Halt in ihrer entzündeten, seltsamen Verwirrung. Ihre Augen hängen an dem Mann, der mitten im Raum steht, groß, schlank und dunkel, mit einem Gesicht, das Martins Gesicht ist und doch ein anderes Gesicht: schmaler, schärfer und ernster, mit dunklen Augen, in denen eine unbekannte Güte und eine ernste Bitte steht. Martin!
Ullmann umfaßt die Gestalt der jungen Frau an der Tür mit dem Blick, als wollte er sie nie loslassen. Er erkennt ihre zwischen Furcht und grenzenlosem Glück schwankende Verlegenheit. Elisabeth! Einzige Frau. Und in seinem ersten Gesicht beginnen nur die Augen zu lachen. Er macht eine knappe, höfliche Verbeugung:
„Verzeihen Sie, gnädige Frau, verzeihen Sie die Störung. Ich wollte mich nämlich — bewerben. Ich wollte mich um einen Posten bei Ihnen bewerben, einen Posten als — Hausmeister.“
„Ach, Martin, du machst es mir leicht! Und in einem Augenblick hat Elisabeth ihre weitere Ueberlegenheit wiedergewonnen und sie unterdrückt den heimlichen Jubel. Mit gutgepielter, erkaunlicher Höflichkeit erwidert sie:
„Einen — was? Einen Posten? Als Hausmeister? Und bei mir? Ja, mein lieber Herr — Herr.“
„Ullmann —“
„Danke. Ja, mein lieber Herr Ullmann, wie kommen Sie denn darauf. Es tut mir sehr leid — aber ich habe wirklich ausreichend Personal. Das kommt leider gar nicht in Frage. Und außerdem — nicht wahr — es wäre auch nicht gut möglich. Sie wissen ja, ich bin unverheiratet.“
„Falsch — falsch — falsch“, ruft Martin Ullmann

strahlend und ist mit drei Sprüngen bei ihr. „Du kannst ja noch immer nicht improvisieren, Elisabeth! So genau mußt du dich gar nicht an die Rolle halten! Denn du bist doch verheiratet, Liebste — ganz schrecklich verheiratet! Oder etwa nicht?“
Und Elisabeth beugt den Kopf zurück, soweit seine Arme sie freigeben, beugt den Kopf zurück, um ihm ins Gesicht zu sehen. In dieses über alles geliebte, langentbehrte Gesicht:
„Ja, Martin, jetzt bin ich verheiratet — ganz schrecklich verheiratet!“
Weiter kommt sie nicht, denn sie ersticht fast in seiner Umarmung. Und sie kann ja nun wieder ihren Kopf dorthin legen, wo er hingehört, an seine Schulter, und ihre Arme um seinen Hals. Und sie muß die Augen ganz fest schließen, während das Glück wie ein Meer über ihr zusammenschlägt.
„Naps —“ ruft der kleine Martin gebieterisch. Er ist von der guten Ina aus dem Küchenfenster hinaus auf die Weite befördert worden in einem beängstigend reinlichen und alattigefärbten Zustand.
„Naps.“
Aber der kleine Schnaps hört nicht auf die Stimme seines jungen Herrn. Er tobt mit einem andern Hund, der ihm täuschend ähnlich sieht, über den Gang. Und für wiewelche Stunde besteht die andere Welt nicht mehr.
„Naps!“ Der kleine Martin ist ehrlich empört und stampft mit dem festen, braunen Beinchen auf. Die Treulosigkeit des sonst allezeit willigen Spielkameraden erbittert ihn gräßlich. Und wie in allen hoffnungslosen Situationen seines kleinen Lebens erinnert er sich an diejenige, die immer hilft und immer für ihn da ist:
„Mamma!“ Es ist ein Auf, gemischt aus Kammer und Empörung. Es ist der Ton, der noch nie verlagert hat. Aber heute verhallt er ungehört. Die

Mama ist gar nicht da. Das heißt, sie ist schon da, aber viel ist von ihr nicht zu sehen, denn der fremde Mann von vorhin hat seine Arme um sie gelegt und sie beachten ihn überhaupt nicht.
Das ist eine Situation, die im Erfahrungsbereich des kleinen Martin noch nicht vorgekommen ist. Er steht vor den beiden, sieht zu ihnen auf und muß sehr angestrengt nachdenken. Unruhig tritt er von einem Beinchen auf das andere. Er weiß nicht recht, ob er verschwinden muß oder ob er sich durch artifiziale Darbietungen bemerkbar machen möchte. Es ist wirklich entsetzlich. Der Schnaps tobt mit dem andern Hund herum, die Mama hat keine Zeit für ihn —
„Und wer spielt mit mir?“ schreit plötzlich der kleine Martin aus der ganzen Dual seines erbitterten Herzens heraus.
„Was die Lösung dieser wichtigen Frage betrifft, Martin, mein Sohn“, sagt der fremde Mann und lacht ihn von oben herunter ganz strahlend an, „so kannst du dich unbesorgt auf deine Eltern verlassen!“
Und wenn der kleine Martin das auch nicht versteht, so ist er doch zufrieden, daß sich jetzt die Mama mit ganz rotem und glücklichem Gesicht zu ihm herunterbeugt und ihn aufhebt.
Oben, auf dem kleinen Plateau vor dem Rotwandhaus, glüht die lachende Sonne im Reflex des ewigen Schnees. Auf der Bank am Haus sitzen junge Menschen wie die Späßen am Dachstuhl und lassen sich unbekümmert bräunen.
Hergesheimer tritt an den Rand des Steilhangs, läßt den Blick über die unendliche, weiße und klare Kette der Alpenpfel schweifen und redt weit die Arme.
„Händler — das Leben ist so schön! — Aber was wißt ihr jungen Leute denn davon!“

Sitzung des Memelländischen Landtages

Bildung einer aus sieben Abgeordneten bestehenden Sonderkommission — Hilfe für die durch Hochwasser Geschädigten

Am Donnerstag, dem 15. April, fand im Magistratsgebäude in Memel die dritte Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Vom Gouvernementspräsidenten Dr. Safalauskas und Hauptmann Kututis erschienen. Vom Direktorium des Memelgebietes nahmen an der Sitzung der Präsident des Direktoriums Baldischus und die Landesdirektoren Wetke, Eszengaud und Surau teil.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Präsident des Landtages, Dietrichmons, die Sitzung mit der Mitteilung, daß Abg. Bergens sein Mandat als Landtagsabgeordneter niedergelegt habe und daß auf Beschluß der Wahlkreis-Kommission Amtsgerichtsrat Helmuth Tennigkeit sein Nachfolger sei.

Abg. Tennigkeit wurde dann von Gouvernementsrat Dr. Safalauskas vereidigt und von Präsident Dietrichmons im Namen des Landtages begrüßt. Gouvernementsrat Dr. Safalauskas und Hauptmann Kututis verließen nach der Vereidigung die Sitzung.

Präsident Dietrichmons teilte weiter mit, daß der Gouverneur des Memelgebietes gegen das Gesetz zum Schutz der Genossen von Genossenschaften und das Gesetz über den Abbau der Wohnungsbauwirtschaft das Veto eingelegt habe. Die Vetoentscheidungen mit den Begründungen, die wir bereits veröffentlicht haben, wurden von den Schriftführern verlesen.

Dann teilte Präsident Dietrichmons mit, daß eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingegangen sei und machte den Vorschlag, die Dringlichkeitsanträge am Schluß der Sitzung zu behandeln. Abg. Montien stellte den Antrag, den Dringlichkeitsantrag betreffend Bildung einer Sonderkommission, die sich mit Veto und sonstigen Maßnahmen befassen soll, vorweg zu behandeln. Der Antrag wurde angenommen. Es wurde dann der Dringlichkeitsantrag verlesen, der den nachstehenden Wortlaut hat:

„Der Landtag wolle beschließen: 1. diesen Antrag für dringlich zu erklären. 2. Gemäß § 23 der Geschäftsordnung für den Landtag des Memelgebietes beschließt der Landtag, eine Sonderkommission zu bilden, die sich mit dem Herrn Gouverneur gegen eine Reihe von Gesekentwürfen einzusetzen soll, die nach unserer Ansicht mit dem Memelstatut nicht vereinbar sind. Die Kommission hat Vollmacht, alle ihr geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen, um die Verkündung der für Gebiet und Gesamtstaat notwendigen Gesetze zu ermöglichen.“

Dieser Antrag ist von sämtlichen Mitgliedern der Einheitsliste unterzeichnet.

Nachdem die Dringlichkeit für den Antrag bewilligt worden war, gab Abg. Montien im Namen der Memelländischen Einheitsliste die folgende Erklärung ab: Am 6. November 1935 haben wir durch Leistung des im Gesetz vorgeschriebenen Eides auf die Verfassung und das Memelstatut unseren Willen zur positiven Arbeit im Interesse Litauens und des Memelgebietes bezeugt. Wir sind uns der Verantwortung, die wir mit diesem Eide übernommen haben, voll bewußt. Wir Abgeordneten der Memelländischen Einheitsliste haben immer wieder unseren Willen zur Mitarbeit an der Vervollständigung bestehender Missverständnisse nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten bekundet und tun es auch heute durch den vorliegenden Dringlichkeitsantrag. Von 41 Gesetzen, die der Landtag verabschiedet hat, sind 12, und gerade die wichtigsten, vom Herrn Gouverneur mit Veto belegt worden. Das Wirtschaftsleben des Memelgebietes und GesamtLitauens braucht diese Gesetze unbedingt, um geordnet weiterbestehen zu können. Unser heutiger Dringlichkeitsantrag betont nochmals unsern Willen zur Zusammenarbeit, die die Sonderkommission einleiten soll. Wir bitten Sie alle, diesen Antrag einstimmig anzunehmen und schlagen vor, daß die Fraktion der Einheitsliste sechs Abgeordnete und die Litauische Fraktion einen Abgeordneten in die Sonderkommission entsenden.“

Der Dringlichkeitsantrag wurde ohne weitere Aussprache angenommen. Ebenso wurde der Antrag, eine Sonderkommission aus sieben Personen zu wählen, und zwar aus sechs Abgeordneten der Fraktion der Einheitsliste und einem Abgeordneten der Litauischen Fraktion, angenommen. Die Abgeordneten der Litauischen Fraktion enthielten sich der Stimme.

Dann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf das

Änderung des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893

Abg. Bingau erklärte, daß sich die Kommissionen III und VII des Landtages mit diesem Gesetz, das in der ersten Lesung vom Landtag angenommen und diesen Kommissionen überwiesen worden war, beschäftigt und in dem ursprünglichen Entwurf einige Änderungen vorgenommen haben. Er bat, das Gesetz in der von den Kommissionen beschlossenen Fassung anzunehmen. Diese Fassung des Gesekentwurfes hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I

Das vorstehend bezeichnete Gesetz wird wie folgt geändert: I. § 24. Im ersten Absatz sind die Worte: „a) der königlichen Erbkammer, einschließlich der zugehörigen Nebengebäude, Hofräume und Gärten“ zu streichen. II. § 24. Der letzte Absatz von „Die Bestimmungen der Kabinetsordn.“ ist „noch nicht Bestimmungen der Kabinetsordn.“ zu streichen. III. § 24. a. Hinter § 24 tritt folgende neue Bestimmung:

§ 24. I. Der Steuer unterliegenden Gebäude Grund und Boden die darauf befindlichen wesentlichen baulichen Anlagen, auch soweit sie nicht wesentliche Bestandteile des Grund und Bodens sind und nicht dem Eigentümer des Grundbesitzes gehören, nicht dem Schuldner der Steuer nach Abs. I ist der Eigen-

tümer des Grundbesitzes und zwar auch bezüglich der vor dem Erwerb seines Eigentumes fällig gewordenen Steuerbeiträge. Bei einem Erwerb im Wege der Zwangsversteigerung hat der Eigentümer erst von der Verkündung des Zuschlages an. III. Neben dem Eigentümer haften als Gesamtschuldner der Nießbraucher, der Erbbauberechtigter, sowie der mittelbare oder unmittelbare Besitzer (z. B. Mieter, Pächter und sonstiger Nutzungsberechtigter) für die Dauer seines mittelbaren oder unmittelbaren Besitzes. IV. Wenn Gebäude oder bauliche Anlagen auf fremdem Grund und Boden errichtet sind, haften auch deren Eigentümer oder Besitzer (mittelbarer oder unmittelbarer) für die auf die Gebäude und Anlagen entfallenden Steueranteile und die mitbenutzten Grundflächen für die Zeit seines Eigentumes oder seines Besitzes. V. Mehrere Miteigentümer und Miteisitzer haften als Gesamtschuldner. VI. Für die Steuer haften die in Abs. I bezeichneten Steuergegenstände sowie die Zubehörstücke, auf welche sich bei einem Grundstück die Hypothek erstreckt. Bei landwirtschaftlichen Grundstücken können Zubehörstücke, von denen zu erwarten steht, daß sie ihre Zubehöreigenschaft in absehbarer Zeit verlieren werden, von dem Steuergläubiger gepfändet werden. Ihr Zwangsverkauf darf jedoch erst erfolgen, wenn die Voraussetzungen des § 811 Ziff. 4 der Zivilprozessordnung nicht mehr vorliegen.

IV. § 28. Im Abs. I Ziff. 1 sind die Worte „vom 24. Juni 1891 (Ges.-S. E. 205)“ zu streichen. Abs. II erhält folgenden Wortlaut: Diejenigen zu Nr. 2 bis 6 bezeichneten Betriebe, bei denen ein Jahresertrag nicht vorhanden ist und das Anlage- und Betriebskapital 1000 Lit nicht übersteigt, ebenso die nach § 3 Nr. 4 des Gewerbesteuergesetzes steuerfreien Gewerbebetriebe der Kommunalverbände bleiben von der Gewerbesteuer befreit. Auf die Betriebssteuer findet diese Bestimmung keine Anwendung.

V. § 33. Im Abs. I Ziff. 1 sind die Worte „vom 15. September 1922 (Amtsblatt 1922, S. 915 ff.)“ zu streichen.

VI. § 33. Abs. I Ziff. 3 Schlußsatz erhält folgenden Wortlaut: „Hat eine Veranlagung zur Einkommensteuer stattgefunden, so erfährt die Gemeindeeinkommensteuer das hierbei veranlagte Einkommen vorbehaltlich der Bestimmung im § 15 Abs. V des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes.“

VII. § 36 erhält folgenden Wortlaut: § 36. I. Gemeindefiskus vom Einkommen dürfen unter Abzug der Vorsteuer im Abs. II und im § 23 Abs. II nur auf Grund der Veranlagung zur Einkommensteuer und in der Regel nur in der Form von Zuschlägen erhoben werden. Die Zuschläge müssen gleichmäßig sein. Kommunalzuschläge zur Vermögenssteuer und zur Lohnsteuer sind unzulässig. Derabsetzungen der Einkommensteuer gemäß § 69 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes sind auch bei der Veranlagung der Gemeindeeinkommensteuer zu berücksichtigen. II. Ist das gemeindefiskalische Einkommen im Einklang mit den Bestimmungen des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes ganz oder zum Teil zur Einkommensteuer nicht veranlagt, so ist der dem Zuschlag zugrunde zu legende Steuerfuß, sofern sich aus den §§ 44 bis 46 nicht ein anderes ergibt, nach den für die Veranlagung zur Einkommensteuer geltenden Vorschriften zu ermitteln. III. Die auf Grund der Einlegung von Rechtsmitteln erfolgte Erhöhung oder Ermäßigung der veranlagten Einkommensteuer zieht die entsprechende Abänderung des Gemeindezuschlages nach sich.

VIII. § 38 erhält folgenden Wortlaut: § 38. I. Steuerpflichtige mit einem Jahreseinkommen (außer aus Arbeitslohn) von mehr als 600 Lit und nicht mehr als 1200 Lit werden, sofern in den Steuerordnungen (§ 23 Abs. 5 und § 37) nicht abweichende Bestimmungen getroffen sind, zur Einkommensteuer nach folgenden Jahressteuerfüßen veranlagt:

Bei einem Jahreseinkommen
von mehr als 600 Lit bis einschl. 700 Lit = 2 Lit
von mehr als 700 Lit bis einschl. 800 Lit = 3 Lit
von mehr als 800 Lit bis einschl. 900 Lit = 4 Lit
von mehr als 900 Lit bis einschl. 1000 Lit = 5 Lit
von mehr als 1000 Lit bis einschl. 1100 Lit = 6 Lit
von mehr als 1100 Lit bis einschl. 1200 Lit = 7 Lit

II. Steuerpflichtige mit einem Jahreseinkommen (außer aus Arbeitslohn) von nicht mehr als 1200 Lit können durch Gemeindefiskus, wenn die Deckung des Bedarfs der Gemeinde ohnehin gesichert ist, von der Beitragspflicht entbunden oder mit einem geringeren Prozentsatz herangezogen werden. Der Beschluß bedarf der Genehmigung. Ihre Freilassung muß erfolgen, sofern sie im Wege der öffentlichen Armenpflege fortlaufende Unterstützung erhalten.

IX. § 43 a. Im ersten Absatz Zeile 3 ist für „§ 81“ zu setzen: „§ 82“. Im zweiten Absatz Zeile 3 ist für „§ 80“ zu setzen: „§ 81“.

X. § 44 erhält folgenden Wortlaut:

§ 44. I. Das Reineinkommen aus den Forsten und sonstigen Liegenschaften des Memelgebietes ist für die einzelnen Liegenschaften aus dem Grundsteuerreinertrag nach dem Verhältnis zu berechnen, in welchem der tatsächliche Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden sonstigen Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten zum Grundsteuerreinertrag steht. II. Das Direktorium des Memelgebietes kann schon vor dem Vorliegen des Jahresabschlusses für das abgelaufene Kalenderjahr den voraussichtlichen Ueberschuß ermitteln und hiernach das Reineinkommen im Sinne des Abs. I vorläufig feststellen. Diese Feststellung gilt als endgültig, wenn nicht ein Kommunalverband innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach Empfang der Mitteilung die Feststellung des Ueberschlusses auf Grund des Jahresabschlusses beantragt.

XI. Dem § 46 a Abs. 5 wird folgender Satz angefügt: „Als Wohnsitzgemeinde gilt aber nicht eine solche Gemeinde, in der ein anderweitiger Steuerpflichtiger vorübergehenden Aufenthalt genommen hat.“

XII. § 52 a. Im ersten Absatz Zeile 1 ist für „§ 81“ zu setzen: „§ 82“.

XIII. Im § 54 wird der letzte Satz von „Das“ bis „halten“ gestrichen.

XIV. § 61. Der zweite Absatz erhält folgenden Wortlaut: „Die Zusammensetzung und die Geschäftsordnung der Steueraussschüsse sind unter sinnemäßiger Anwendung der diesbezüglichen Vorschriften des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes durch Gemeindefiskus zu bestimmen.“

XV. Der 3. und 4. Absatz des § 63 erhalten folgenden Wortlaut: III. Der Steueraussschuß darf von der Auskunft abweisen, sofern nach dem Urteil Sachverständiger oder nach den Erfahrungssätzen ein Steuerpflichtiger den steuerpflichtigen Ertrag oder das Anlage- und Betriebskapital zu niedrig angegeben hat. In diesem Falle sind in der Veranlagungsschrift diejenigen Punkte zu bezeichnen, in denen bei der Veranlagung von der Auskunft abgewichen ist. IV. Der Steuerpflichtige ist auf Verlangen des Steueraussschlusses verpflichtet, seine Wirtschaft- und Geschäftsbücher zur Einsicht und Prüfung vorzulegen. Soweit eine andere Behörde das Untersuchungsergebnis bereits festgestellt hat, hat sich die Einsicht auf solche Ermittlungen zu beschränken, die bei der ersten Nachprüfung nicht berücksichtigt sind. Auf Antrag des Steuerpflichtigen hat die Einsicht und Prüfung der Geschäftsbücher unter Einziehung eines von ihm vorzuschlagenden Beistandes zu erfolgen.

XVI. § 66 erhält folgenden Wortlaut:

§ 66. I. Die Steuer ist in vierteljährlichen Beiträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres an die Gemeindekasse abzuführen. II. Bis zum Empfang eines Steuerbescheides hat der Steuerpflichtige für die ersten beiden Vierteljahre bis zum 15. Februar und bis zum 15. Mai Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgesetzten Jahressteuer zu entrichten.

III. Ist die Steuerpflicht erst mit Beginn des Steuerjahres eingetreten, oder ist eine Veranlagung für das vorangegangene Steuerjahr nicht erfolgt, so bestimmt der Vorsitzende des Steueraussschlusses oder die Gemeindebehörde die Höhe der Vorauszahlung.

XVII. § 69. Im ersten Absatz ist für „von vier Wochen“ zu setzen „von einem Monat“. Als fünfter Absatz ist hinzuzufügen: „Bei Steuern, deren Veranlagung durch besondere Steueraussschüsse erfolgt, steht auch dem Vorsitzenden derselben in der im ersten Absatz bezeichneten Frist das Einspruchsrecht zu.“

XVIII. § 81 erhält folgenden Wortlaut: § 81. I. Die auf Grund der §§ 79 und 80 festgesetzten, aber unbeitraglichen Geldstrafen sind nach Maßgabe der für die Uebertretungen geltenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches (§§ 28 und 29) in der Fassung der Verordnung vom 14. Juni 1922 (Amtsblatt S. 579) in Kraft umzusetzen. II. Die Untersuchung und Entscheidung der im § 79 bezeichneten strafbaren Handlungen steht dem Gerichte zu, wenn nicht der Beschuldigte die von dem Gemeindevorstande vorläufig festgesetzte Geldstrafe neben den durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten binnen einer ihm bekannt zu machenden Frist freiwillig an die Gemeindekasse zahlt oder wenn der Gemeindevorstand von der vorläufigen Festsetzung einer Geldstrafe Abstand nimmt. III. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Verpflichtung zur Geheimhaltung (§ 80) findet nur das gerichtliche Verfahren statt.

XIX. § 88. Im zweiten Absatz sind die Worte „mit einer Verjährungsfrist von fünf Jahren und“ zu streichen.

XX. § 86 erhält folgenden Wortlaut: § 86. Hat infolge der Einlegung von Rechtsmitteln oder einer anderweitigen Veranlagung eine Erhöhung der auf Grund des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes festgesetzten Einkommensteuer stattgefunden, so kann die hieraus entspringende Nachforderung der Gemeinde nur innerhalb der Frist von einem Jahre, welche mit dem Tage der ergangenen endgültigen Entscheidung über die Erhöhung der Steuer beginnt, erhoben werden.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1937 in Kraft.

Das Gesetz wurde nach kurzer Aussprache in zweiter Lesung angenommen.

Als zweiter Punkt stand das Gesetz zur Durchführung der Konvention über die

Nachtarbeit der Frauen

auf der Tagesordnung.

Abg. Montien (Einheitsl.) erklärte hierzu, daß das Gesetz zur Durchführung der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen vom Landtag in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen worden war. Nach den bisher geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung § 137 und der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen — Amtsblatt 1934, S. 938 — sei auch heute die Nachtarbeit für Frauen untersagt; die Aufsichtsbekörden hätten jedoch in den früheren Jahren diese Bestimmungen nicht beachtet. Dadurch sei es gekommen, daß Betriebe, in der Hauptsache die Textilindustrie, in der Nacht nach 10 Uhr Frauen beschäftigten. Im Jahre 1935 habe die Aufsichtsbekörde eine sofortige Durchführung des Verbots der Nachtarbeit beschlossen. Dieses Verbot habe natürlich nicht sofort durchgeföhrt werden können, da sonst ein großer Teil der Arbeiterinnen arbeitslos geworden wäre. Die Kommissionen schlagen daher dem Landtag vor, den § 137 der Gewerbeordnung dahingehend zu ändern, daß statt „8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens“, „10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens“ gesetzt werde. Diese Bestimmung sei erforderlich, um eine regelmäßige Arbeitszeit in zwei Schichten durchzuführen. Um in Zukunft die Durchführung der Konvention und der Ge-

werbeordnung bezüglich des Verbots der Nachtarbeit der Frauen nach 10 Uhr zu ermöglichen, bestimmt Artikel 4: „Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft, jedoch mit der Maßgabe, daß der im Memelgebiet bestehenden Textilindustrie zur Umstellung auf dieses Gesetz eine Frist bis zum 31. Dezember 1938 gewährt wird.“ Die Kommissionen V und VII des Landtages haben sich mit dem Gesekentwurf beschäftigt; sie machen dem Landtag den Vorschlag, den nachstehenden Entwurf des Gesetzes anzunehmen:

Artikel I. § 137 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung:

§ 137. I. Arbeiterinnen dürfen nicht in der Nachtzeit von 22 Uhr bis 5 Uhr beschäftigt werden. II. Die Beschäftigung der Arbeiterinnen darf die Dauer von 8 Stunden täglich nicht überschreiten. III. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden zu gewähren. IV. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens 6 Wochen verfloßen sind. V. Arbeiterinnen dürfen nicht in Gasanstalten und nicht beim Transport von Materialien bei Bauten aller Art beschäftigt werden. VI. Es ist zulässig, die achtstündige Arbeitszeit bis zur Dauer von zwei Stunden für den Tag zu verlängern, insoweit dies erforderlich ist zum Ausgleich dafür, daß an einzelnen Tagen, insbesondere an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen, eine Verkürzung der Arbeitszeit Platz greift (achtstündige Arbeitswoche). VII. Ausnahmegenehmigungen im Sinne des Artikels 4 der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen — Amtsblatt 1934 Seite 938 ff. — erteilt das Direktorium des Memelgebietes.

Artikel II. Ziffer V der Anordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November 1918 (R. G. Bl. Seite 1334) wird aufgehoben.

Artikel III. Gewerbetreibende, die den Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe von 100 bis zu 10000 Lit, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Artikel IV. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft, jedoch mit der Maßgabe, daß der im Memelgebiet bestehenden Textilindustrie zur Umstellung auf dieses Gesetz eine Frist bis zum 31. Dezember 1938 gewährt wird.

Dieser Entwurf wurde ohne weitere Aussprache in der ersten Lesung angenommen und auf Antrag des Abg. Montien auch in der zweiten Lesung behandelt. Bei der Behandlung des Gesetzes in der zweiten Lesung gab Abg. Montien noch einige Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln und brachte schließlich den Antrag ein, daß die

in Artikel 4 dieses Gesetzes erwähnte Frist nicht bis zum 31. Dezember 1938, sondern bis 31. März 1939 gewährt werden soll.

Dieser Antrag wurde angenommen, worauf auch das Gesetz in zweiter Lesung zur Annahme kam und der Kommission VII, der Rechtskommission, überwiesen wurde.

Als dritter Punkt stand das Gesetz zum

Schutz der Schuldner wiederkehrender Leistungen

in erster Lesung auf der Tagesordnung. Dieser Gesekentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Wiederkehrende Leistungen aus einem Vertrage in Geld oder Naturalien, zu welchen sich ein Schuldner verpflichtet hat (Zinsen, Renten, Altersrenten, Unterhaltsleistungen und ähnliches), können, sofern der Schuldner zur Erfüllung der Leistungen ohne Gefährdung seines und seiner Familie Lebensunterhalts nicht imstande ist, oder sofern diese Leistungen das nach der allgemeinen Wirtschaftslage zulässige Maß übersteigen, nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen herabgesetzt werden.

§ 2. Die Entscheidung erfolgt durch die ordentlichen Gerichte. Handelt es sich um die Zinsen von Hypotheken und Grundschulden sowie um Renten, Schulden oder sonstige wiederkehrende Leistungen, für die ein Grundstück haftet, sind, soweit Aufwertungsstellen bestehen, diese zuständige. Für das Verfahren vor den Aufwertungsstellen sind die §§ 52 bis 61 des Aufwertungsgesetzes maßgebend. Die Gebühren nach § 57 Abs. I sind nach dem Werte des Grundrechts zu erheben.

§ 3. Die Entscheidung kann mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Juli 1936 erfolgen mit der Wirkung, daß Leistungen, die das von der Entscheidung bestehende gelassene Maß übersteigen, auf zukünftige Leistungen anzurechnen sind.

Abg. Pokallinskis (Einheitsl.) erklärte, daß der Landtag dieses Gesetz schon einmal verabschiedet habe, daß es aber dem Veto verfallen sei. Da aber immer wieder Klagen an den Landtag in dieser Angelegenheit kämen, wolle man versuchen, das Gesetz durchzuführen. Er stelle den Antrag, diesen Entwurf in erster Lesung anzunehmen und den Kommissionen IV und VII zu überwiesen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesekentwurf über

Änderung

des Zwangsversteigerungsgesetzes

in erster Lesung. Dieser Gesekentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I. § 10 Ziffer 3 des Zwangsversteigerungsgesetzes erhält folgende neue Fassung: 3. Die

Ansprüche auf Entlastung der öffentlichen Kassen des Grundbesitzes wegen der laufenden und der rückständigen Beträge, soweit sie nicht verjährt sind. Artikel II. In § 29 des Gesetzes vom 21. September 1932 — Amtsblatt des Memelgebietes, Seite 764 — werden zwischen dem Wort „rückständige“ und dem Wort „Beträge“ die Worte „und laufende“ eingeschaltet. Artikel III. Die Bestimmung des Art. II findet auch auf Zwangsversteigerungsverfahren, die zur Zeit seiner Verkündung bereits schweben, Anwendung. Jedoch darf ein Zuschlagsbeschluss, der in einem solchen Verfahren bereits erlassen ist, nicht deshalb angefochten werden, weil die laufenden Beträge nicht im geringsten Gebot berücksichtigt worden sind. Artikel IV. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Landesdirektor Szigaud erklärte, daß dieser Entwurf verschiedene Änderungen der Fristen bringe.

Der Entwurf wurde ohne weitere Aussprache in erster Lesung angenommen und auf Antrag des Abg. Bingau den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Als fünfter Punkt stand der Gesetzentwurf betreffend Verichtigung des Grundbuchs aus Anlaß der im Jahre 1908 bewirkten

Regulierung des Schwentoje-Flusses

in erster Lesung. Dieser Entwurf lautet wie folgt:

§ 1. Die durch die im Jahre 1908 erfolgte Regulierung des Schwentoje-Flusses durch Ab- und Zugang von Grundflächen bewirkte Veränderung in dem Besitzverhältnis gilt auch als Veränderung der Eigentumsverhältnisse. § 2. Dinalische Rechte an dem von der Regulierung betroffenen Grundvermögen erlassen dieses in der durch die Grenzregulierung veränderten Gestalt. Dies gilt nicht für Servituten, beschränkt persönliche Dienstbarkeiten und sonstige Nutzungsrechte, die nur den abgetretenen Teil einer Parzelle betreffen. § 3. Die nach den vorstehenden Bestimmungen erforderliche Verichtigung des Grundbuchs ist kostenfrei von Amts wegen zu bewirken. § 4. Erheben sich bei der Durchführung dieses Gesetzes Zweifel, so entscheidet hierüber auf Antrag eines Beteiligten oder des Grundbuchrichters das Direktorium des Memelgebietes.

Landesdirektor Szigaud erklärte, daß dieser Entwurf ein Spezialgesetz betreffe. Bei Schmalenungen ist im Jahre 1908 das kleine Flächen Schwentoje reguliert worden. Leider ist die Regulierung nicht zureichend geführt, weil später der Krieg ausbrach. Um die durch die Regulierung erfolgte Veränderung festzulegen, ist der Entwurf eines Gesetzes, wie er jetzt im Entwurf vorliegt, notwendig.

Dieser Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit einem Gesetzentwurf über

Verwaltungsgebühren

in erster Lesung. Dieser Entwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Das Direktorium des Memelgebietes wird ermächtigt, Vorschriften zu erlassen, in denen für Amtshandlungen, die auf Antrag von Beteiligten durch eine Verwaltungsbehörde des Memelgebietes oder in deren Auftrag durch andere Organe vorgenommen werden, die Erhebung von Gebühren angeordnet wird (Verwaltungsgebührenordnung). Diese sind im Amtsblatt des Memelgebietes zu veröffentlichen. II. Der Anlaß von Gebühren ist auch für solche Amtshandlungen zulässig, die bisher auf Grund gesetzlicher Vorschriften gebührenfrei zu erfolgen hatten. Dies gilt insbesondere für das Verwaltungsverfahren (§ 124 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — G. S. S. 195 —) und das Enteignungsverfahren (§ 43 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G. S. S. 221 —). III. Für Amtshandlungen, die ganz oder überwiegend im öffentlichen Interesse erfolgen, sowie für den mündlichen Verkehr dürfen Gebühren nicht in Anlaß gebracht werden.

§ 2. Die Gebühren fließen in die Kasse derjenigen Stelle, deren Organ die Amtshandlung vorgenommen hat, soweit nicht in besonderen Fällen durch Gesetz oder Polizeiverordnung des Direktoriums des Memelgebietes etwas anderes bestimmt ist.

§ 3. I. Wird in einer Verwaltungsgebührenordnung (§ 1 Abs. 1) die Erhebung einer Gebühr oder Gebührensatz für eine Amtshandlung vorgeschrieben, so dürfen anderweitige Gebühren für diese Amtshandlung nicht erhoben werden. Dies gilt insbesondere für die Fälle des § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 — G. S. S. 152 — und des § 4 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 — G. S. S. 159. II. Der Anspruch auf Erstattungbarer Auslagen wird hierdurch nicht berührt.

§ 4. Von den durch Gesetz von der Entrichtung von Stempelsteuer befreiten Personen und Anhalten dürfen Verwaltungsgebühren nicht erhoben werden.

§ 5. Die für die Gebührenerhebung zuständige Behörde kann die Gebühr bei nachgewiesener Bedürftigkeit des Zahlungspflichtigen auf Antrag herabsetzen oder erlassen.

§ 6. I. Die Gebühr soll grundsätzlich bei der Aushändigung der Urkunde über die nachgeleitete Stellungnahme der Behörde entrichtet werden. Sie kann jedoch, soweit dies geboten erscheint, auch schon vor der Vornahme der Amtshandlung erhoben werden. II. Die Beitreibung der Gebühren erfolgt im Verwaltungsverfahren.

§ 7. Ist die Höhe der Gebühr dem Ermessen einer Behörde überlassen, so ist bei ihrer Festsetzung der Umfang und die Schwierigkeit der Sache, ihre Bedeutung für die Beteiligten und deren Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen. § 8. Für die Gebühr haftet, wer die Vornahme der Amtshandlung beantragt hat. Ist diese zugunsten eines anderen vorgenommen, so haftet auch er für die Gebühr. § 9. I. Gegen den Anlaß einer Gebühr findet die Beschwerde im Aufsichtswege statt. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. II. Die Entscheidung auf die Beschwerde erfolgt gebührenfrei, soweit der Beschwerde stattgegeben wird. § 10. I. Bis zur Veröffentlichung einer Verwaltungsgebührenordnung (§ 1 Abs. 1) bleiben die bisherigen Gebührensätze in Kraft. II. Die Verordnung vom 27. März 1923 (Amtsblatt Seite 300 ff.) und die Verordnung über ständesamtliche Gebühren vom 5. April 1923 (Amtsblatt Seite 296 ff.) treten mit dem Tage der Veröffentlichung der Verwaltungsgebührenordnung (§ 1 Abs. 1) außer Kraft. § 11. Das Direktorium erläßt die zu diesem Gesetz erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Landesdirektor Szigaud wies darauf hin, daß bisher besondere Gebühren für die Ausstellung verschiedener Urkunden usw. erhoben wurden. Es habe sich herausgestellt, daß die Erhebung dieser Gebühren, die auf Grund von alten Verfügungen erfolgen müßte, Schwierigkeiten verursache. Deshalb sei das Bedürfnis vorhanden, ein Rahmengesetz zu schaffen und eine einheitliche Gebührenordnung zu erlassen. Zu diesem Zweck sei der vorliegende Gesetzentwurf eingebracht worden.

Abg. Monien erklärte, daß sich die Fraktion der Einheitsliste mit diesem Gesetzentwurf beschäftigt und beschlossen habe, das Direktorium zu bitten, daß es diesem Gesetzentwurf noch einen Tarif anhängt, damit man genau sehen könne, für welche Gegenstände die Gebühren erhoben werden sollen.

Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen III und VII überwiesen.

Als siebenter Punkt stand das Gesetz betreffend

Abänderung des Personenstandsgesetzes

vom 8. Februar 1875 in erster Lesung auf der Tagesordnung. Dieser Entwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I. Der § 17 des Personenstandsgesetzes erhält folgende Fassung: I. Bei Eintragungen in ein Geburtsregister soll, sofern der Familienname desjenigen, dessen Geburt beurkundet wird, kausaler Herkunft ist, in allen Fällen dessen Familienname ermittelt gemacht werden. III. Ist der Vorfahr des Abfahrs II bei einer Eintragung nicht genügt worden, so soll der Standesbeamte in einem Randvermerk die Angabe des Familiennamens nachholen. § 66 des Personenstandsgesetzes findet in diesem Falle keine Anwendung. IV. Die Vorschrift des Absatzes III gilt auch für Eintragungen in ein Geburtsregister, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes bewirkt worden sind. V. Wird von einer örtlichen Bewohnerin des Memelgebietes in einem Gebiet ohne Standesämter ein Kind geboren, so kann die Eintragung der Geburt in das Register bei dem Standesbeamten im Memelgebiet, in dessen Bezirk die Kindesmutter ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat, beantragt werden. Die Eintragung darf nur auf Anordnung der Aufsichtsbehörde und nur dann erfolgen, wenn der Geburtsfall anderweit nicht beurkundet ist. VI. Dem Antrage ist eine Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder der Entbindungsanstalt über die Geburt des Kindes, sowie eine Wohnsitzbescheinigung der Kindesmutter bzw. der Eltern beizufügen. Antragsberechtigt sind bei ehelichen Geburten die Eltern und bei unehelichen Geburten die Mutter. Der Antrag ist innerhalb zwei Wochen nach erfolgter Geburt und, falls Rückkehr an den Wohnort im Memelgebiet erst später erfolgt, innerhalb 7 Tagen nach erfolgter Rückkehr zu stellen. VII. Für Geburtsfälle, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes eingetreten sind, gilt der Antrag, soweit er den Bestimmungen des Absatzes V und VI entspricht, als rechtzeitig gestellt, wenn er binnen sechs Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes eingebracht ist.

Artikel II. Das Direktorium des Memelgebietes wird ermächtigt, zu diesem Gesetz Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Artikel III. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Landespräsident Waldschus bemerkte dazu, daß das Gesetz eingebracht worden sei, um Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, die jetzt oder in Zukunft auftreten können.

Das Gesetz wurde ohne Aussprache in erster Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag des Direktoriums auf Entlastung des Direktoriums des Memelgebietes

für die Rechnungsjahre 1929 und 1933

Abg. Bingau erklärte zu diesem Punkt: Das Direktorium hat dem Landtag die Rechnungen für die Jahre 1929 und 1933 zur Entlastung zugeleitet. Die Finanzkommission hat diese Rechnungen unter Hinzuziehung der notwendigen Belege geprüft. Im Jahre 1929 war das Direktorium Kadachin, Vorbeck, Szigaud und Reigaus an der Regierung. Die Einnahmen haben im Jahre 1929 18 562 008 Lit. die Ausgaben 18 406 287,93 Lit. betragen; es ist eine Ersparnis von 155 720,05 Lit. verblieben, die der Vermögens- und Schuldenverwaltung zugeschrieben wurden. Bei den Einnahmen des Jahres 1929 sind nur kleinere Beanstandungen gewesen, die im Laufe der Beratungen in der Finanzkommission aufgeklärt werden konnten. Bei den Ausgaben sind Beanstandungen vorgenommen worden. Es sind Stellenzulagen, Gehalt für eine Ueberlebenskommission, die wie festgestellt worden ist, nicht einmal in Tätigkeit gewesen ist, und Notstandsbeihilfen an Beamte beantragt worden. Außerdem ist an einen Untergebener ein Betrag von 25 000 Lit. als Aufwertung für eine Hinterlegungs von drei Millionen Papiermark gezahlt worden. Diese Zahlungen sind ebenfalls beantragt worden, denn nach dem damaligen Dollarkurs wäre ein wesentlich niedrigerer Betrag herausgekommen. Im Jahre 1933 hat das Direktorium Dr. Schreiber, Szigaud und Walaich regiert. In diesem Jahr haben die Ausgaben 17 908 855,84 Lit. und die Einnahmen 17 763 081,13 Lit. betragen; es sind Mehrausgaben von 145 824,71 Lit. entstanden, die aus der Vermögens- und Schuldenverwaltung entnommen worden sind. Zu den Einnahmen im Jahre 1933 ist nichts Besonderes zu sagen. Einige Beanstandungen, die vorgekommen sind, werden bei der Vorlage der Abrechnung für 1934 weiter verfolgt werden. Bei den Ausgaben sind ebenfalls einige Beanstandungen vorgenommen. Es sind da auch besondere Gehaltszulagen beantragt, ferner ist beantragt worden, daß man bei den Notstandsbeihilfen zu großzügig vorgegangen ist. Bei Kapitel 4 Titel 8 ist beantragt, daß Notstandsbeihilfen verbucht worden sind, um eine Staatsüberschreitung zu verhindern. Bei Kapitel 4 Titel 10 ist beantragt worden, daß Unterstellungen an Beamte gezahlt worden sind. Insbesondere wird eine Zahlung von 300 Lit. an einen Polizeiwachmeister und von 1500 Lit. an einen Hilfsförderer für gehabte Brandschäden beantragt. Es muß von jedem Beamten verlangt werden, daß er sich versichert. Wenn er das nicht tut, so hat er keinen Anspruch auf Schadenersatz. Im allgemeinen muß beantragt werden, daß in beiden Rechnungsjahren die Staatsüberschreitungen in fast allen Fällen weder vom Landtag noch vom Direktorium genehmigt worden sind. Abg. Bingau bot, den Beschluß der Finanzkommission, dem Direktorium des Memelgebietes für die Jahre 1929 und 1933 auf Grund der vorgelegten Rechnungen Entlastung zu erteilen, anzunehmen.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abg. Borchert und Bingau wurde der Antrag der Finanzkommission auf Erteilung der Entlastung angenommen.

Dann wurde in die Erledigung der Dringlichkeitsanträge eingetreten.

Der erste Dringlichkeitsantrag, der von den Abgeordneten der Einheitsliste eingereicht worden war und

Hilfe für die Hochwasserschädigten

fordert, hat den nachstehenden Wortlaut: „Der Landtag wolle beschließen: 1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären. 2. Das Direktorium wird ersucht, umgehend die durch das diesjährige Hochwasser entstandenen Schäden festzustellen und dem Landtag Vorschläge über Zurverfügungstellung von Geldmitteln zu machen, die zur Beseitigung der Schäden und zur Verringerung der Notlage der Bewohner des Hochwassergebietes dienen sollen. Ferner wird das Direktorium gebeten, zu prüfen, wie die schädlichen Auswirkungen des Hochwassers in Zukunft vermieden werden können.“

Nachdem die Dringlichkeit für diesen Antrag bewilligt worden war, erklärte Abg. Galewa (Einheitsl.), daß auch in diesem Jahr das Frühjahrshochwasser haben die Bewohner der Uferhochwassergebietes schwere Schäden erlitten. Winterregen steht man in der Uferhochwassergebietes fast gar nicht mehr; und wo er noch steht, ist er so ausgefüllt worden, daß hier keine Ernte mehr zu erwarten ist. Große Wiesen, Weiden- und Ackerparzellen sind ausgehoben und von den Fluten mitgerissen worden, bis sie an höhergelegenen Straßen, Chausseen oder Bäumen hängen geblieben sind. Es ist sogar festgestellt worden, daß Flächen bis zu einer Größe von ungefähr 20 Morgen einige hundert Meter weit fortgerissen worden sind. Wo die Möglichkeit noch bestehen wird, die Erdmassen zurückzuschaffen, wird es Wochen und Monate dauern, um diese Arbeit zu bewältigen. Es dürften wohl alle der Ueberzeugung sein, daß den Geschädigten geholfen werden muß. Abg. Galewa bat, diesen Antrag anzunehmen und dem Direktorium als Material zu übergeben.

Abg. Khranck war der Ansicht, daß man mit diesem Antrag zu spät käme. Man hätte schon früher etwas unternehmen sollen, um diesen Leuten zu helfen.

Abg. Monien erklärte, daß man sich mit dieser Angelegenheit schon lange beschäftigt. Man konnte aber auch nichts früher unternehmen, bevor nicht festgestellt, wie hoch die Schäden sind. Wenn ein Haus brennt, könne man doch auch nicht feststellen, wie hoch der Schaden sein werde, wenn es abgebrannt ist, und ebenso sei es auch bei der Ueberflutung gewesen. Man mußte erst abwarten, bis das Wasser gefallen war, um die Schäden feststellen zu können.

Landespräsident Waldschus erklärte, daß sich das Direktorium schon lange mit der Frage der Hilfeleistung beschäftigt. Das Direktorium sei auch während der Ueberflutung hinausgefahren gewesen und habe sich auch mit den in Frage kommenden Stellen in Verbindung gesetzt und diese beauftragt, die Schäden eingehend zu prüfen. Es gehe nicht an, daß das Direktorium die Schäden selbst prüfe, sondern man sei mehr oder weniger auf die in Frage kommenden Stellen angewiesen. Das Direktorium werde, soweit es in seinen Kräften steht, helfen.

Abg. Monien stellte noch den Antrag, diesen Dringlichkeitsantrag nicht nur dem Direktorium, sondern auch der Finanzkommission zu überweisen. Der Dringlichkeitsantrag wurde dem Direktorium und der Finanzkommission des Landtages als Material überwiesen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag war von der litauischen Fraktion eingebracht und betraf den

Brückenbau in Lantuppen

Dieser Antrag lautet wie folgt: „Das Direktorium des Memelgebietes wird gebeten, anzuordnen, daß mit den ersten Arbeiten bei dem Bau der Brücke in Lantuppen begonnen wird. Bei diesen Arbeiten sollen nur die Arbeitslosen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, beschäftigt werden.“

Nachdem Abg. Khranck diesen Antrag kurz begründet hatte, erklärte Landesdirektor Szigaud, daß sich das Direktorium mit dieser Frage schon lange beschäftigt. Das sei auch daraus zu ersehen, daß sowohl in dem vorjährigen als auch in dem diesjährigen Etat bestimmte Beträge für den Bau dieser Brücke eingelegt worden sind. Das Direktorium habe auch bereits Sachverständige mit der Ausarbeitung von Entwürfen beauftragt. Ein Entwurf über die Errichtung einer eisernen Brücke liege dem Direktorium schon vor. Die Baukosten sollten in diesem Falle 400 000 Lit. betragen. Jetzt hat es sich aber herausgestellt, daß sich dieser Betrag wesentlich erhöhen würde, da die Eisenpreise um 50 Prozent und mehr gestiegen sind. Man müsse daher weitere Vorschläge von Vausachverständigen abwarten, bis man sich darüber entschieden könne, ob die Brücke aus Holz, Beton oder Eisen gebaut werden soll.

Abg. Monien erklärte, daß die Fraktion der Einheitsliste sich der Notwendigkeit dieses Brückenbaus bewußt sei. Man werde alles versuchen, um die notwendigen Mittel zu beschaffen. Viel werde jedoch aus dem Ergebnis der Finanzverhandlungen abhängen. Abg. Monien beantragte, den Dringlichkeitsantrag anzunehmen und der Finanzkommission und dem Direktorium zu überweisen.

Der Antrag wurde angenommen. Der nächste Dringlichkeitsantrag war von den Abg. Pranaitis und Valtrimas unterzeichnet und lautet wie folgt: „Die Arbeitslosen der Stadt Memel und in dem Gebiet müssen auf dem Seeseebege versorgt werden. Der „Darbininku Susivienijimas“ wird dem Landtag einen entsprechenden Entwurf eines Gesetzes vorlegen.“

Nach kurzer Begründung des Antrages durch den Abg. Pranaitis, der bat, diesen Antrag anzunehmen und dem Direktorium zu übergeben, erklärte Abg. Tennigkeit, daß die litauischen Abgeordneten Vorschläge machen wollen, um die Arbeitslosenzahl zu verringern. Das ist begründbar. Wenn ein Arzt eine Krankheit feststellen will, dann muß er auch den Krankenbesucher zuerst feststellen. Bevor man auch hier etwas unternimmt, muß man zuerst feststellen, ob es Zweck hat, irgendwelche Gesetze zu beschließen, die die Arbeitslosigkeit bannen könnten. Die Arbeitslosigkeit ist darauf zurückzuführen, daß leider ein großer Zustrom von Arbeitskräften ins Gebiet stattfindet. Es würde bemerkenswert sein, wenn die Antragsteller sich mit der litauischen Regierung in Verbindung setzen würden, um diesen Zustrom abzuwenden. Früher hat es keinen Zweck, etwas zu unter-

nehmen, denn es kommen immer neue Arbeiter hinzu. In Großlitauen herrscht Arbeitermangel, es wird wohl am besten sein, wenn man die Auswirkungen des litauischen Gesetzes abwartet, ob der Zustrom ins Memelgebiet abflaut und ob die Arbeiter, die hierher gekommen sind, dort untergebracht werden können. Das würde der beste Weg sein, um der Lage gerecht zu werden.

Abg. Monien erklärte, daß es mit diesem Antrag eine besondere Bewandnis habe. Heute habe ein Abgeordneter der Fraktion, die diesen Antrag eingebracht habe, getroffen, und dieser Abgeordnete habe dem Abgeordneten der Fraktion der Einheitsliste erklärt: „Wir werden einen Antrag einbringen, damit Ihr etwas abzulehnen habt.“ Fünf Minuten nach 5 Uhr ist dieser Antrag eingebracht worden. Wir haben uns schon mit dieser Frage beschäftigt. Das Gebiet muß das Recht haben, den Arbeitsmarkt selbst zu regeln. Solange uns das verwehrt wird, werden wir uns der Arbeitslosen nicht erwehren. Es ist nicht übel, 25 Lit die Woche Unterstützung, frei Brennholz usw. zu verlangen ein Betrag, der nicht einmal überall als Lohn gezahlt wird. Wenn man diese und noch höhere Sätze als Arbeitslosenunterstützung zahlen würde, dann würde man hier in der Stadt nicht nur 2000, sondern bald 20 000 Arbeitslose haben. Vom Direktorium ist eine Einladung für den nächsten Dienstag ergangen, und da wird man sich mit dieser Frage beschäftigen. Es erübrigt sich, zu diesem Antrag weitere Ausführungen zu machen. Ich will nicht annehmen, daß dieser Antrag eine Propaganda für die am 10. Mai stattfindenden Wahlen zur Landesversammlung sein soll, denn dann hätte dieser Antrag geschickter abgefaßt werden müssen. Diesen Antrag kann man selbst dann nicht annehmen, wenn man es auch wollte, denn er besagt nichts. Er klingt nur die Einbringung eines Gesetzes an, das bereits im Landtag abgelehnt sein soll. Der Landtag würde sich lächerlich machen, wenn er einen Dringlichkeitsantrag annehmen würde, in dem weiter nichts gesagt wird, als daß irgendwas auf dem Gesetzeswege getan werden muß und daß eine Vereinigung dem Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen wird. Die Annahme eines solchen Dringlichkeitsantrages ist nach der Geschäftsordnung überhaupt nicht zulässig. Ich stelle den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen und diesen Antrag abzulehnen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Pranaitis-Valtrimas abgelehnt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft; die Sitzung wurde vom Präsidenten um 6,45 Uhr geschlossen.

Die deutschen Jugendherbergen

Da. Berlin, 18. April. 200 000 Ausländer haben im vergangenen Jahr die deutschen Jugendherbergen in allen Teilen Deutschlands besucht. In den mehr als 2000 Herbergen haben rund 75 Millionen Uebernachtungen stattgefunden. Diese Zahlen geben ein eindrucksvolles Bild von der Bedeutung des deutschen Jugendherbergswesens, das in den Jahren nach dem Krieg aufgebaut wurde und jetzt nach seiner Uebernahme durch die Hitler-Jugend verbessert und vervollkommen wird. Vertreter der Presse hatten in diesen Tagen Gelegenheit, drei Musterherbergen zu besichtigen: das Haus der Jugend in Tübingen am Neckar, die Waldur in Schwab-herberge in Urzel am Walchensee in Bayern und die Adolf Hitler-Jugendherberge bei Berchtesgaden. Beinahe alle diese drei Herbergen in ihrer architektonischen Einzigartigkeit in die Landschaft, in ihren hygienischen und praktischen Einrichtungen von den vielen kleineren Herbergen nicht erreicht werden können, so wird man doch in allen deutschen Herbergen die gleichen Grundzüge der Sauberkeit, Bequemlichkeit und Gemütlichkeit treffen. Sie sind wirkliche ideale Stützpunkte für die wandernde Jugend. In Verbindung mit den Heimen der Hitler-Jugend, die die unmittelbaren Stützpunkte der Jugendarbeit in Deutschland sind, schaffen die Jugendherbergen ein Netz über ganz Deutschland, das eindrucksvoll von der Liebe und Sorge für die deutsche Jugend kündigt. Das wird bestätigt durch die jüngste Stiftung der Stadt Berlin von 200 Morgen Wald-, See- und Wiesengelände, auf dem ein Jugenddorf entstehen soll, das Herbergen, eine Gebietsführerschule, ein Schulungsheim und Landwirtschaft umfassen wird.

Zwischen der deutschen Reichsjugendführung (Amt für Leibesübungen) und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (Friedrich Bogen) ist ein Abkommen getroffen worden, daß auf der Grundlage einer einheitlich auszurichtenden Vorschulung dieser Sportart ein Pflichtenjahr — beginnend bei den Jungvolkangehörigen ab 13 Jahre — für die Hitler-Jugend erklärt wird.

Geburtenrückgang in Oesterreich

In der österreichischen Presse erregen Mitteilungen des Direktors der Wiener Universität, Professors Dr. Arat, Aufsehen, die im Bundeskulturrat gemacht wurden.

„Die reine Lebensbilanz“, erklärt Arat, „ist rein negativ geworden.“ Schon 1930 betrug für ganz Oesterreich der Geburtenrückgang vier auf tausend. Die Ziffern für Wien seien niedriger. 1935: Summe der Geborenen 10 350. Summe der Gestorbenen 24 252, Abgang daher 13 902. Die Ziffern für 1936 sind noch schlechter. Da der Wiederaufbau für Wien noch unangeführt als der für ganz Oesterreich sei, müßten sich die Ziffern der Lebensbilanz noch weiter verschlechtern.

Der Rektor verwies dann auf eine niederösterreichische Kleinstadt, auf Traiskirchen, als Beispiel. Dort stehen für das Jahr 1935 52 Todesfälle 26 Geburten gegenüber, ein Fehlbetrag von 50 Prozent. „Wie lange wird es dauern, bis diese kleine Stadt, die früher keinen Geburtenabgang hatte, völlig entvölkert sein wird? Ähnlich überwiegt die Zahl der Sterbe die der Wiederaufbau in zahlreichen Orten!“

Der Bundeskulturrat beschloß mit diesen Mitteilungen eine Verschärfung des Strafgesetzes zum Schutz des künftigen Lebens. Es wurde festgestellt, daß bisher bis drei Viertel aller Verurteilungen wegen Fruchtabtreibung gnadenweise erlassen wurden.

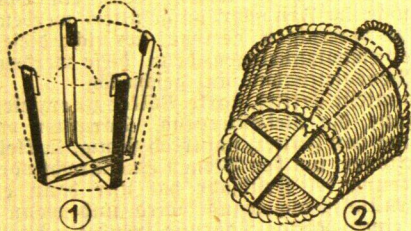
Die Arbeitsgemeinschaft der Wiener Pflichtschullehrer hat einen Antrag gestellt, daß im Jahr 1935 erlassene Eheverbot für Lehrerinnen wieder aufzuheben. Es habe sich gezeigt, daß nur sehr wenige Lehrerinnen ihre Plätze verlassen hätten, um eine Ehe einzehen zu können. Das Jöblichgesetz habe nur zur Folge, daß recht zahlreiche Lehrerinnen auf die Ehe verzichteten, was auch nicht dazu beitrage, die Geburtenziffer in Oesterreich zu erhöhen.

mit Sieb wird auf den Rücken der Königin eine winzige Nummer leicht aufgedrückt, die die Eigenschaft hat, im Dunkeln aufzuleuchten und die niemals mehr entfernt werden kann. Nun ist die junge Bienekönigin für ihr ganzes Leben gekennzeichnet und unternimmt nun als Nummer foundso, begleitet von einer Schar liebesdürftiger Drohnen, ihren Hochzeitsflug. Durch diese sorgfältige Zuchtswahl will man die Fortpflanzung steigern und gute Leistungen erreichen. Diese „Diplom-Bienen“ sind nicht nur überaus fleißig, sondern setzen auch mit ihrer Bruttätigkeit sehr früh ein und hören damit erst sehr spät wieder auf. Auch gelten sie vor allem als besonders wetterfest, eine Eigenschaft, die bei den oft starken Temperaturschwankungen der Frühjahrsmonate von größter Bedeutung ist.

Verstärkung und Schonung der Weidenkörbe

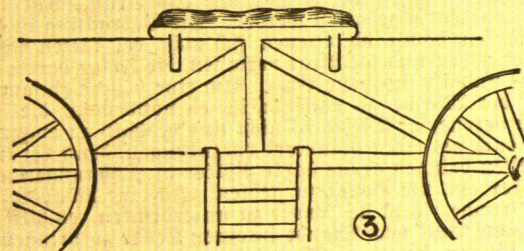
Trotz gewisser Vorzüge hat der Drahtkorb unsere alte Kiepe aus Weidengeflecht nicht verdrängen können. Der Drahtkorb hat vor allem den Fehler, daß er leicht verbogen wird, sich nach innen einbeugt und dadurch sein Fassungsvermögen vermindert. Leider hat der Weidenkorb eine begrenzte Lebensdauer. Durch viele Hilfsmittel kann man jedoch seine Haltbarkeit vergrößern und zu seiner Schonung beitragen.

Abbildung 1 zeigt, wie man durch zwei Bandeisen den Boden vor Abnutzung schützt und dem ganzen Geflecht innerlich mehr Halt verleiht. Die Bänder werden kreuzweise zusammengeklebt, an den Seiten des Korbes emporgeführt und hakenförmig um dessen Rand umgeschlagen. Den gleichen Erfolg, jedoch auch noch ein Verhüten des Ausreißens der Henkel er-



Bandeisen (Abb. 1) und Holzleisten (Abb. 2) verstärken das Geflecht der Weidenkörbe.

zielt man, wenn man unter dem Korbboden zwei zu einem Kreuz in sich eingelassene Holzleisten befestigt (Abb. 2). Von diesen erhalten zwei sich gegenüberliegende Enden je zwei Bohrlöcher und kommen senkrecht unter die Henkel zu liegen. Ein geschmeidiger, zäher Draht wird von unten durch ein Loch gezogen, innerhalb des Korbgeflechtes nach oben geführt und um den Henkel gewunden, wonach man ihn wieder im Geflecht nach unten zieht und durch das zweite Loch nach außen treten



Gepolstertes Laufbrett verhindert Beschädigungen der Körbe.

läßt. Die beiden Drahtenden werden nun gleichmäßig abgewickelt, eingesteckt, hakenförmig umgebogen und in dem Holz durch Umschlagen verankert. Sollte der Draht am Henkel in die Hände drücken, so wird ein Leinentreifen darüber gewickelt.

Da die Körbe sehr leiden, wenn sie über die Kante eines Kastenwagens gezogen werden, so bewährt sich das in Zeichnung 3 dargestellte Hilfsmittel sehr gut. Wir sehen hier einen Kastenwagen mit einem Laufbrett, das mit Eisenstaken auf einem Baum ruht, der auf Vorder- und Hinterrwagen aufliegt. Ein etwa 1 1/2 Meter langes, schmales Brett erhält vier Holzleisten an den Seiten eingesteckt, so daß der Abstand von je zwei Leisten der Stärke des Seitenbrettes des Wagens entspricht. Die Vorrichtung ruht gewissermaßen auf diesem und kann leicht abgenommen werden. Durch Lumpen, Seegras, Heu oder dergleichen wird überdies eine Polsterung hergestellt, die am besten mit Leder überzogen wird, das vielleicht eine alte Kuttschwanzschürze (Lambur) liefern kann. Dieser Ueberzug wird mit großköpfigen Pappnägeln an den Seiten des Laufbrettes befestigt, wobei man zur Erhöhung der Sicherheit gegen das Ausreißen den Lederbezug an den Kanten doppelt nimmt oder noch einen Lederstreifen unterlegt. Die Körbe werden durch dieses auswechselbare Schutzpolster sehr geschont.

Administrator von Namin, Zippendorf.

Wenn die Milch nicht schmeckt

Ueber der Sorge, recht viel Milch oder Fett ohne zu großen Futteraufwand zu erzeugen, wird vielfach die Güte der Milch übersehen. Zwar weiß man, daß manche Futtermittel unangenehme Eigenschaften für den Geschmack und Geruch der aus ihnen stammenden Milch und damit auch der Butter aufweisen. Man vermeidet solche Futtermittel oder mischt sie mit anderen, die diesen Eigentümlichkeiten entgegenwirken. Die hierdurch hervorgerufenen Fehler müssen aber schon sehr handgreiflich sein, bis man „dahinter“ kommt. Wo die Milch in Sammelmolkereien geliefert wird, verschwindet sie in der Menge und kann ihre unangenehmen Eigenschaften oft verbergen. Schlimmer ist es schon, wenn es sich um Trinkmilch handelt und man die Herkunft kennt. Dann können Vorwürfe und wirtschaftliche Nachteile entstehen. Der Milchzeuger beruft sich mit gutem Gewissen darauf, daß die Milch sauber gewonnen und vorchriftsmäßig aufbewahrt worden ist. Daran kann es also nicht liegen: der Fehler muß anderweitig zu suchen sein.

Unsere Fütterungslehre hat sich, das ist wahr, mehr mit der mengenmäßigen Umsetzung der Nährstoffe zur Nutzung befaßt, als mit der Güteinwirkung und den kaum mehrbaren Nebenbestandteilen der Futtermittel, die in die Milch übergehen. Erst in der letzten Zeit hat man auch diesem Gebiet mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Man kennt schon eine ganze Menge Futtermittel, die das Milchfett weicher oder härter machen, oder den Geschmack verderben. Aber ganz unbescholten in dieser Hinsicht sind wenige Futtermittel. Selbst grüne Luzerne und Gärfutter können unter gewissen Bedingungen, so wertvoll sie sonst sind, verhängnisvoll werden. Wenn die Fütterung nämlich kurz vor dem Melken erfolgt, teilen sich die für den Geschmack schädlichen Stoffe der Milch mit. Die vollständige Verarbeitung dieser Stoffe im Verdauungsapparat des Tieres braucht längere Zeit, bis sie sozusagen unkenntlich werden. Nach den bisher darüber vorliegenden Versuchen ist diese „Unkenntlichkeit“ erst nach fünf Stunden mit hinreichender Sicherheit zu erwarten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, erst nach dem Melken zu füttern. Es wäre falsch, die Fütterung zugleich mit dem Melken zu beginnen. Manche kräftigen Geruchsstoffe gehen fast unmittelbar nach ihrer Aufnahme in die Milch über, andere innerhalb etwa einer halben Stunde. Jedenfalls liegt dann immer die Gefahr vor, daß mindestens bei den zuletzt gemolkenen Kühen die unerwünschten Nebenwirkungen des Futters auftreten. Grünfütter wirkt in dieser Beziehung nach ein bis zwei Stunden am stärksten, auch damit muß man also vorsichtig sein.

Weniger bedenklich braucht man bei gewissen Kraftfuttermitteln zu sein, wie Weizenkleie, Trockenschmelz, Sojaschrot, Kofoskuchen oder Getreide. Sie sind selbst beim Melken kurz nach der Fütterung in jeder Beziehung unbedenklich. Probieren aber geht über Studieren: eine gelegentliche Kostprobe der frisch gemolkenen Milch kann nie schaden, natürlich vor dem Vermengen mit der Milch anderer Kühe. In manchen Fällen, die sich nicht abändern lassen, wird ein schwacher Geschmacksfehler durch sorgfältiges Lüften der Milch in einem einwandfreien Raum den Schaden beseitigen.

Märkte im April

- 23. April: Pferde- und Viehmarkt in Erottingen
- 28. April: Pferde- und Viehmarkt in Memel
- 30. April: Kram-, Pferde- und Viehmarkt in Willischken.

Gerichtstage im April

- 23. und 24. April im Gasthause Raubur in Coadjuthen
- 29. April im Gasthause Nebach in Willischken
- 30. April im Kreishause Pogegen.

Aufgehobene Zwangsversteigerung

Der Versteigerungstermin des Grundstücks Furwallen 2 (Rastokus) am 26. April 1937 ist aufgehoben worden.

Marktpreistabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Schmalz	
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadjuthen (8./4.)	12,00	16,00	15,00	14,00	3,50	1,00—1,10	7	0,50—0,60	1,60—1,00							
Sendekrug (13./4.)	12,00	16,00—18,00	14,00	12,00—13,00	—	1,10—1,40	8	0,45—0,55	0,50—1,00							
Memel (10./4.)	—	—	14,00	13,00	3,50	1,10—1,50	8—10	0,60—1,00	0,80—1,00							
Pogegen (10./4.)	11,50—12,50	16,50—18,00	13,00—14,00	11,50—12,00	—	1,10—1,30	7—9	0,35—0,50	0,65—0,90							
Brökulis (7./4.)	12,00—13,00	16,00	14,00	14,00	4,00	1,20—1,30	7—9	0,60—0,80	0,70—0,90							
Uebermemel (9./4.)	—	—	—	—	—	1,60—1,70	6,60—0,70	—	—							



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 16

Memel, den 12. April 1937

89. Jahrgang

Bodengare und Pflanzennährstoffe

Die Grundlage aller landwirtschaftlichen Tätigkeit ist die Bodenfruchtbarkeit. Mit diesem Worte bezeichnet man eine zweifache Forderung an den Zustand des Bodens. Einmal muß der Boden gar sein, d. h. eine krümelige Struktur aufweisen, welche die Pflanze für eine ungehemmte Entwicklung notwendig braucht. Durch diese Krümelstruktur wird die Luftdurchlässigkeit, die wasserabsorbierende und wasserhaltende Kraft sowie das Bakterienleben des Bodens geschaffen, gefördert und erhalten. Weiter verlangt man von einem fruchtbaren Boden, daß er alle notwendigen Pflanzennährstoffe in leicht aufnehmbare Form, hinreichender Menge und im richtigen Verhältnis zueinander enthält. Erst die Vereinigung beider Forderungen — gute Bodengare und hinreichender Vorrat an Nährstoffen — machen einen Boden zu einer fruchtbaren Pflanzstätte.

Ueber diese doppelte Notwendigkeit, von der die eine von der anderen nicht zu trennen ist, besteht nicht immer und überall völlige Klarheit. Ein äußerlich gut gar aussehender Boden kann sehr wohl arm an Nährstoffen sein, wie andererseits es auch einem nährstoffreichen Boden durchaus an der notwendigen Gare fehlen kann. Diese beiden Zustände des Bodens laufen aber nicht abgeändert nebeneinander, sondern beeinflussen sich auch ziemlich stark gegenseitig.

Die Mittel zur Herstellung und Erhaltung des Garezustandes sind bekannt: Der Einfluß des Frostes auf die grobe Scholle (Frostgare), die Verabreichung von Kalk, Zufuhr von Humusbildenden Stoffen in Form von Ernteresten, Stallmist und Kompost, sorgfältige Bearbeitung vor der Bestellung und Voderung des Bodens während der Wachstumszeit, Bedeckung des Bodens mit Mist und Kompost sowie die Sorge für eine möglichst frühzeitige Beschattung durch die Pflanzen als Förderer der sogenannten Schattengare. Der Nährstoffzufuhr dienen einmal die Nährstoffe, die bei dem alljährlichen Zerfall des Mistes frei werden (Wirtschaftsdüngung), vor allem aber die Pflanzennährstoffe in Form von Handelsdüngern (Handelsdüngung), die vor der Bestellung als Krümendüngung oder während des Wachstums als Kopfdüngung verabreicht werden.

Wir sehen hier schon, daß die Zufuhr von Stallmist zum Boden, die hauptsächlich zur Förderung der Gare vorgenommen wird, gleichzeitig auch eine Nährstoffzufuhr im Gefolge hat. Man darf diese aber mit Rücksicht auf den sich geringen Nährstoffgehalt der Wirtschaftsdünger und auf das erst sehr allmählich und unvollkommen erfolgende Aufnehmbarwerden dieser Nährstoffe nicht zu hoch einschätzen. Jedenfalls tritt aber schon hier ein Zusammenhang zwischen den garefördernden und nährstoffliefernden Mitteln zutage. Noch stärker und augenfälliger aber können wir eine solche doppelte und gegenseitige Beeinflussung bei der Versorgung mit Nährstoffen durch die Handelsdünger feststellen. Bei reichlicher Düngung bilden die Pflanzen mehr Pflanzenmasse und können auch mehr Nährstoffe in sich aufnehmen. Mit den von ihnen nach der Ernte in dem Boden und auf dem Felde verbleibenden Resten wie Wurzeln und Stoppeln gelangen also beim Unterpflügen mehr zukünftige Humusstoffe und auch mehr Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in den Boden zurück, als wenn die Pflanzen keine Handelsdünger erhalten hätten. Ebenso ist es mit dem Mist, der auf dem Wege der Verfütterung solcher gut gedüngter Pflanzen an das Vieh erzeugt wird. Auch er ist reich an Humusstoffen sowie an Pflanzennährstoffen. Von besonderem Einfluß wird hier eine zweckmäßige und hinreichende Stickstoffdüngung sein, indem die Pflanzen selbst eiweißreicher werden und auch durch Vermehrung der Masse mehr Eiweiß gebildet wird. Die Erntereste solcher eiweißreicher Pflanzenmassen und der daraus hervorgegangene Mist der Tiere werden humus- und eiweißreicher sein, als wenn keine reichliche Stickstoffzufuhr erfolgt wäre. Darüber hinaus ist für die Bildung von Humus als eines der Grundstoffe der Gare ein gewisser Stickstoffvorrat im Boden zur Nahrung für die humusbildenden Bakterien unerlässlich. Wir begünstigen damit also auch mittelbar die Anreicherung von Humus.

Eine weitere, meist gar nicht so recht erkannte Wirkung auf den Garezustand des Bodens besteht darin, daß die durch eine Handelsdüngung gut ernährten Pflanzen viel schneller und kräftiger heranwachsen und damit den Boden viel rascher und

vollständiger bedecken, als kümmerlich ernährte Pflanzen. Die so vorteilhafte Wirkung einer möglichst frühzeitig sich bildenden Schattengare ist also ebenfalls eine mittelbare Folge einer richtigen Düngung, wobei wieder der Düngung mit Stickstoff, als der die meiste grüne Masse erzeugenden, die Hauptbedeutung zukommt. Unter einem solchen Schattendach kann der Boden niemals so austrocknen und verkrusten, wie es ohne ein solches bei kümmerlichen Beständen nur gar zu gern und oft geschieht. Das Schattendach hält auch die Gewalt der Sturzregen ab und läßt das Wasser gleichmäßig verteilt in den Boden ablaufen. Es tritt keine Verschlämmung ein, die Luft behält ihren Zutritt, der Boden kann auch das Wasser leichter aufnehmen und länger festhalten. Diese vorteilhafte Wirkung der Schattengare kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Der künftig immer stärker geförderte Zwischenfrucht-Futterbau wird uns neben der Lieferung größerer Mengen von Eiweißfutter auch noch das Geschenk mit in den Schoß werfen, daß die Gare infolge der Bodenbedeckung durch die Zwischenfrucht-Futterpflanzen nicht wie auf den früher unbebaut gebliebenen Feldern verloren geht, sondern bis spät in das Jahr hinein erhalten bleibt.

Wir sehen also, wie sehr die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der Bodengare und die zur Nährstoffzufuhr, also der Düngung, einander beeinflussen und ergänzend miteinander verbunden und verschlungen sind.

Vor der Rübenbestellung Vorbeuge gegen Drahtwürmer!

In manchen Gegenden richtet alljährlich der Drahtwurm in den Rübenbeständen große Verheerungen an. Besonders dort, wo dieser Schädling in Massen erscheint, wird zum mindesten ein ungleicher Bestand der Saaten und damit eine fortschreitende Verunkrautung des Rübenackers bemerkbar. In schwereren Fällen ist es sogar notwendig, das Feld neu zu bestellen. Auf jeden Fall kann, da ein hundertprozentiges Gegenmittel zur Bekämpfung des Drahtwurms noch nicht bekannt ist, eine sachgemäße Vorbeuge sehr viel nützen. Besonders muß deshalb auf die flache Unterbringung des Rübensamens geachtet werden, damit der Keim möglichst rasch an der Oberfläche erscheint. Zu diesem Zweck soll das Saatbett feinkrümelig sein, außerdem der Rübenjamen in der Saattrille angekrümelt werden. Daher walze man nicht die gesamte Ackerfläche fest, sondern nur die Saattrillen. Dies geschieht am besten durch Anbringung von Druckrollen sowohl vor als auch hinter den Drillwagen. Auf diese Weise wird die Festigkeit der Mille und die Voderheit des umgebenden Erdreichs sichergestellt, außerdem auch die spätere Gadarbeit der Rübenfelder bedeutend erleichtert.

In manchen Betrieben wird zur Bekämpfung des Drahtwurms folgendes Verfahren angewandt: der Rübenjamen wird mit Trockenbeize und einer kleinen Menge schwefelsauren Ammoniums vermischt. Der gebeizte Rübenjamen darf mit dem Ammonium jedoch erst in der Sämaschine in Berührung kommen, weil sonst ein Verschmieren eintreten würde. Vor seiner Verwendung wird der schwefelsaure Ammonium (vielleicht im Badofen) gut getrocknet, sonst würde das Rosten der Drillmaschine begünstigt. Auf 10 Kg. Rübenjamen rechnet man etwa 3 Kg. Ammonium. Es mag dahingestellt sein, ob die Wirkung dieses Verfahrens an der Beizung oder an der geringen Stickstoffgabe liegt, die auf diese Weise den Pflänzchen sofort zur Verfügung steht, jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß dadurch sehr gute Erfolge erzielt wurden und auf den mit Drahtwürmern befallenen und in obiger Weise behandelten Rübenfeldern seit Jahren keine derartigen Schädlinge mehr anzutreffen waren, so daß die versuchsweise Anwendung dieser Bekämpfungsart unbedingt empfohlen werden kann.

Wie die Pflanzen im Frühjahr ihre Blüten schützen

Im Frühjahr, wenn die Blüten hervorkommen, ist es in den Nächten oft noch ziemlich kalt. Wenn auch Blätter und Stengel dieses Sinkens der Temperatur vertragen können, so mäßt oft die Blüte darunter leiden. Dagegen haben sich bei

vielen Pflanzen Schutzvorrichtungen herausgebildet, die die Blüte, vor allem Staubfäden und Fruchtknoten, vor den Kälteausstrahlungen in der Nacht schützen. Bei Pflanzen, die im Frühjahr sehr zeitig blühen, wie Krokus usw., ist der Schutz besonders auffällig. Die Blüten solcher Pflanzen schließen sich jedesmal am Abend, indem sich die Blütenblätter zusammenlegen und dadurch die edelsten und empfindlichsten Teile der Blüte vor der Kälte bewahren. Am Morgen gehen dann die Blütenblätter wieder auf.

Weiter gibt es Pflanzen, die ihre Blüten wohl am Tage aufwärts halten, der Sonne entgegen, deren Blütenstängel sich jedoch am Abend umbiegen, so daß die Blüten nach unten stehen und von oben durch Hüllblätter bedeckt werden. Auch die Blüten suchen sich also gegen Kälterückschläge in den Frühjahrsnächten zu schützen.

Schönheit im Bauerngarten

Jeder Bauerngarten muß selbstverständlich in erster Linie wirtschaftlich nutzbringend angelegt werden. Der Besitzer wird deshalb auch die kleinsten Flächen so bepflanzen, daß die Erträge möglichst vollwertig seinem Haushalt zugute kommen. Manchmal sind es gerade die Ecken und Winkel, die sich nach ihrer Lage für besondere Pflanzzwecke am besten eignen. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die meisten Bauern und Landwirte heute bereits von sich aus bemüht sind, neben dem angestrebten Nutzen auch etwas zur Verschönerung der Gärten beizutragen. Ein hübsch angelegter und gut gepflegter Garten beugt dem Schmutz vor, der sich sonst in solcher Umgebung erhebt. Gehen alle Gartenbesitzer danach, so wird das Gesamtbild des Dorfes belebter und geschlossener, wie man es schon hier und da sehen kann. Wir denken dabei natürlich nicht an kostspielige Vorrichtungen und Anlagen, die sich mancher nicht leisten kann. Es ist aber auch mit kleinen Mitteln schon viel zu erreichen, zumal wenn man dabei selbst Hand anlegt.

Der Gesamteindruck des Grundstücks wird wesentlich durch die Umfriedigung des Gartens beeinflusst. Sie soll vor allem gegen äußere Eingriffe schützen, denn durch Ueberlaufen und Durchkriechen von Tieren in den nachbarlichen Garten kann Schaden angerichtet werden und Ärger entstehen. Es genügt deshalb nicht, es sieht obendrein schlecht aus und fällt auf den Besitzer zurück, wenn etwa die Grenzen des Grundstücks lediglich mit einigen Stangen, Brettern und Drähten „markiert“ werden. Die Wahl der Einzäunung nach Art und Form wird natürlich davon abhängen, was der Einzelne dafür aufwenden kann; es sollte aber nirgends verkümmert werden, die notwendigsten Anlagekosten vorzusehen. Schon ein einfacher Holzzaun, z. B. aus übereinandergelagerten entrieten Rundstangen, kann sich für Gärten auszeichnen auswirken. Zur Belebung trägt eine Begrünung der Einzäunung in Pedenform bei, die zugleich nützlich ist, um die Gartenerzeugnisse vor scharfen Bodenwinden zu schützen. Pedengehölze oder Gebüschpflanzen sind in vielen Sorten und in allen Wuchshöhen verfügbar, über ihre Bodenanprüche und Pflanzweise läßt man sich von den Gärtnereien beraten. Die Sortenauswahl hängt von der Gartengröße und der Umgebung ab, denen sich die Pede anpassen und einfügen soll. Liguster eignet sich z. B. für niedrige und mittelgroße Peden, verträgt jeden Schnitt und ist winterhart. Man kann wohl auch Beerensträucher beckenartig setzen, die aber bei dieser dichten Pflanzweise im Ertrag nachlassen und außerdem den vorerwähnten Schutz nicht gewähren.

Für kleinere Gärten werden als Obstgehölze zweckmäßigerweise weniger stark wachsende Baumformen (Buchsbaum) verwendet, deren vorteilhafte Kronenbildung durch Rückschnitt in den ersten Jahren des Wachstums und durch spätere Auslichtungen geregelt werden muß. Haus- und Stallwände werden mit Spalierobst in geeigneten Formen und Ausbreitungen bepflanzt, das sich ebenso hübsch auswirkt wie die sonst dafür verwandten Schlingpflanzen usw. Lauben und sonstige Ruheplätze werden mit nützlichen Schattenspendern bepflanzt, z. B. mit Reben, der Fruchtbehang macht sich hier besonders gut. Selbst im kleinsten Vorgarten wird man nicht auf den Blumenstauden verzichten wollen; die Samenhandlungen bieten kleine Zusammenstellungen von Sommerblumen zu mäßigen Preisen an. Blumenwiebeln und Knollengewächse erhalten und vermehren sich bei richtiger Behandlung, andere Blumen werden durch Ableger oder Stecklinge vermehrt. Umso größer wird der Genuß sein, wenn durch entsprechende Sortenwahl dafür gesorgt wird, daß vom Vorfrühling bis zum Spätherbst im Garten immer etwas blüht. Einige Ziergehölze oder Blütensträucher (Flieder, Jasmin usw.) tragen ferner dazu bei, den Garten anheimelnder zu gestalten und zur Blütezeit mit Duft zu erfüllen. An den leichteren Pflegearbeiten des Blumenbeetes wird sich der jüngere Familiennachwuchs gern beteiligen, der dadurch frühzeitig einen Blick für Gartenschönheit erhält.

Sünger- und Kletterkünstler im Steingarten

Von bescheidenen Ansprüchen an Pflege, Nahrung und Feuchtigkeit sind die vielen Arten des Hauslauchs (Sempervivum). In der kleinsten Spalte einer Steinmauer gedeihen sie vortrefflich; ihre Blättchen sind zu hübschen Rosetten geformt

und zeigen eine silbergraue, grüne oder rötliche Farbe. Bei vielen Sempervivum-Arten sind diese Rosetten mit feinen Fäden überzogen; da diese Fäden ein Verdunstungsschutz sind, tritt der graue Schleier am stärksten auf, wenn die Pflanzen trocken stehen. Vor allen anderen Arten hat Sempervivum arachnoideum diesen Bezug. Aus den Polstern der kleinen Rosetten treiben die Pflanzen zuweilen einen beblätterten Blütenstiel hervor, an dessen Ende sich in seltsamem Farbenpiel, von Orange bis ins Gelb, die Blüten der Doldentraube öffnen.

Als Erdmischung geben wir mageren Boden, etwa Bauschutt mit alter Gartenerde. Zu wässern brauchen wir nur in außergewöhnlich trockener Jahreszeit. Durch Teilung (Abtrennung einzelner Rosetten) lassen sich alle Sempervivum leicht vermehren. Diese hübschen Pflanzen finden wir oft in süddeutschen Dörfern auf den Dächern; schon der alte Volksglaube sagt: „Jeder Bauer habe auf seinem Dache Jovis barbam, d. h. Jupiters Bart, Hauslauch, als Schutz gegen Blitzschlag“. Sie haben dort auf den Dächern keine andere Nahrung als angewehten Sand oder Moos, und doch grünen sie immer.

Süße gegen Kaltbeine der Hühner

Kaltbeine (Fußkrähe) sind nicht nur häßlich, sondern beeinträchtigen auch die Vegetativität sehr, zumal die Krankheit auf Ramm und Keblappen übertragen werden kann. Es gilt hier also, die äußeren Erscheinungen (Vorke oder verdickte, auseinanderlassende Schuppen) zu beseitigen, die Krankheitserreger (Krägemilbe) abzutöten und eine weitere Ansteckung zu verhüten.

Zur Erweichung der Vorke dient warm aufgelöste, grüne Schmierseife oder Glycerin. Die Abtötung der Milben bewirken keimtötende Lösungen von Kreolin, Ljöl oder sonstigen bekannten, in Fachgeschäften erhältlichen Mitteln. Gut geeignet



Süß: Kaltbein; rechts: weibliche Milbe der Fußkrähe (vergrößert).

und billig ist auch Petroleum, zwecks besseren Haftens mit Leinöl vermischt. Die Tiere werden einige Minuten lang mit den Beinen in die Lösung getaucht, was während mehrerer Tage zu wiederholen ist. Sind Kopfsteile befallen, so müssen sie unter größter Schonung der Augen bepinselt oder mit nassen Lappen behandelt werden.

Bei größerem Bestand oder da, wo zur Vermeidung dieser und verwandter Seuchen vorbeugend verfahren werden soll, ist es das einfachste, die Tiere hin und wieder durch ein Fußbad zu schicken, das mit keimtötenden Lösungen etwa 7 Zentimeter hoch gefüllt ist. Man benutzt dazu eine Wanne, die vor dem Schlupfloch angebracht wird und winklig gebaut sowie umgittert ist. Andersfalls würden nämlich die Tiere bald, anstatt hindurchzuwatzen, hindurchfliegen. Der Behälter wird aus Zinkblech mit Ueberzug von Asphaltlack oder aus Holz hergestellt, dessen Fugen durch Kitt gedichtet sind. Bei ausgebrochener Krankheit sollte man sofort die gesunden Tiere von den kranken trennen. Der verseuchte Stall bedarf später gründlicher Reinigung, Ausspritzung mit Karbolium oder wenigstens neuer Kalkung.

Die Weiße Marzucht, auch Weißblütigkeit, Leukämie oder Leukose genannt, kommt fast ausschließlich bei Haushühnern vor, nach den Angaben einzelner Forscher auch hin und wieder bei Puten und Perlhühnern, vereinzelt ebenfalls bei Tauben. Einem amerikanischen Forscher gelang es nicht, durch Einspritzen des Blutes leukosekranker Hühner die Krankheit auf Puten, Perlhühner, Enten, Gänse und Fasanen zu übertragen. Dagegen glückte ihm die künstliche Ansteckung bei einem Mischling zwischen Fasan und Haushuhn. Am empfänglichsten für die Uebertragung waren bei diesen Versuchen die schwarzen, rosenkammigen Zwergbantams. Bei Landhühnern hatten die Uebertragungsversuche nur zu einem geringeren Hundertsatz Erfolg, als bei hochgezüchteten Leistungshennen.

In letzter Zeit hat sich immer mehr die Ansicht durchgesetzt, daß die Leukose ansteckend ist. Es ist einmal verschiedenen Forschern gelungen, sie künstlich zu übertragen. Es handelt sich vermutlich, ähnlich wie z. B. bei der Pockenepidemie der Hühner, um einen Krankheitsstoff, der auch unter dem Mikroskop nicht zu entdecken ist und von Bakterienfiltern nicht zurückgehalten wird (ultravioles Virus). Die Ansteckung gelingt nur bei gewissen Formen der Leukose und nur bei 20 bis 30 Prozent der Versuchstiere. Die Krankheit ist also auf jeden Fall nicht gerade ansteckend, wie wir es von den rasch verlaufenden Seuchen gewöhnt sind. Höchstwahrscheinlich kommt die Uebertragung durch blutige Augensekretion zustande.

Das an Leukose erkrankte, lebende Huhn zeigt vielfach keinerlei Krankheitserscheinungen. Es braucht nicht einmal abzumagern. Manche Leukose-Tiere haben gut ausgebildete Fettpolster. In anderen Fällen bekommen die Tiere weiße, blutleere Rämme und Keblappen. Die krankhafte Vermehrung der weißen Blutkörperchen, die man bei der Blutuntersuchung unter dem Mikroskop feststellt, braucht ebenfalls nicht immer vorhanden zu sein. Die meisten Leukose-Tiere starben in den Wintermonaten von Dezember bis Mai, die wenigsten im August und September. Die Krankheit verläuft scheinbar und verborgen. Die Befallenen schleppen sich ein bis fünf Monate hin. Der Tod kann auch sehr plötzlich eintreten. So findet man nicht selten beim Öffnen der toten Geflügelstücke große, geronnene Blutklumpen in der Bauchhöhle. Das ist auf ein Zerreißen der durch die Krankheit brüchig gewordenen Leber zurückzuführen, wobei es zu einer inneren Verblutung in die Bauchhöhle hinein kommt. Weil die Seuche so schwer im Leben zu erkennen ist, haben einzelne Forscher versucht, durch eine kleine Operation am lebenden Tier ein Leberstückchen zu entnehmen und dies auf Vorliegen von Leukose zu untersuchen.

Am meisten fallen einem im toten Tier die starken Veränderungen der Leber auf, sie sind nach Eber in 98 Prozent der Fälle ausgeprägt vorhanden. Statt ihres gewöhnlichen Gewichtes von 30 bis 40 Gramm kann die Leber 100, ja 300 bis 400 und in einzelnen Fällen bis 570 Gramm wiegen! Bei stark abgemagerten, kranken Tieren kann hinter dem Rippenrand der vorgehobene Rand der verdickten Leber durch die Bauchdecken hindurch zu fühlen sein. Die Leber ist meistens gefleckt. Es kann sich um hanforn- bis walnußgroße, grauweißliche Flecken handeln, die sich vom roten Lebergewebe deutlich abheben. Es kann jedoch auch die ganze Leberfläche gleichmäßig grauweiß und speckig aussehen. Die Unterscheidung gegenüber Tuberkulose und anderen Leiden ist oft nicht leicht. Bei 80 bis 90 % der an Leukose gestorbenen Tiere ist die Milz verändert. Ihr Gewicht kann sich verzehnfachen. Ferner findet man Veränderungen bei 60 bis 70 % der Nieren, seltener an den übrigen Körperorganen, von denen aber fast alle von der Leukose befallen werden können.

Die abgemagerten Tiere wird man töten und tief vergraben oder verbrennen. Andere kann man nach dem Schlachten unbedenklich genießen, wenn sie gut gekocht und die krankhaft veränderten Teile entfernt worden sind. Das Wesen der Leukose ist im Großen und Ganzen noch von vielen Geheimnissen umhüllt. Ihre Ursachen sind noch lange nicht eindeutig aufgedeckt; brauchbare Handhaben zu ihrer Bekämpfung sind noch nicht vorhanden.

Vorbeugung gegen Fohlenkrankheiten

Erst dann zum Tierarzt laufen, wenn das Fohlen schon bedenklich krank ist, hat wenig Wert. Viel wichtiger ist jedoch die Verhütung der zahlreichen Krankheiten beim jungen Pferd, und zwar schon vor bzw. kurz nach dessen Geburt. Sehr gefährlich sind die sog. Fohlenläsionen, die eine Sammelbezeichnung für verschiedene Arten von Ansteckungskrankheiten darstellen. Deren Erreger, Paratyphusbakterien, Schleimbazillen und Kettenbakterien, werden meist durch Harn, Kot oder Speichel von den Muttertieren auf die Fohlen übertragen. Wertvolle Hinweise zur Verhütung der Fohlenkrankheiten gibt Dr. Krage in Heft 15 (1937) der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“. Demnach verbringe man die hochtragenden Stuten vor dem Abfohlen in gesonderte Boxen, die man mit geeigneten Mitteln gründlich entseuche. Ebenso sind vor und nach der Geburt das Futter und die Geschlechtsorgane der Stute mit lauwarmem Seifenwasser zu reinigen, sowie die Nachgeburt durch tiefes Vergraben zu beseitigen. Die Behandlung des Nabelstumpfes des neugeborenen Tieres erfordert besondere Sorgfalt. Man hält ihn, ohne ihn zu berühren, in eine Flasche mit Jodtinktur und verschließt ihn dann mit Holztee. Außerdem sind die ersten Milchstrahlen der Stute in ein besonderes Gefäß zu melken. Selbstverständlich müssen die Ausscheidungen der Tiere sogleich entfernt und schmutzige Streu durch frische ersetzt werden. Falls ein Fohlen dennoch erkrankt sollte, ziehe man unverzüglich einen Tierarzt zu Rate; beim Verenden des Fohlens sende man dessen innere Organe zur Untersuchung an ein bakteriologisches Institut.

Ebenso gefährlich sind die verschiedenen Wurmkrankheiten der Fohlen, gegen die die Anwendung vorbeugender Arzneimittel nutzlos ist. In erster Linie kommen hier hygienische Maßnahmen in Betracht, bei Stallhaltung besonders die häufige Entfernung des Kotes und der verschmutzten Streu. Der Boden und die Wände des Stalles werden durch Begießen mit kochendheißem Sodawasser und dünner Kalkmilch entseucht. Da bekanntlich die Wurmeier und Larven durch große Hitze getötet werden, packe man den tierischen Dünger mindestens 14 Tage lang hoch, um damit dessen Selbsterhitzung herbeizuführen. Außerdem ist es zweckmäßig, das Trinkwasser durch Filteranlagen von Wurmlarven zu befreien. Bei der Weidewirtschaft ist das Trockenlegen von Sumpfstellen und Tümpeln notwendig, ebenso das Zerklüppeln der Rothaufen und deren Uebergießen mit Kalkmilch.

Die Durchfütterung der Bienenvölker

Von den meisten Bienenzüchtern wird die Durchfütterung als das Meisterstück in der Bienenzucht bezeichnet. Ein größeres Meisterstück dürfte aber die Durchfütterung sein. Sind die Bienen im Herbst mit gutem, ausreichendem Winterfutter versehen und in bienengemäßen Wohnungen untergebracht, die den Bienen Schutz gegen die Unbilden der Witterung und gegen Störenfriede aller Art bieten, können selbige auch den stärksten Winter überdauern.

Während schon im Spätsommer mit der Augustreizfütterung der Grundstein gelegt wird für die Ausnutzung der Frühtracht, ist es jetzt Grundbedingung, die Völker zur größtmöglichen Leistungsfähigkeit zu bringen. Bereits vor dem Reinigungsausflug befindet sich mehr oder weniger Brut in den Bälkern, und dieses Brutgeschäft wird jetzt weiter ausgedehnt, sofern die für die Ernährung der Brut erforderlichen Honig- und Pollenmengen im Stocke selbst vorhanden sind. In dieser Zeit der Entwicklung müssen die Völker im Futter schwimmen, damit keine Stockung in der Eierablage der Königin eintritt. In der Natur finden die Bienen noch keine Nahrung, nur die Salweide und einige andere frühblühende Pflanzen liefern etwas Pollen, sind aber leider in der Nähe des Bienenstandes selten anzutreffen. Mangelt es an Honig und Pollen, so reißen die Bienen die offene Brut aus den Zellen, und die Hoffnung auf einen Ertrag ist dahin. Nur zu oft täuscht uns das Gewicht des Korbes mit seinem Inhalte über die wirklich ausreichende Menge des vorhandenen Futtermaterials. Ist dieses der Fall, so muß sofort die Frühjahrsnotfütterung vorgenommen werden. Ich sage mit Absicht Notfütterung, denn ein Volk muß im Herbst und nicht im Frühjahr aufgefüttert werden. Schwache Völker sind zu vereinigen, es lohnt sich nicht, diese auf Kosten starker Völker emporzubringen, denn diese werden durch die Brut- bzw. Bienenentnahme nur geschwächt.

Das bekannteste Mittel, starke Völker zu erzielen, ist neben der Vereingung die Reizfütterung. Darunter versteht man die Darreichung von Futter, natürlich Honig, in kleinen, regelmäßigen Portionen, um den Bienen eine Tracht vorzutauschen. Die Reizfütterung im Frühjahr hat nur dann einen Wert, wenn sie vernünftig angewandt wird und wenn die Natur Pollen, d. h. eiweißhaltige Nahrung spendet. Wir sehen also, daß wir nur reizen dürfen, wenn die Natur mithilft und die Bienen regelmäßig ausfliegen können. Fehlt es nun bei dem durch Reizfütterung verursachten vermehrten Brutansatz an Pollen, so fliegen die Bienen bei jedem Wetter. Die Folgen sind: Schwere Verluste an Flugbienen und daher Schwächlinge. Als Zeitpunkt, an dem frühestens mit der Reizfütterung begonnen werden soll, wird die Zeit zu Beginn der Stachelbeerblüte empfohlen. Die Biene braucht für die vollständige Entwicklung von Ei bis zur Trachtbiene rund sechs Wochen. Die Bienen, die die erste Tracht einbringen sollen, müssen also spätestens sechs Wochen vorher als Eier in den Zellen gelegen haben.

Außerdem müssen die Völker, soll das Brutgeschäft rüstig fortschreiten, warm gehalten werden. Die Verpackung ist daher zu verstärken, damit die Bienen sich nicht bei kalten Nächten zusammenziehen und die Brut verlassen, die Folge davon wäre verkümmerte und abgestorbene Brut. Um eine bessere Zusammenhaltung der Wärme zu erzielen, ist es notwendig, die Fluglöcher zu verengen. Dieses ist nicht nur deshalb zu empfehlen, sondern auch um einer Räuberei vorzubeugen, denn bei trachtlosen Zeiten dringen gerne starke Völker in Wohnungen schwacher Völker ein, um Honig zu stehlen. Ist eine Räuberei einmal im Gange, so ist sie schwer zu unterdrücken, es hilft nur, das beraubte Volk vom Stände in einen Keller zu bringen und dort zu füttern, damit es Mut bekommt, um sich der Räuber wehren zu können.

Königinnen mit Nummernschild

Neue Wege in der Bienenzucht — Zuchtauswahl bei Bienenköniginnen

Was wissen wir von dem vielfältigen Leben der Bienen? Gesteht man es ehrlich — oft nicht viel mehr, als daß sie fleißig für unseren Frühstücks Honig sammeln und tüchtig zustechen, wenn sie zornig sind. Es ist in diesen Tagen, da diese summenden Insekten ihre Reinigungsflüge unternehmen und mit der ersten Drohnbrut ein neuer Abschnitt im Leben des Bienenvolkes beginnt, nämlich die Zeit der Königinnenneuerung, recht interessant, einmal zu erfahren, wiewohl großer volkswirtschaftlicher Wert heute der Bienenzucht und Honiggewinnung beigemessen wird.

Man höre und staune: Es gibt in Deutschland nicht mehr allein Zuchtleistungsbücher für Pferde oder Rinder, nein, auch Bienenköniginnen werden jetzt in gleicher Weise beobachtet und ihre Leistungen registriert. Zu diesem Zweck werden die „Mütter“ der aus 20—70 000 Arbeitsbienen und etwa 500—2000 Männchen bestehenden Bienenfamilie mit Nummern versehen, eine Einführung, die einer gewissen Originalität nicht entbehrt. Im Landesinstitut für Bienenforschung in Celle, das gegenwärtig die ersten Versuche vornimmt, bedient man sich hierzu einer einfachen Apparatur. Mit Hilfe eines Glasröhrchens

Königliche Schritte nach der Stoppuhr

Die Londoner Polizei rechnet mit 10 000 Ohnmächtigen — Die Familie, die man bisher ungestraft töten durfte

London, 15. April.

Es gibt in diesen Tagen nur ein Gesprächsthema im britischen Interieur: die unmittelbar bevorstehende Krönung. Mit Feuerzifer über die Debitantinnen zum letzten Mal den Hofnids, in den Schneiderateliers wird auch die Nacht hindurch gearbeitet und die ganze Innenstadt kleidet sich — in Holz. An der Westminster Abbey, vor dem Parlament und dem Buckingham-Palast wachsen die riesigen Tribünen empor, die die altbewährlichen Bauten verdecken.

Selbst die beiden Hauptpersonen des großen Ereignisses, der König und die Königin, müssen sich sozusagen auf der Schulbank auf die feierliche Stunde vorbereiten. Es ist notwendig, eine Generalprobe zu veranstalten, denn man muß wissen, wieviele Schritte das Königspaar auf seinem Wege zum Krönungsalter der Westminsterabtei zu tun hat, wie lange diese Prozession dauert und welchen Platz sie beansprucht. Der erste Marschall des Hofes, der Herzog von Norfolk, der zum Zeremonienmeister für die Krönung ernannt wurde, erteilt im Schloß Windsor den beiden Majestäten Unterricht, wobei jeder Schritt, den der König tut, mit der Stoppuhr in der Hand genau abgemessen wird. Geduldig studiert der Herrscher des britischen Weltreiches jede einzelne Bewegung, die er während der Zeremonie auszuführen hat, damit die Krönung, die die ganze Welt am Rundfunk und in den Lichtspieltheatern miterlebt, ein geschlossenes, eindrucksvolles Bild bietet.

Für 200 britische Untertanen wird die Krönung die Erlösung aus einem festsamen Zustand bedeuten. Manches alte Gesetz ist in England, dem Lande der Tradition, heute noch in Gültigkeit, das längst seinen Sinn verloren hat. So gibt es noch auf dem Papier etwa 200 Engländer, die „außerhalb des Gesetzes“ stehen. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß jeder, der einen dieser Zweihundert trifft, das Recht hat, ihn straflos zu erschlagen. Das hält freilich die Nachkommen der berühmten Familie Clan MacDonalld — um diese handelt es sich hier — nicht ab, sich besser Gesundheit zu erfreuen, denn niemand denkt daran, sie zu erschlagen. Die merkwürdige Bestimmung stammt aus dem 18. Jahrhundert, als sich diese Familie wiederholt an den Aufständen zugunsten der Stuarts beteiligte. Damals erklärte man sie und alle ihre Nachfahren als „Dulans“, Vogelfrei, denen das Gesetz keinen Schutz gewährte. Bis zum heutigen Tage haben die Nachfahren der Clan MacDonalld „außerhalb des Gesetzes“ gestanden, was ihnen in unserer Zeit freilich nur wenig Kopfzerbrechen bereitet. Aber das Haupt der alten Familie, Mrs. J. Shy, hat sich nun doch an den König gewandt, mit der Bitte, die veraltete Bestimmung möge anlässlich der Krönung aufgehoben werden. Und da die MacDonalld längst treue Staatsbürger geworden sind, hat Georg VI. diese Bitte erfüllt. Nach dem 12. Mai wird niemand mehr ungestraft einen Angehörigen der Clan MacDonalld „erschlagen dürfen“.

Die Krönungsfeier wird mit einer großen Anwesenheit verbunden sein. Darüber hinaus haben sich ungezählte Bittsteller an Englands junge Königin gemeldet, die sich anlässlich des großen Tages die Erfüllung eines Herzenswunsches erhoffen. Eine Lawine von Briefen erregt sich täglich in das königliche Schloß und die Sekretäre haben alle Hände voll zu tun, um die Gesuche zu bearbeiten. Da bittet eine junge Frau, man möge doch ihren Mann, der drei Tage nach der Hochzeit mit seinem Regiment nach Indien ziehen mußte, wieder nach England zurückführen. Sie könne es nicht ertragen, im Frühling so viele glücklich verliebte Paare zu sehen und fern von ihrem Gatten leben zu müssen. Ein junges Mädchen bittet, die Königin möge bei ihrer Fahrt

durch die Stadt den Kopf zu einem bestimmten Fenster wenden und der Schreiberin ein Lächeln schenken. Ein Kriegsveteran legt Fürbitte für ein altes Pferd ein, das im Weltkrieg Dienste geleistet hat und trotz seines hohen Alters noch immer auf dem Acker arbeiten muß. Da erfucht ein Bankangestellter darum, ein 16jähriges Mädchen heiraten zu dürfen, obwohl die Eltern dagegen sind, dort träumt ein Schulfuge davon, dem König ein selbstgemachtes Gedicht vorzutragen zu dürfen und da möchte ein

Wie der neue Weltrekord-Segelflug gelang

Mit der „Pollux“ 5 Stunden 10 Minuten in der Luft — Weltrekordpiloter Knies berichtet

Stuttgart, 16. April.

Wer einen Weltrekord aufstellt, wird meist unmittelbar nach seiner Leistung vom Weisfall einer Menge oder minder großen Zuschauermenge umbrannt. Bei den waderen deutschen Segelfliegern, die vor kurzem eine neue Weltbestleistung vollbrachten, war es nun allerdings ganz anders. Als sie nach einem Flug von 5 Stunden und 10 Minuten Dauer mit ihrem zweiflügeligen Segelflugzeug „Pollux“ irgendwo in der Rheiniederung landeten, da mußten sie sich erst einmal bei den herbeieilenden Einwohnern erkundigen, wohin sie der Wind entführt hatte, dann mußten sie an das nächst erreichbare Telefon gehen, um die Reichsflugzeugschule Hornberg zu verständigen — und jetzt erst erfuhren sie von der Stimme am anderen Ende des Drahtes, daß sie für die deutschen Farben einen neuen Weltrekord aufgestellt hatten.

„Wohl waren wir um die Mittagstunde in Hornberg mit dem Wunsch und Willen aufgestiegen, einen möglichst langen Streckenflug auszuführen“, berichtet Segelfluglehrer Knies, einer der beiden Weltrekordflieger. „Aber an eine Weltbestleistung hatten wir nicht gedacht, umso weniger, als die Wetterverhältnisse gar nicht besonders günstig dazu waren. Nachdem sich der zweiflügelige „Pollux“, ein ganz neues, erst seit kurzem erprobtes Modell, nach Plänen des Diplomingenieurs Jakobus vom Darmstädter Forschungsinstitut für Segelflug, kaum eine halbe Stunde in der Luft befand, meinte es die

Schulgel einmal einen eigenhändigen Brief von der kleinen Prinzessin Elisabeth, Englands zukünftiger Königin, haben.

Unter den Vertretern des englischen Adels wird in der Westminsterabtei eine einfache alte Frau einen Ehrenplatz einnehmen, die nach dem 12. Mai als einzige britische Untertanin nicht weniger als vier Krönungen persönlich erlebt haben wird und sich als Zeitgenossin von fünf verschiedenen englischen Herrschern bezeichnen darf. Es ist die 106jährige Mrs. Mary Coate, die bereits 1837 als Schulfrau die Krönung der Königin Victoria sah und dann die Krönungen Eduards VII. und Georgs V. miterlebte, sowie die Thronbesteigung Eduards VIII., um nun auch noch Zeugin der Krönung Georgs VI. zu werden. „Diesmal wird es gewiß die letzte Krönung meines Lebens sein“, versicherte die Greisin den Reportern. Man wird Frau Coate in einem königlichen Auto abholen und in die Westminsterabtei fahren, und man wird ihr damit

nach ihren eigenen Worten die größte Freude eines langen arbeitsreichen Lebens bereiten.

Inzwischen haben sich die Londoner Polizeibehörden auch schon mit dem ein wenig seltsamen, aber sicherlich nicht unwichtigen Problem befaßt, wieviele Leute wohl bei der Feier in — Ohnmacht fallen werden. Es ist schwer, das von vornherein abzuschätzen, denn es richtet sich ja auch nach dem Wetter. Man hat sich vorläufig einmal auf 10 000 Ohnmächtige eingestellt und vertritt die Meinung, daß diese Zahl auf keinen Fall überschritten werden dürfte. 10 000 Menschen, die in dem zu erwartenden Gedränge ohnmächtig werden, können darauf rechnen, schnell und reibungslos zu einer Rettungssituation gebracht zu werden. Sollte die Ziffer wider Erwarten überschritten werden, kämen die Sanitätsbehörden allerdings in arge Verlegenheit. So ist für das große Ereignis alles bis ins Letzte vorbereitet worden — die Regisseure haben musterhaft gearbeitet, das Spiel kann beginnen!

Das Leben eines internationalen Hochstaplers

„Hände hoch, sonst werfe ich die Bombe!“ — Mit fünf Jahren Sibirien hing es an ...

r. Danzig.

Von der Danziger Strafkammer wurde der bei allen internationalen Fahndungsstellen bekannte russische Brillantenschleier und Hochstapler Westcherki zu 4 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Westcherki hatte einen Danziger Kaufmann unter der Vorspiegelung, Reichsmark gegen Dollar kaufen zu wollen, in sein Hotel bestellt. Als der Kaufmann das Geld auf den Tisch zahlte, holte der Russe einen verüllten Gegenstand aus der Tasche und forderte den Kaufmann unter dem Ruf „Hände hoch, sonst werfe ich die Bombe!“ zur Hergabe der Brieftasche auf. Der Kaufmann stoch unter Zurücklassung des Geldes. Nun erstattete Westcherki Anzeige gegen den Danziger Kaufmann wegen versuchten Raubes. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch einwandfrei die Schuld des Russen. Die Verurteilung vor Gericht erfolgte wegen versuchten Raubes und wissentlich falscher Anschuldigung.

Westcherki hat bereits ein abenteuerliches Leben hinter sich. In Russland wurde er vor dem Krieg wegen revolutionärer Betätigung fünf Jahre nach Sibirien verbannt, er konnte jedoch noch vor Ablauf der Strafe entfliehen und verlegte sein Tätigkeitsfeld nach dem Balkan, wo er eine führende Rolle in dem Aufstand gegen die Türkei spielte. Wegen Beteiligung an einem Komplott gegen den Zaren Ferdinand erhielt er in Bulgarien acht Monate Gefängnis.

Den Krieg machte Westcherki auf französischer Seite mit und kämpfte nach Kriegsende bei Odesa gegen die Bolschewisten. Nach einem kurzen Gastspiel in Amerika kehrte er im Jahre 1924 nach Frankreich zurück, wo er sich im Brillanten- und Raubgülterschmuggel betätigte. Er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Nach Verbüßung der Strafe ging er nach Spanien und dann nach Antwerpen, wo er ebenfalls wegen Schiebung von Brillanten zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt

Sühnerfarm als Falschmünzerei

2500 Fünfmärkstücker in Süddeutschland vertrieben

W. Mainz.

Falschmünzerei in ganz großem Stil betriebene drei Angeklagte, die jetzt vor der Mainzer Strafkammer wegen Verbrechens gegen das Münzgesetz sich zu verantworten hatten. Einer der Angeklagten besaß eine Sühnerfarm, die aber trotz aller Anstrengungen nicht geblüht. Der Hauptangeklagte machte nun den Vorschlag, in der Sühnerfarm falsche Fünfmärkstücker herzustellen. Eine Zeitlang ging es aut, bis der Inspektor beim Versuch, Falschgeld zu vertrieben, gefaßt wurde. Die Tätigkeit der Angeklagten muß sehr rege gewesen sein, da die Deutsche Münzanstalt in Berlin rund 2500 Stücke der Prägung feststellte, wie sie die Falschmünzerverbände angefertigt hatte. Die falschen Fünfmärkstücker wurden in Hessen, Baden, Württemberg und Bayern, vorzugsweise aber bei Messen und Volksfesten, wie bei der Kölner Messe, auf dem Burstmarkt in Dürkheim und auf dem Münchener Oktoberfest abgesetzt. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und zwei Mitangeklagte zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein Beer von England wegen Jagdrevells verurteilt

G. Paris.

Der Herzog von Westminster, der zu den ersten Peers von England gehört, wurde jetzt in Paris wegen Jagdrevells zu 100 Francs Geldstrafe, ersahweise Haft und Schadenersatz in noch festzulegender Höhe verurteilt.

Der Herzog, der außer seinen riesigen Liegenschaften in England nicht weniger große Ländereien und Forsten in Frankreich besitzt, gehört zu den bekanntesten Erscheinungen des internationalen Lebens. Vor wenigen Tagen führte er noch den Herzog und die Herzogin von Kent auf den Monmartre, und seine Segelboote gehören zu den Sebenswürdigkeiten der Côte d'Azur. Die Schladgen auf den Hirsch erit, die er in seine Forsten bei Joux-la-Ville im Burgundischen veranstaltete, sind Ereignisse der Saison. Er hat seit einiger Zeit jedoch das Unglück, den Pariser Advokaten Brihat zum Nachbar zu haben. Dieser nahm an der Freizügigkeit Anstoß, mit der Hirsch und Meute, die Pöbire und die ganze Kavallade gelegentlich auf seinen Besitz hinüberwechselten. Er erstattete Anzeige, und der Herzog mußte sich jetzt, ungeachtet aller Bemühungen des französischen Auswärtigen Amtes, wie ein „ganz gewöhnlicher“ Wildlieb wegen Jagdrevells aburteilen lassen. Er gehört jetzt, so unglücklich, es zunächst auch klingen mag, zu den „Vorbestraften“, dem seine „Strafakten“ nachfolgen.

Selbstmord inmitten von Blumen

k. Paris.

Ferreoline Habillon, eines jener zahllosen Mädchen, die den Weg zum Filmruhm suchen, aber nicht über das Vorzimmer der Regisseure hinauskommen, wollte wenigstens im Tode berühmt werden, da ihr das Leben den gewünschten Erfolg versagte. Von Beruf war Ferreoline Mannequin, und als genügend Männer dem kleinen Fräulein versichert hatten, daß sie schön sei, beschloß es, ein Filmstar zu werden. Es blieb bei dem Entschluß, denn Ferreoline besaß, was sie nicht bedacht hatte, zu wenig schauspielerisches Talent. Sie glaubte, diese bittere Enttäuschung nicht überleben zu können und sahke den Plan, Selbstmord zu begehen. Mit dem Rest ihres erparnten Geldes bestellte sie sich riesige Sträuße stark duftender exotischer Blumen, die sie in ihrem Zimmer aufstellte. Dann nahm sie ein starkes Schlafmittel zu sich und erwartete den Tod. Als man nach einigen Tagen ihre Wohnung gewaltsam öffnete, fand man Ferreoline inmitten eines Blumenberges tot auf. Sie hat es nicht mehr erlebt, daß die Pariser Zeitungen nun zum ersten Mal ihr Bild auf den Titelseiten veröffentlichten.

Eine Trauung mit Hindernissen

Brant und Vater des Bräutigams wegen Brandstiftung verhaftet

a. Paris.

Auf dem Standesamt von Damponiat im französischen Departement Corrèze spielte sich eine aufregende Szene ab. Es war gerade die Trauung eines sehr ungleichen Brautpaares im Gange. Der 26jährige René Pascal wollte mit der 60jährigen Madame Rouquier die Ehe eingehen. Noch vor Beendigung der Zeremonie, bevor die beiden rechtmäßig Mann und Frau waren, erschienen Gendarmen auf dem Standesamt, und die „Junge“ Braut zu verhaften. Der unglückliche Bräutigam flüchtete zu seinem Vater. Aber auch hier erschienen bald Gendarmen, und den alten Pascal abzuführen. Vater und Schwiegertochter sind der Brandstiftung angeklagt. Beide waren seit Jahrzehnten „besunden“. Als der Sohn schließlich die Freundin des Vaters heiraten wollte, waren die beiden Alten die Heißhiebe des Spottes und des empfindlichen Profokes von seiten der ganzen Dorfbewohner. Aus Rache steckten beide in der Nacht vor der Hochzeit die Scheunen und Ställe der Nachbargehöfte in Brand.

Ist eine Lösung möglich?

Das Rätsel der Wal-Selbstmorde

Was Augenzeugen berichten — Untersuchungen an der Gratta-Küste

T. D. Raybald, im April.

In jedem Jahr verläßt man zwei- oder dreimal aus irgendeinem Teil der Erde die Kunde von einem Massensterben von Walen, die sich scheinbar in einem epidemischen Selbstmordanfall irgendwo auf eine Küste werfen, um hier elend zugrunde zu gehen. Welches Geheimnis liegt hinter jenen merkwürdigen Vorgängen, an deren Erforschung die Zoologen bis zum heutigen Tage vergeblich gearbeitet?

„Jede Welle brachte neue Wale!“

Südafrika hat im Laufe weniger Monate zweimal das große Walsterben miterlebt: Das eine Mal in einer Meeresbucht an der Südküste, das andere Mal bei den Felsen von Grotto. 300 Wale haben in einem Fall, 80 jener Kolosse bei dem zweiten Massensterben ihr Ende gefunden. Die Vorgänge ähneln sich aufs Haar.

Wir waren nicht weit vom Strand entfernt. Das Wasser war schon seit dem frühen Morgen sehr unruhig. Pöblich sahen wir riesige schwarze Massen auf den Wellen herankommen. Mit Staunen und Schrecken zugleich erkannten wir, daß ganze Dukende von Walen sich von den Wellen hoch auf das Ufer hinauswerfen ließen. Doch diese Kolosse versuchten ihren plumpen Rumpf sogar noch weiter, als die Wellen es schon taten, auf das Land hinaufzuwälzen. Jeder Wellenschlag brachte neue Tiere ...

Kein Gang mehr zum Leben

In den Lüften sammelten sich schon Tausende von Vögeln, die dem festsamen Schauspiel zusahen und darauf warteten, bald eine üppige, mörderische Mahlzeit zu beginnen. Wir hatten ein paar nahe Dörfer alarmiert. Die Regier halfen uns, die jüngsten unter den Walen wieder in das Wasser zurückzuwälzen. Wir wollten ihnen so das Leben retten. Aber selbst die Tiere, die wir wieder in die Flut hineinbekamen, ließen sich von neuem mit den Wellen auf den Strand treiben. Sie schienen keinen Gang mehr zum Leben zu haben. Es zog sie in der

Richtung zum Land. Schließlich gaben wir es auf ...

So lauten die übereinstimmenden Berichte der Augenzeugen von den beiden Arten des Walsterbens.

Eine ganze Nacht hindurch kochten die Regier Tran aus. Am nächsten Tag mußte man die unter der Höhe sich schnell zersetzenden Kadaver mit Petroleum übergießen und anzünden. Während kreischten hoch in der Luft die Vögel ihr Lied dazu, als sie ihre Beute in Flammen aufgehen sahen.

Wissenschaftler bei der Untersuchung

Das Walsterben ist eine alte, uralt Angelegenheit. Es gibt sogar griechische Schriftsteller, die darüber berichten. Kein Wunder, daß sich ein undurchsichtiger Wald von Gerüchten, von Deutungen und Legenden um das rätselhafte Walsterben bildete. Erst vor wenigen Jahren machten sich die Wissenschaftler daran, dem Geheimnis dieses Massensterbens mit den unbestechlichen Mitteln der exakten Forschung zu Leibe zu gehen.

In allen Fällen konnte man feststellen, daß jene Tiere gesundheitlich vollkommen in Ordnung waren. Es lag also kein körperliches Leiden vor, kein Schmerzzustand, den man z. B. bei den Einzelgängern unter den Walen vermuten kann, die sich mitunter infolge der Umbra-Kollik irgendwo an einen Strand werfen. Also suchten scheinbar gesunde und im Vollbesitz ihrer Kräfte stehende Tiere in großen Massen und geschlossen den Tod. Hinter dieser Annahme mußte etwas anderes zu suchen sein. Aber was?

Die Theorie der alten Meeresstraße

Die Wissenschaft hat heute nach einer endgültigen Verneinung der Selbstmord-Theorie zwei Wahrscheinlichkeiten soweit mit Beweisen belegt, daß eine von ihnen möglicherweise den Kern der Sache treffen könnte.

Die eine Theorie geht dahin, daß die Wale von irgendeinem alten Instinkt getrieben, zu gewissen

Zeiten Wege im Meer ausfinden, die durch Zonen führen, die heute längst keine Meere mehr sind. Sie haben den Nahrungstrieb. Sie wollen ein ganz bestimmtes Ziel irgendwo in einem Ozean erreichen. Sie folgen dem Trieb und folgen ihm auch dann, wenn er — über Land führt, wenn sie dem Trieb zum Opfer fallen. Sie können einfach nicht widerstehen. Sie können und wollen nicht zurück. Der Instinkt, der in ihrem mächtigen Leib und ihrem kleinen Gehirn lebt, ist stärker als ihr Willen zum Dasein.

Wenn das Meer bebzt

Die andere Theorie stützt sich auf die Annahme, daß irgendwo im Ozean, vor allem in den antarktischen Zonen, ein Seebeben, eine starke Bodenerschütterung austrat, die sich dem Meer mit solcher Wucht mitteilte, daß die in der Nähe des Lebens befindlichen Wale von wilder Angst erfasst vorwärts getrieben wurden.

Man muß bedenken, daß die Wale Säugetiere sind, also einst auf dem Land zu leben verstanden. In ihrer Angst und in ihrer Todesnot suchen sie da Schutz und Rettung, wo das Wasser nicht mehr ist, wohin sie der uralte Trieb zum Festland zieht. Aber sie haben längst alle Bewegungsmöglichkeiten verloren. Sie wissen nicht mehr auf dem Land zu atmen und sich zu erhalten. So geben sie an ihrer Angst zugrunde — vorausgesetzt, daß die Wissenschaftler mit ihren Theorien Recht haben.

Auf alle Fälle wird es noch mancher eingehender Untersuchungen bedürfen, ehe man über diese seltsame Angelegenheit reiflose Klarheit erbält. Schließlich gibt es auch andere Tierarten, die aus noch unerfindlichen Gründen plötzlich eine Neigung entwickeln, sich selbst den Tod zu geben. Freilich wird von Zoologen behauptet, daß auch hier meist ein Schock, ein Schreck, eine panische Angst vorliegt, die gewissermaßen eine Selbstmord-Epidemie auslöst — z. B. bei den wilden Pferden, die sich in die brennenden Wälder stürzen, bei den Rinderscharen, die plötzlich ihre Flucht vor der hinter ihnen herbrausenden brennenden Prärie unterbrechen und dem Tod entgegenlaufen. Hoch im Norden kennt man die seltsamen Todeszüge der Lemmings, der mysteriösen Nagetiere, die von Zeit zu Zeit von einem Selbstmord-Bahnsinn erfasst werden und sich in das Meer stürzen. Selbst wenn das Rätsel der Wal-Selbstmorde einwandfrei gelöst wäre, bleiben noch Probleme genug ähnlicher Art, die der Lösung harren.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Neunundzwanzigste Fortsetzung*)

Immer wieder wundert man sich, wenn man in England ist, über dieselben Absonderlichkeiten dieses merkwürdigen Volkes. Schon der Geruch Londons ist ein anderer als der der übrigen Städte. Das mag an den Auspuffgasen, an der Benzinmischung der Autos liegen. Ueber London liegt immer ein süßlicher Benzingeruch, und morgens zwischen acht und neun in den vollgepflöpften Wagen der Untergrundbahn riecht es immer nach echt englischer Kinderbadeife.

Immer von neuem verblüfft den Fremden die „englische Eleganz“, von der jeder, der noch nicht auf der Insel war, einen ganz falschen Begriff hat. Wenn man einmal Gehen in Berlin oder Budapest davon erzählt, wollen sie einem gar nicht glauben, weil ihnen die kontinentalen Schneider waagrecht ausgestopfte Schultern, schalgroße Kravatten und messerscharfe Bügelfalten als englische Mode verkaufen. Man gewöhnt sich schwer an die Saloppe Art, mit der sich der Gentleman in London kleidet. Hat man sich jedoch an sie gewöhnt kann man sich nicht mehr von ihr trennen. Man gewinnt die breiten, grauen Flanellhosen lieb, man rennt nicht gleich in die Reingewandtheit, wenn der Regenmantel etwas fleckig geworden ist — aber man gewöhnt sich sehr schwer daran, als junger Mann im Sonnenschein mit einem Regenschirm herumzulaufen.

Ein merkwürdiges Volk! Im Presseklub zum Beispiel sitzen sie im heißen Sommer in Hauteutis vor dem feuerlosen Kamin, halten ihre Zeitungen vor den Augen, als ob sie läsen, in Wirklichkeit jedoch halten sie ihren Mittagschlaf. In dem berühmten Hydepark weiden Schafherden. Ringsum jedoch stehen die elegantesten Hotels und Privatpaläste, und zu Hunderten sitzen Knolls Royces vorbei. Die als präde bekannten Engländer und Engländerinnen liegen zu Tausenden bis Mitternacht im selben Hofen des Hydepark, auf dem tagsüber die Schafe weiden. Zu Tausenden liegen sie in Umarmung, sich in Küffen vertierend. Küffen ist ja nicht verboten. Der schon gar nicht mehr misstrauische Polizist irrt zeitweise mit der Taschenlampe durch das wogende Meer der Liebespaare, und das sieht aus wie die Zeitlupenaufnahme eines Hindernisrennens. Die unschuldigsten Gesichter blicken in die Taschenlampe des Polizisten; bis sich ein Engländer nicht hundertprozentig überführt weiß, bewahrt er die Würde eines Lords.

Dieselben unumhulldigen Gesichter setzen die jungen Ladies und Gentleman auf, wenn sie, wie Heringe aneinandergedrückt, sich um einen kommunikativen Hydeparkredner scharen. Hände, die sich bisher nie gekannt haben, greifen sich gegenseitig in dem dunklen, festgedrängten Kreis. Während die Hände sich streicheln, debattieren die Köpfe, die dazu gehören, mit dem Sprecher über die — Verfolgung der Religion durch die Sowjets.

Man fühlt sich wohl unter den Engländern. Sie haben den leichten Scharm, der den meisten Nord-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88.

ländern fehlt. Aber sie fühlen sich auch als die Aristokraten unter den Völkern.

Als ich zum erstenmal nach England kam, dachte ich, jeder sei ein Lord. Es war für mich merkwürdig, daß ich im Klub mit Leuten stundenlang zusammensass, ohne zum Beispiel mit meinem Nachbar im Nebensautenil auch nur ein Wort gewechselt zu haben. Aber hilfsbereit sind sie doch. Oft genug, wenn ich am frühen Morgen London verlassen mußte, um nach dem Kontinent zu fahren, und wenn ich, da die Zeit drängte, nach einem Taxi suchte, kam irgend jemand, fragte teilnahmsvoll nach meinen Sorgen und bot sich an, ganz schnell ein Taxi zu chartern.

Im Geschäftsleben sind sie vornehm und würdevoll. Ich muß nur an die Büros der großen amerikanischen Bildagentur denken, für die ich einige Jahre arbeitete und die in London ihr europäisches Hauptquartier haben. Diese englischen Angestellten sind Gemütsrobotern im Vergleich zu denen in Pariser oder New Yorker Büros. Sie sitzen mit so großer Gemütsruhe an ihren Schreibtischen, daß man glauben möchte, daß das Rad der Welt sich um sie dreht. Den tollsten Ereignissen begegnen sie mit Kaltblütigkeit und Phlegma. In jenem Konferenzzimmer, wo vom Generaldirektor bis zum kleinsten Laufburschen alle ihre Arbeitsplätze haben, ist es so still, daß man einen Bleistift fallen hört.

Laute Worte gibt es überhaupt nicht. Selten läßt sich der Engländer von seinem Vorgesetzten anbrüllen. Selbst Mordgeleien vertritt er nicht. Er zuckt dann mit den Achseln und bietet phlegmatisch an zu gehen.

Nachmittags wird nicht nur in diesem, sondern in allen englischen Büros jedem Angestellten, vom kleinsten bis zum höchsten, Tee mit Milch und Keksen an den Schreibtisch serviert.

Und trotz des Mangels an Hast und Tempo, trotz der aristokratischen Gemächlichkeit haben es die Engländer am weitesten gebracht. Ihnen gehört über die Hälfte der Welt, ihre Flotte ist die größte der Welt, die Sprache ist die Weltsprache, ihre Lebensform die begehrteste und am meisten kopierte, und in ihrem Reich herrscht heute infolge Wohlstand, und in ihrem Reich herrscht heute infolge Wohlstand, und in ihrem Reich herrscht heute infolge Wohlstand, und in ihrem Reich herrscht heute infolge Wohlstand.

Wie haben sie das geschafft? Was ist das Geheimnis ihres Erfolges?

Die Engländer sind eigentlich das Volk, das ich am häufigsten besucht und am wenigsten verstanden habe. Vielleicht liegt es daran, daß ich noch nicht die Muße hatte, einen richtigen Einblick in ihr Familienleben zu gewinnen. Ich glaube, daß überhaupt die Europäer dieses britische Geheimnis nicht so leicht enträtseln können. Uns fehlt sicherlich der nötige Abstand dazu. Der chinesische Dichter Lin Yutang hat ihn. Lin Yutang, der in Leipzig und auf der Harvard-Universität studierte, schildert in seinen Essays in Chinesischen und amerikanischen Zeitschriften nicht nur sein Volk und sein Land, sondern auch die weißen Völker. Und Lin Yutang glaubt die Engländer am besten zu kennen.

So formuliert Lin Yutang: „Das britische Weltreich ist das Resultat des robusten, gesunden Menschenverstandes, es ist das Resultat jenes wunderbaren Vernunftsinnes der Engländer und ihres

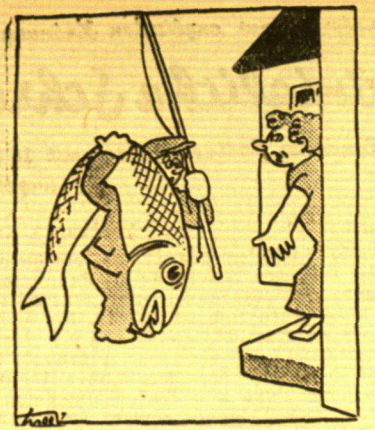
Mangels an logischem Raisonnement.“ Der Chinese sieht den größten Triumph des englischen Charakters in seiner Inkonsistenz. Er definiert den common sense (gesunden Menschenverstand) als die Art, so zu leben, daß man am besten im Leben zurechtkommt.“

Lin Yutang sagt weiter: „Eine Nation mit gesundem Menschenverstand ist nicht etwa eine Nation, die nicht denkt, sondern eine Nation, die ihr Denken dem Lebensinstinkt untergeordnet hat und Denken und Lebensinstinkt in eine Harmonie bringt. Zu viel abstraktes Denken wird das Verderben der Menschen hervorrufen. Auch das englische Volk denkt. Aber es verliert sich nicht in seinen eigenen logischen Abstraktionen. Das ist die Größe des englischen Geistes und das ist der Grund, weshalb England immer die richtige Sache im richtigen Moment tut und den richtigen Krieg auf der richtigen Seite führt. Das erste Gesetz jeder Nation muß der gesunde Selbsterhaltungssinstinkt sein. Je mehr eine Nation fähig ist, sich wechselnden Umständen anzupassen, um so gelünder ist der Lebensinstinkt. Logisch oder nicht logisch, das ist nicht wichtig. Schon Cicero sagt, daß die Konsequenz die Tugend der kleinen Geister sei. Die englische Fähigkeit zur Inkonsistenz ist bloß ein Zeichen von Englands Größe.“

Der Chinese glaubt sogar, das heutige England, das sich zwar eine Monarchie nennt, als einen sozialistischen Staat bezeichnen zu müssen. Einen sozialistischen Staat, in dem der Haushalt seiner Majestät vom Parlament bestimmt wird, einen sozialistischen Staat, in dem die hohe Erbschaftsteuer die Aristokratie aus ihren Schlössern und Vandalereien langsam, aber sicher heraussteuert. Lin Yutangs Phantasie schweift noch weiter. Er hält es für möglich, daß das England der Zukunft sogar ein bolschewistischer Staat mit einem König auf dem Thron und einem konservativen Kabinett sein könnte.

Der common sense des Engländers zeigt sich in allen Dingen des täglichen Lebens. Kein Staat der Welt schüßt sich so gegen den Zustrom von ausländischen Arbeitnehmern wie dieser Krösus unter den Nationen. Wenn jemand über den Kanal kommt und ohne Geld in Dover landet, erlebt er ein unangenehmes Kreuzverhör, das in dieser Art nirgendwo anders existiert. Die Grenzbeamten durchkämmern Aktentaschen und Handtaschen, sie sehen sich die Korrespondenz an und schreiben sich die Adressen der Briefabsender aus England ab, sie scheuen kein Mittel, um zu erfahren, ob der Einreisende nicht auf irgendeine illegale Weise in England Arbeit sucht. Ich selbst erlebte vor Jahren diese endlosen Kreuzverhöre in allen ihren unangenehmen Einzelheiten.

Typisch sind die Fälle in der Filmindustrie und im Theaterwesen. Vor fünf, sechs Jahren sträubte sich die öffentliche Meinung noch gegen die Uebersetzung der Filmindustrie. Nur selten wurde ein Star von Beltruf zur Arbeit zugelassen. Künstler kleineren Formats mußten ihre Unerkennung durch Engländer beweisen. Sonst konnten sie nicht an Land. Selbst große Künstler bekamen selten genug die Arbeitserlaubnis. Als dann Alexander Korda mit dem Privatleben Heinrichs VIII. einen



„Was? Du hast nur einen einzigen Fisch gefangen?“

Welttriumph für die britische Filmindustrie verbuchen konnte, trat die berühmte Inkonsistenz des common sense ein. Die Presse setzte sich für ausländische Stars ein, heute filmen Douglas Fairbanks jun., Miriam Hopkins, Conrad Veidt, Richard Tauber, Gitta Alpar, René Clair und Marlene Dietrich bei London in einem neuerstandenen europäischen Hollywood.

Common sense beherrscht auch die militärische Erziehung der Nation. Daß die militärische Erziehung der englischen Jugend schlapper sei als auch in den äußerlich militärisch hervortretenden Staaten, daß das Nationalgefühl im demokratischen England geringer sei als in anderen autoritär regierten Staaten, ist sehr zu bezweifeln. Der ausländische Junge, der in englischen Internaten erzogen wurde, wird nie im Leben jene im Internat so oft wiederkehrenden Stunden vermissen, in denen man sie höflich aufforderte, sich abseits zu stellen oder im Zimmer zu bleiben. Dann gaben die englischen Jungens Uniformen an, holten ihre Gewehre aus den Depots, und die Uebungen begannen. Die militärische Jugenderziehung ist vielleicht in England die sorgfältigste der Welt. Die Welt weiß nur nicht viel davon, weil nicht viel Aufsehens davon gemacht wird.

Ähnlich steht es auch mit der unbegrenzten Pressefreiheit. Pressefreiheit ist zwar ein britisches Ideal, aber die politischen Journalisten beschneiden sich selbst die Freiheit und schweigen, wenn das Außenministerium sie höflich darum ersucht.

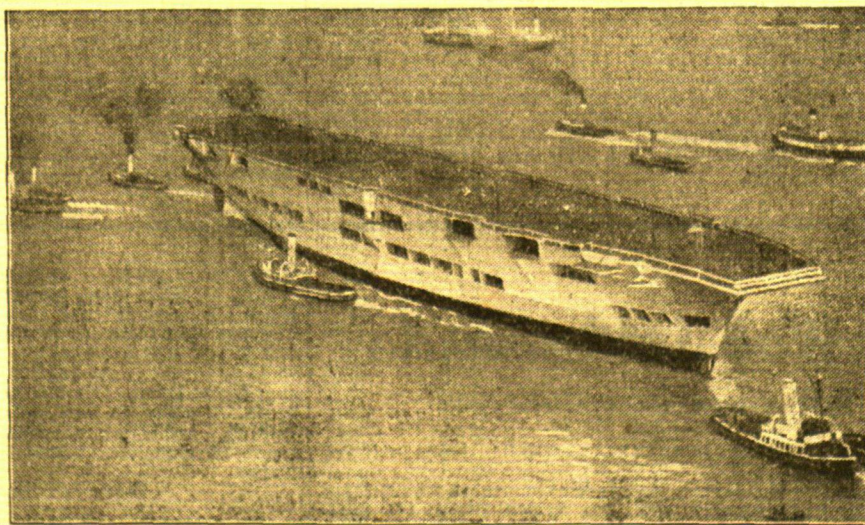
Common sense im Luxus — das ist vielleicht die stärkste und schönste Form des englischen Vernunftinstinkts. Der Unterschied zwischen reich und arm ist kaum irgendwo in Europa größer als hier. Er tritt aber selten so wenig in Erscheinung wie hier. In London fehlen zum Beispiel jene Luxustanzbars mit flimmernden Fassaden, die jede kontinentale Großstadt aufzuweisen hat. In London tanzt man in Klubs. Die Villen der Reichen und die Paläste der Aristokraten haben nichts von der Probererei der Moniteluxusvillen an sich. Der Luxus einer kleinen privilegierten Schicht ist zwar enorm, jedoch außerordentlich geschickt verborgen.

(Wird fortgesetzt)



Gegenbesuch Dr. Schachts in Brüssel

Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilt in Brüssel, um dem Gouverneur der Nationalbank von Belgien, S. Franck (links), einen Gegenbesuch abzustatten.



Englands neuestes Flugzeug-Mutterchiff vom Stapel gelassen. In Birkenhead lie: toeben die „Ark Royal“, das neueste Flugzeug-Mutterchiff der englischen Marine, vom Stapel. Da die bisherigen englischen Flugzeug-Mutterchiffe lediglich umgebaute frühere Kreuzer waren, stellt dieses Schiff auch den ersten, eigens für die Verwendung vorgelassenen Bau dar. Die Kosten betragen entsprechend der inneren Raumkraft des Bundes knapp 150 Millionen Lit. — Rechts: Aegypten-Konferenz in Montreux. In Montreux findet gegenwärtig eine Konferenz statt, in deren Rahmen die völlige Unabhängigkeit Aegyptens auch offiziell vollzogen wird. Diese Aufnahme zeigt den schweizerischen Bundespräsidenten Motta zusammen mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pasha.



Links: „Sighetrik“ am offenen Grabe Ein abschließendes Bild von der Freikampfbewegung in Amerika. In New Jersey traten selbst die Totenarbeiter in den Sighetrik und bezeugten die Friedhöfe, um keine Arbeitswilligen zur Bestattung der Toten herbeizulassen

Rechts: Studentenumulte in Warschau Durch die vom Kultusminister kürzlich verordnete Auflösung einer Reihe von akademischen Verbindungen kam es an den Warschauer Hochschulen zu Studentenunruhen. In unserem Bild sieht man Studenten der „Solech“-Viludski-„Instituta“, die den Eingang besagten, um niemand hineinzulassen



Kaplan und Kommunistin

Für eine Einheitsfront der katholischen und kommunistischen Jugend

Die Verhandlung im Hochverratsprozess gegen die katholischen Jugendführer vor dem Volksgerichtshof in Berlin erreichte am Donnerstag einen entscheidenden Höhepunkt mit der Vernehmung der Hauptzeugin, der 26 Jahre alten ehemaligen kommunistischen Funktionärin Bertha Karg, die bereits wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Der Zeugin wurde gegen Mitte Oktober 1933 die „Bezirksleitung“ Niederrhein des früheren kommunistischen Jugendverbandes übertragen. Durch den Funktionär Lohkamp, der sich „Beinz“ nennen ließ, wurde sie mit dem Hauptangeklagten Kaplan Rostant unter dem Decknamen „Friedel“ bekannt gemacht. Sie betrachtete es, wie sie bei ihrer Vernehmung betonte, als ihre besondere Aufgabe, entsprechend den allgemeinen von der Leitung des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes erhaltenen Richtlinien die „Einheitsfront“ mit den jungen Katholiken zum „gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus“ herzustellen. Die Zeugin war über ein Jahr zur „politischen Schulung“ in Sowjetrußland.

Gemäß den von Lohkamp erhaltenen Weisungen erforchte sie in ihren Gesprächen mit Rostant äußerst behutsam dessen Einstellung zum neuen Staate, indem sie zunächst nur religiöse und kulturelle Fragen berührte. Dann aber ließ sie ihre Maske fallen und kam mit dem Vorklag heraus, man solle sie doch einmal vor den Leitern der katholischen Jugendvereine sprechen lassen. Rostant setzte sich darauf mit dem Angeklagten Steber, dem damaligen „Reichsführer“ der katholischen „Sturmchar“ in Verbindung und erlangte dessen Zustimmung, daß die Agentin am Allerheiligentag 1933 in Düsseldorf vor den westdeutschen Sturmcharführern sprechen durfte. Während einer Tagungspause gingen die Sturmcharführer in die Wohnung des Kaplans Rostant, wo ihnen die Kommunistin einen einstündigen Vortrag hielt. Darin plädierte sie für eine gemeinsame Front der kommunistischen und der katholischen Jugend gegen den „Faschismus“.

Diese vorkommunistischen Bestrebungen hat die Zeugin in ihren früheren Aussagen zugegeben. Jetzt erklärt sie, sie glaube nicht, damals eine so scharfe Formulierung gewagt zu haben. Auch will sie sich jetzt nicht mehr daran erinnern können, daß Rostant ihr erklärt habe, Pasifist zu sein.

Bei der Vernehmung der Kommunistin Karg ergibt sich weiter die bemerkenswerte Tatsache, daß Rostant der Zeugin erklärte, Steber, der ehemalige „Reichsführer“ der Sturmchar interessierte sich für Sowjetrußland besonders, weil er sich mit der Absicht getragen habe, mit einigen Sturmchar-Kameraden an der Wolga zu siedeln. Kennzeichnend für die Ziele der Agentin Karg ist der Umstand, daß sie immer wieder versucht hat, die Namen der Dabzeifenführer der katholischen Jugendvereine im ganzen Reich in Erfahrung zu bringen, da die kommunistisch-katholische Einheitsfront organisierte im ganzen Reich ausgezogen werden sollte. Rostant und Steber haben ihr einige Adressen gegeben; es handelte sich dabei aber im wesentlichen um katholische Geistliche aus dem Ruhrbezirk. Da die Kommunistin diese Adressen für die Arbeit in ihrem Bezirk nicht gebrauchen konnte, gab sie die Anschriften an die zuständige kommunistische Stelle weiter.

Den Stadtkämmerer mit einem Kasso gefangen

r. Newyork. Im Stadthaus von Kansas City spielte sich eine aufregende Wildweissene ab. Eine junge Frau, Mrs. E. M. Wyatt, laurerte hinter einem Pfeiler des Vestibüls dem Stadtkämmerer S. F. McGraw, auf. Als er sich näherte, schwang sie mit kräftigem Schwung kunstvoll durch die Luft, so daß sich die Schlinge über dem Oberkörper des Mannes zusammenzog und ihn zu Boden riß. Außer dem Schrecken ist ihm nichts weiter passiert.

Mrs. Wyatt, die sofort festgenommen wurde, erklärte, daß sie durch ihre Tat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lohnkürzungen bei der städtischen Feuerwehr lenken wolle, deren Löhne um fünfzig Prozent herabgesetzt wurden. Es sei ihr unmöglich, mit dem halben Wirtschaftsgeld auszukommen. Deshalb habe sie ihre Wächlerin genommen, um den Stadtkämmerer, den sie für den Urheber der Lohnkürzung halte, in dieser handgreiflichen Weise auf die ungerechte Maßnahme aufmerksam zu machen.

Wöchentlich für 100 000 Lit Falschgeld

m. Newyork. Die Newyorker Polizei ist eifrig bemüht, einen großen Falschmünzerring aufzuspüren, der in jeder Woche für rund 100 000 Lit gefälschte Banknoten in den Verkehr bringt. Es handelt sich um eine große Falschmünzergesellschaft, die mit den modernsten technischen Hilfsmitteln ausgerüstet sein muß, denn die Falschnoten sind selbst von Sachleuten kaum von echten zu unterscheiden.

Die falschen Noten tauchen ständig in den verschiedensten Stadtteilen auf. Ein ganzes Heer von Männern, Frauen und Kindern, teils Weissen, teils Negern, ist damit beschäftigt, die Falschnoten in den Verkehr zu bringen.

„Wilde Tiere“ oder „ausländische Künstler“?

n. Newyork. In Boston in den Vereinigten Staaten traf dieser Tage aus dem Ausland eine Ladung mit 100 prämierten Fischen ein, die mit Erlaubnis vom amerikanischen Amt für Insektenkunde in die Vereinigten Staaten unter der Klassifizierung „Wilde Tiere“ eingeführt werden durften. Die Fische sind begleitet von ihrem Wärter. Die Entscheidung des Amtes für Insektenkunde wurde nach einem ausgebreiteten Behördennetz getroffen, ob die Fische als „Insekten“ oder als „ausländische Künstler“ zu bezeichnen seien.

Ein Fliegerfilm Vittorio Mussolinis

Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des Regierungschefs, hat einen Großfilm zur Verherrlichung des neuen Geistes der italienischen Luftwaffe entworfen, der unter seiner Aufsicht in der neuen Filmstadt Rom's nächsten verwirklicht wird.

Guter Fang der Pariser Kriminalpolizei

Diebesbeute eines Jahres: 5 Millionen Francs

Die „Perle“ mit den glänzenden Zeugnissen — Raffinierte Betrügerelien eines Gaunerpaars

T. F. Paris.

Auf fünf Millionen Francs (rund 2 Millionen Lit) schätzt die Polizei die Diebesbeute, die ein verhaftetes Paar innerhalb eines Jahres zusammenraffte. Seit dem März vorigen Jahres gingen bei der Polizei immer neue Anzeigen ein, die alle auf die Arbeit einer und derselben Person schließen ließen. Es handelt sich um den oft erprobten Trick der Hausdiebstähle, die durch eine neu eingestellte, aber immer mit den besten Empfehlungen versehene Angestellte verübt wurden. Die Zeugnisse hatten nur einen Nachteil, den nämlich, daß man ihre Echtheit nicht nachprüfen konnte, weil die betreffenden Personen zufällig immer verreist waren. Schließlich ermittelte die Polizei, daß er zusammen mit einer Frau, die schon vor langen Jahren verhaftet worden war, in einer hochgelegenen Wohnung in den Champs Elysees wohnte. Die Miete für diese Wohnung betrug nicht weniger als 150 000 Francs im Jahre. Die beiden verlegten sich erst auf Raub. Als man aber in ihrer Luxuswohnung für über 200 000 Francs fälschlich gestohlene Juwelen und Pelze fand und als der Verhaftete von verschiedenen Juwelieren wiedererkannt wurde, denen er gestohlenen Schmuck zu guten Preisen verkauft hatte, mußte das Paars nicht mehr viel.

Das System der beiden bestand darin, daß sie auf Grund von Zeitungsanzeigen aus dem In- und Ausland, die in verschiedenen Pariser Blättern veröffentlicht wurden, feilschten, wann Personen des Adels oder der Hochfinanz sich auf mehr oder weniger weite Reisen begaben. Von solchen Personen fertigten sie dann die blendenden Zeugnisse an, mit denen die Frau sich bei den neuen Arbeitgebern vorstellte, die ihrerseits auf eine Anzeige des Paares geantwortet hatten.

Die jetzt verhaftete Diebin, die anscheinend in ihrem ereignisreichen Leben allerlei Berufe ausgeübt hatte, bediente sich für jede neue Stellung einer neuen Maske, so daß die Beschreibungen der betroffenen Herrschaften immer voneinander abwichen. Außerdem bestand die Diebin, der man mit ihren hervorragenden Zeugnissen und ihrer glänzenden Arbeit immer schon nach wenigen Tagen Vertrauen schenkte, darauf, in ihrer eigenen Wohnung zu übernachten. Nach einigen Tagen, wenn sich die Gauner vergewissert hatten, daß der neue Arbeitgeber eine Reise antrat, verschwand

dann die geriffene Betrügerin sofort mit ihrer reichen Beute.

Beim Einbruch eingeschlafen

Prag, 16. April. Als eine Flaschenbier-Großniederlage in Prag morgens ihre Pforten öffnete, bemerkten die Angestellten, daß in den Büroräumlichkeiten eine verhängliche Unordnung herrschte. Schließlich fanden sie, auf dem Boden liegend, einen schlafenden Mann. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem mehrfach verurteilten Einbrecher zu tun hatte, der den Geldschrank zu öffnen versuchte und eine Schreibmaschine mitnehmen wollte. Er hatte bereits seine Beute verpackt, als er einen furchtbaren Durst verspürte. Im Nebenraum fanden zu Hunderten Kästen mit Flaschenbier. Der durstige Einbrecher überlegte nicht lange. Er trank zwei Duzend Flaschen schlug er die Hälse ab und tat sich glücklich. Da befahl ihn eine unheimliche Müdigkeit, der er nicht widerstehen konnte. Er legte sich hin und schlief so fest ein, daß er erst auf der Polizeiwache wieder zu sich kam.

In sechs Stunden über den Ozean?

Am 4. Juni 1927, also wenige Tage nach dem Bravourstück Charles Lindberghs, der am 20. Mai 1927 von Newyork aus seinen historischen Alleinflug nach Paris unternahm, gelang es dem Amerikaner Chamberlin in einem 42 Stunden dauernden Flug, der von Newyork nach Cottbus führte, den Liden des Nordatlantik zu trocken. Zum 10. Jahrestage dieser Ozeanüberquerung wird Chamberlin einen Stratosphärenflug nach Europa ausführen. Mit den Vorbereitungen dieses Fluges, der in den ersten Tagen des Monats Juni erfolgen soll, ist Chamberlin bereits stark beschäftigt. Er will durch diesen Flug den Beweis liefern, daß für einen fahrplanmäßigen Ozeanpostdienst nur die Stratosphäre der geeignete Weg ist. Chamberlin glaubt, daß er mit seinem Flugzeug, das luftdicht abgeschlossene Verbindungen und eine bedeutend größere Form der Propeller erhalten wird, in sechs Stunden den Weg über den Ozean zurücklegen kann. Die Kabine des Flugzeuges wird mit besonderen Wärmeinrichtungen und einer Spezialsaufstoffversorgung versehen werden.

„Ronde beendet, — alles in Ordnung!“

Von M. v. Lüder

Sicherheitsdienst und Sicherheitsvorrichtungen an Bord deutscher Seeschiffe

Nachstehend erzählt ein Fachmann, der jahrelang als Offizier des Norddeutschen Lloyd für die Ausübung des Sicherheitsdienstes an Bord verantwortlich war, von den grundlegenden Veränderungen, die im Sicherheitsdienst eingetreten sind.

Niemals ist ein großer Fahrgastdampfer unbewacht! Auch dann, wenn in der Nacht die weiten Decks, die Gesellschaftszimmer, Küchen und Provianträume menschenleer sind, wird das Schiff in allen seinen Teilen bewacht. In der Feuerwache wacht ein Feuerwehrmann auf Telefon und Rauchmeldeanlage, ein anderer unternimmt seine vorgeschriebene Ronde durch alle Gänge und Räume des Schiffes. Nachtwachposten gehen stündlich das ihnen zugewiesene Revier ab. Einer der wachhabenden Offiziere ist zur ständigen Kontrolle und Vorkaufsicht im Schiff. Wenn die Schiffsabode am Vormittag den Ablauf einer Stunde kündigt, gehen auf der Kommandobrücke die telephonischen Meldungen aller Wächter ein: „Ronde beendet — alles in Ordnung.“

Währendlich einmal liest man im Befehlsbuch eines deutschen Fahrgastdampfers den folgenden Satz: „Morgen um 10 Uhr 30 Rollenmanöver. Die gesamte Besatzung hat daran teil zu nehmen.“ Am nächsten Tage schrillen zur festgesetzten Zeit die Alarmsirenen durch das Schiff. Noch ist das Signal nicht verklungen, da eilen schon aus den Niedergängen und Türen die Besatzungsmitglieder auf ihre vorgeschriebenen Stationen. Der Sicherheits-Offizier drückt währenddessen auf einen kleinen Messinghebel und läßt dadurch den Rollenverschluss der wasserdichten Türen aus. Lautlos rollen sie in den Maschinen und Provianträumen befindlichen Schottentüren über die Schienen. Innerhalb von 20 Sekunden sind sie fest verschlossen. Inzwischen hat jeder Mann der Besatzung die ihm rollenmäßig zugewiesene Arbeit erledigt. Sämtliche Seitentüren sind geschlossen, alle ankenbordwärts mündende Abwasserrohre sind dichtgedreht — höchstens drei Minuten nach dem Alarmsignal ist das Schiff in 15 Minuta wasserdichte Abteilungen unterteilt und somit bei etwaiger Verletzung der Außenhaut abwehrbereit gegen Wassereintritt. Vier benachbarte Abteilungen im Vorschiff, drei benachbarte Abteilungen im Achterschiff können jetzt voll Wasser laufen, ohne daß dadurch Schwimm- und Fortbewegungsfähigkeit des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen würde.

Noch einmal werden die Alarmsirenen in Bewegung gesetzt und mit angelegten Schwimmmwesten tritt die Besatzung vor den 30 Rettungsbooten an. Auf Kommando werden die Boote ausgeschlungen und zu Wasser gelassen. Die Bremsen werden gelöst, Bootswinden furren, fast gleichzeitig klatschen die Boote auf Wasser, polternd fallen die Riemen in die Rollen, einem ausgebreiteten Fräher gleich legen die Rettungsboote von der Bordwand ab — die Auberübungen der Besatzung beginnen. Schiff im Hafen — Feuerabend! Der Sicherheitsoffizier geht durch das Schiff. Er steigt ein paar Treppen hinunter und gelangt in die Touristenklasse. „Bei Feuergefahr Scheibe einschlagen“, ist auf dem Feuermeldebild zu lesen, vor dem er stehen bleibt. Er nimmt eine Stopuhr aus der Tasche und drückt mit dem Zeigefinger die Scheibe ein. Die Feuermeldeanlage auf der Brücke und in der Feuerwache schrillt, gleichzeitlich wird auf der Meldebekleidungsplatte eine Scheibe erloscht, auf der der Feueralarmplan zu erkennen ist. Als der Sekundenzeiger der Stopuhr die Zahl 57 erreicht hat,

poltern 6 Feuerwehrlöcher und der Feuerfahrtrupp, der sich aus 10 im Feuerlöschwesen ausgebildeten Matrosen zusammensetzt, über die Treppe. Die vorgeschriebenen Feuerlösch- und Rauchschußgeräte, Handwerkzeuge, alles Erforderliche ist mitgebracht. Mähen fliegen in die Ecke. Gasmasken werden übergestülpt, alles geht blitzschnell mit geübten Griffen. Handfeuerlöschgeräte werden vorgebracht, zwei in der Nähe befindliche Brandschläuche rollen von den Säpeln. „Wasser March!“ Die schlagenden Brandschläuche blähen sich zu dicken Schlangen, knallend fahren die Wasserstrahlen aus den zum Bullauge hinausgeführten Strahlrohren.

Im Schiffsstagebuch steht später folgender Vermerk: „18 Uhr 15 Feuerlöschmanöver. 57 Sekunden nach gegebenem Signal Feuerwehrt und Feuerfahrtrupp mit Feuerlösch- und Rauchschußgeräten zur Stelle.“

Eines Tages auf See erscheint der Sicherheits-Offizier auf der Brücke, wechselt ein paar leise Worte mit dem wachhabenden Offizier, fährt dann mit dem Fahrstuhl bis zum Betriebsgang und taucht schließlich durch eine eiserne Tür im Gepäckraum des Vordersaums Nr. 3 unter. Dort zündet er sich eine Zigarette an.

Der wachhabende Feuerwehrmann sitzt auf der Bank in der Feuerwache und beobachtet die Rauchmeldeanlage, die aus etwa 30 verschiedenen Rohrleitungen die Luft aus den unbewohnten Schiffsräumen absaugt. Plötzlich fährt er auf. Aus einem der Rohre steigt kerngerade eine dünne blaue Rauchwolke. Wenige Augenblicke später ruffelt auf der Kommandobrücke das Telefon. Meldung vom Feuerwehrmann der Wache: „Rauchentwicklung im Vordersaum 3. G-Deck!“

Blau See, blauer Himmel! Der Mond dampfer hat Madeira verlassen und feuert Rifabon an. Der wachhabende Offizier im Aderhaus hört plötzlich einen Schrei, er blickt auf — ein chinesischer Wachmann, der friedlich an der Reling stand, ist soeben verschwunden.

Mit einem Satz ist der Wachhabende an der Brückenode. Unmittelbar an der Bordwand treibt ein dunkler Gegenstand. Ein Rettungsring wird aus der Halterung gerissen und fliegt ins Wasser. „Sart Steuerbord das Ruder, Steuerbordmaschine voll zurück!“ Lang — kurz — lang brüllen die Dampfpeifen; ein Alarmruf, während wie kein anderer! Während der Dampf mit voller Geschwindigkeit auf Gegenkurs dreht, rast die Rettungsboot-Besatzung an das besohlene Boot, und ehe noch das unter der Gewalt der voll zurückarbeitenden Maschinen bebende Schiff völlig zum Stillstand kommt, rauscht schon das Boot zu Wasser und wird von 20 Matrosenarmen zu dem im Wasser treibenden Mann gerudert.

„Eine halbe Ewigkeit dauert dieses Manöver“, ruft der Wachhabende. Später, als der Chinese geborgen ist, wird im Maschinenbuch festgestellt, daß das salzige Manöver nicht mehr als zwölf und eine halbe Minute dauerte.

Woche für Woche wird an Bord deutscher Schiffe im Sicherheitsdienst geübt, wird Unterricht erteilt. Im lebendigen Austausch steht der Sicherheitsoffizier mit der Besatzung und sorgt dafür, daß jeder Mann geistig und technisch vorbereitet ist, um auch notfalls selbständig zu handeln. „Bereit sein ist alles!“ Das ist die Losung! Denn der Gefahr vorauszuweichen ist besser als sie bekämpfen zu müssen.

Geheimnisvoller Mord in Tel-Aviv

London, 16. April. „Europa Press“ meldet: Von dem Volksgericht in Tel-Aviv begann ein geheimnisvoller Mordprozess gegen den jüdischen Einwohner Reuben Schewit und einen arabischen Bauern namens Abdul Khader, die beide angeklagt sind, den Bezirkskommandanten der jüdischen Selbsthilfeorganisation in Tel-Aviv, Jakob Zwanger, am 10. März ermordet zu haben. Seine Leiche, die nur oberflächlich verscharrt worden war, wurde am 27. März in einem Orangenhain zu Ramatgan bei Tel-Aviv gefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Zwanger im Keller eines Hauses in Ramatgan erschlagen sein mußte, das Schewit gehört, der unter Verdacht verhaftet wurde. Im Hause fand sich eine starke Radiosende- und -empfangsanlage, es wurden auch ausschließliche Dokumente gefunden und ein 400 Meter langer Tunnel, der von dem Haus zu dem Olivenhain führt. Schewit leugnet, doch hat der Araber Abdul Khader, der ebenfalls unter Verdacht festgenommen wurde, gestanden, daß er Tat in Schewits Auftrag ausgeführt habe. Die Polizei verfolgt mehrere Spuren verschiedener Mitglieder einer verzweigten Spionageorganisation, deren Chef offenbar Schewit gewesen ist. 200 Personen sind bereits polizeilich vernommen worden, doch werden die Nachforschungen erschwert durch fast täglich einlaufende irreführende Anrufe und Schreiben.

Amtlicher Teil

des Sportbundes des Memelgebiets

Nach den Bestimmungen über die Benutzung der städtischen Sportanlagen haben die Sportvereine die Zahl der aktiven Mitglieder am 1. April jeden Jahres der Sportplatzkommission, Rathaus, Zimmer 9, anzugeben und für alle Sportler, die die Sportplätze benutzen wollen, Verzeichnisse mit den Ausweisen ebenfalls bei der Sportplatzkommission zur Abstempelung einzureichen.

Es wird gebeten, diese Angaben unbedingt ungenügend an die Sportplatzkommission einzureichen, da sämtliche Sportler, die die Sportplätze benutzen wollen, spätestens am 20. April im Besitz der von der Sportplatzkommission abgestempelten Ausweise sein müssen.

Blode, Geschäftsführer

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Rekordfabrikerzeugung in Großbritannien

Die britische Rohstahlerzeugung erreichte im März einen neuen Rekord für alle Zeiten. Die Erzeugung betrug 1 109 500 To. gegen 995 900 To. im Vormonat und 1 080 500 To. im Oktober 1936, dem bisherigen Rekordmonat. Die Roheisenerzeugung ist ebenfalls gestiegen. Im März wurden 680 000 To. erzeugt gegen 693 700 To. im Vormonat und 671 400 To. im Dezember 1936. Die Zahl der unter Feuer stehenden Hochöfen hat sich im März um zwei auf 117 erhöht.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 17. April:

Mäßige bis frische Winde aus südlichen Richtungen, stark bewölkt, Neigung zu drückenden Regenfällen, geringer Temperaturrückgang.

Für Sonntag: Wetterhin unbeständig.

Temperaturen in Memel am 16. April

6 Uhr: + 9,0, 8 Uhr: + 14,8, 10 Uhr: + 15,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel	105,9	SSD. 2	wolkig	+ 11,4	2	8
Wider-Grund (südwestl. von Vornholm)	999,0	S. 2	Regen	- 5,0	1	1/2
Tallinn	1015,7	DSO. 5	bed.	+ 7,0	0	8
Dierlund	1015,8	DSD. 5		+ 3,0	0	1/2
Riga	1011,8	SD. 2	bleig.	+ 10,0	2	4
Vibau	1006,9	SD. 4	wolkig	+ 11,0	2	4
Saparanda	1024,4	still	better	- 4,0	5	1 1/2
Hammern	999,8	S. 2		+ 8,0	2	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seegedampfer, MS — Motorschiff, Motorregler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Cingana:
15. 4.: 271 SD Marieholm, K Jdsfeldt, Danzig, Stückgut, Maage
14. 4.: 272 SD J. C. Jaksen, K Baalchou, Vibau, Stückgut, Ed. Krause
273 SD Ernst, K Yanginsich, Aalborg, Cement, Johanneken
274 SD Ludwig, K Schellen'ach, Jdsfeldt, Stückgut, Ed. Krause
275 SD Tarbol, K Christensen, London, Phosphat, B. E. W.

Ausgana:
15. 4.: 267 SD Condor, Ardreis, Antwerpen, Stückgut, A. Menchoer
268 SD Marieholm, K Jdsfeldt, Raimar, Stückgut, Maage
269 SD Eble, K Jlmert, Odlingen, leer, Maage
270 SD Ringen, K Jensen, Odlingen, leer, Canbells
271 SD Balloma, K Evers, London, Stückgut, U. B. C.

Begleitend: 0,30 m. — Wind: SSD. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Marktbericht

u. Coadituten, 15. April 1937

Butter	Vfd. 1,10—1,20	Rohfleisch	Vd. 0,40—0,60
Eier	„„ 0,08	Beide	Vfd. 0,60
Weizen	Str. 15,00—16,00	Barie	Vfd. 0,25—40
Roggen	Str. 11,00—13,00	Snappen	Vfd. 0,40
Hafer	Str. 11,00—12,00	Strümlinge	Vfd. 0,20
Gerste	Str. 13,00—14,00	Kleine Stinte	Vfd. 0,10
Kartoffeln	Vfd. 3,50	Beifische	Vfd. 0,15
Hähne	Vfd. 0,50—0,60	Brenndol.	Kubrel 10,00—14,00
Hühner	Vfd. 0,50—0,60	Coir	Kubrel 9,00—10,00
Äpfel	Vfd. 0,30—0,70	Perkel	Naar 28,00—30,00
Karotten	Vfd. 0,70	Väverichweine	Stück 25,00
Schweine	Vfd. 0,60—1,00	Schlachtchweine	Vfd. 0,45
Rindfleisch	Vfd. 0,50—0,60		
Lammfleisch	Vfd. 0,50		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftler und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Hopf für Anzeigen und Reklamenten Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Eltern stritten - die Kinder verhungerten

d. London.

Eine furchtbare Tragödie hat sich in der englischen Stadt Feltham (Middlesex) zugetragen. Ein verhängnisvoller Irrtum kostete zwei junge Menschenleben, und nun steht das Ehepaar Percy und Lilian Mary Davies vor Gericht, um sich wegen fahrlässiger Tötung ihrer beiden Kinder zu verantworten. Das junge Ehepaar war in seiner Wohnung wegen einer Tasse Tee in Streit geraten. Die Auseinandersetzungen nahmen so heftige Formen an, daß schließlich die beiden Eheleute das gemeinsame Wohnzimmer verließen und in Abständen von wenigen Minuten auf die Straße rannten. Percy Davies begab sich, in der Meinung, seine Frau sei in der Wohnung zurückgeblieben, zu einem Freund, während Lilian Mary Davies, ihrerseits in dem Glauben, Percy sei in der Wohnung zurückgeblieben, zu ihrer Mutter eilte. Beide Ehepartner hatten unabhängig voneinander den Entschluß gefaßt, auf Grund des heftigen Streites nicht mehr in die häusliche Gemeinschaft zurückzukehren.

So kam es, daß die beiden Kinder des Ehepaars Davies, der dreijährige Roland und die einjährige Reneth allein zurückblieben. Niemand kümmerte sich um sie, keiner der beiden Eheleute dachte an die Möglichkeit, daß auch der andere die Wohnung verlassen haben könnte. Als Lilian Mary Davies nach zwölf Tagen ihre Wohnung wieder betrat, um sich einen Koffer zu holen, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Die beiden Kinder des Ehepaars Davies lagen verhungert im Bett. Keiner der Nachbarn hatte gemerkt, welche erschütternde Tragödie sich durch die Schuld des streitlustigen Ehepaars zutrug. Nun stehen die beiden Ehegatten - Percy Davies hatte sich, um seinen Groll zu vergessen, mit seinem Freund auf eine Reise begeben und war ahnungslos zurückgekehrt - meidend vor Gericht und suchen den Geschworenen Marzumahen, daß ein verhängnisvoller Irrtum diese Tragödie verschuldet hat.

Die liebe Konkurrenz

u. London.

Dem Besitzer eines Varietés-Theaters in der englischen Stadt Darlington wurde - vermutlich von einem Konkurrenten - ein böser Streich gespielt. Die Vorstellung hatte gerade begonnen, als eine telefonische Benachrichtigung kam, daß ab 10.30 Uhr eine große Verdunkelungsübung beginne. Obwohl erst ein kleiner Teil des Programms abgewickelt war, wurde die Vorstellung sofort abgebrochen, da-

mit die in den Vororten wohnenden Zuschauer noch rechtzeitig nach Hause kamen.

Bald darauf stellte sich die Luftschubübung als fiktiver Alarm heraus. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Urheber der Verfälschung blieben ergebnislos. Es konnte lediglich der Telephonautomat festgestellt werden, von wo der Anruf erfolgte.

Gesprochene Briefe

W. Amsterdam.

Die niederländischen Postbehörden machen für eine hübsche Neuerung gegenwärtig Propaganda: für den „gesprochenen Brief“. Man hat vor den großen Postämtern von Amsterdam und Den Haag Automaten aufgestellt, die Schallplatten von jedermanns Stimme liefern. Man wirft eine Geldmünze in den Automaten und spricht dann eine Minute lang in einen Schalltrichter, der den „gesprochenen Brief“ auf die Schallplatte überträgt. Die Platte nimmt ungefähr 150 Worte auf. Wenn

das Gespräch beendet ist, fällt die fertige Schallplatte aus dem Automaten heraus mit dem dazugehörigen Briefumschlag, der nur noch frankiert werden muß. Die neue Erfindung hat in Holland einen großen Erfolg zu verzeichnen, da man derartige Schallplatten besonders gerne an Angehörige in den überseeischen Kolonien sendet. Ferner Freunde erhalten auf diese Weise nicht nur die für sie bestimmten Nachrichten, sondern sie hören auch die Stimme des Absenders. Dabei sind die „gesprochenen Briefe“ sehr billig, weil die Rückseite der Schallplatten von niederländischen Firmen zu Reklamezwecken benutzt werden.

Hund rettet Ehepaar vor Gastob

g. Røme (Bornholm).

In dem kleinen Fischerstädtchen Hasle an der Bornholmer Küste hat das Fischer-Ehepaar Holm

ein aufregendes nächtliches Abenteuer erlebt. Schon seit längerer Zeit sorgte Frau Holm vergeblich nach der Ursache des Gasgeruchs, der sich in ihrem Häuschen bemerkbar machte. In einer der letzten Nächte wurde die Frau geweckt durch das wütende Bellen ihres kleinen Hundes.

Sie entdeckte mit Schrecken einen starken Gasgeruch im Schlafzimmer und konnte nur mit Mühe ans Fenster gelangen, das sie aufriß. Ihr Gemann hatte schon das Bewußtsein verloren und konnte erst nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen gerettet werden.

Er und seine Frau wären sicherlich der Gasvergiftung zum Opfer gefallen, wenn der kleine Hund nicht durch einen Zufall unruhig geworden wäre und mit seinem Gebell als Retter gewirkt hätte. Die nähere Untersuchung ergab, daß das Hauptrohr der Gasleitung unterhalb des Hauses un dicht geworden, und daß das Gas durch ein Maulloch in das Schlafzimmer gedrungen war.

Teure Butter

O. Bern.

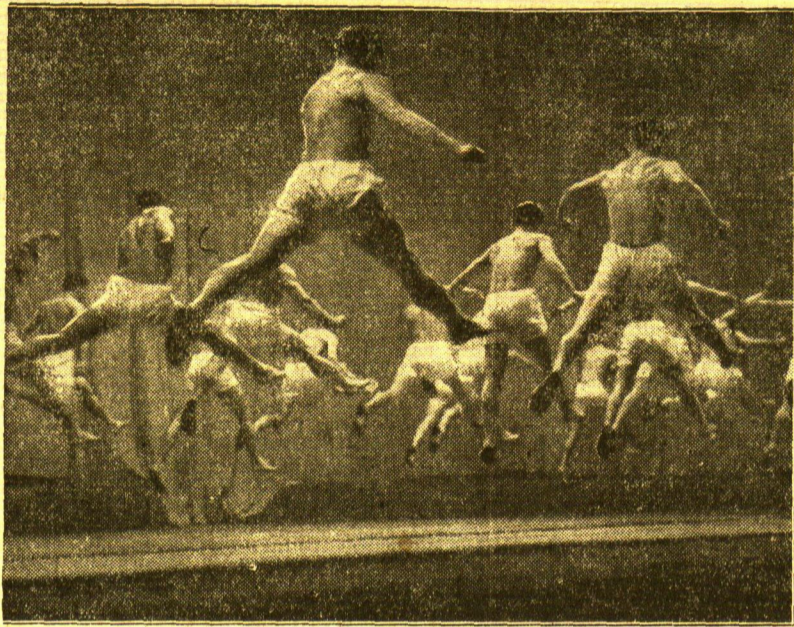
Bech hatte ein Schweizer Milchhändler, welcher am Freitag nachmittag, von Basel kommend, die Grenze überschreiten wollte. Die Zollbeamten warfen einen Blick in die Kannen und siehe da, der Mann wollte 10 Kilo Butter schmuggeln. Natürlich wurden Ware und der fast neue Lieferwagen beschlagnahmt. Die Zollbehörde verlangt etwa 20 000 französische Francs Schadenersatz.

„Kinderwagen-Brandstifter“ treibt sein Unwesen

t. Newyork.

Der unheimliche „Kinderwagen-Brandstifter“, der durch das Anzünden von Kinderwagen, die in den Treppenhäusern vor den Wohnungstüren stehen, schon mehr als fünfzig Verände verursachte, bei denen auch mehrere Menschen ums Leben kamen, hat wieder ein Großfeuer entfacht. In einem Mietshaus des Stadtteils Bronx steckte er einen Kinderwagen in Brand, nachdem er ihn vorher mit Benzin übergoßen hatte.

Das Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit aus. Da das Treppenhaus vollständig verqualmt war, mußten die Bewohner der oberen Stockwerke mit Leitern und Sprungtütchen gerettet werden. Zwei Personen kamen in den Flammen um, während drei weitere mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurden.



Usher Turner in der Reichshauptstadt

Zum Abschluß ihrer Deutschlandreise, die sie über Stuttgart, Breslau, Hamburg und Leipzig geführt hat, weilten die 120 Turner und Turnerinnen aus der Tubetendischen Turnschule Usher in der Reichshauptstadt in Berlin, wo sie unter der Leitung von Verbandsturnwart Willi Brandner hervorragende turnerische Leistungen im Berliner Sportpalast zeigten. Rund 6000 Zuschauer gaben ihrer Begeisterung über die vorzüglichen Leistungen durch reichen Beifall Ausdruck. Hier sieht man die Männer bei den Freübungen, die nach den Anforderungen dieser Schule den Körper auf größere Leistungen vorbereiten sollen.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen erfreut an

Karl Pleikis u. Frau Meta
geb. Willuns

Danksagung
Sagen hiermit allen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herren Pfarrer Eicke und Killus am Sarge und Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Fritz Wyhs, Heydekrug**

Zurückgekehrt
Dr. Polzien

Verreist
bis 22. Mai
Dr. M. Berger

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe der Geschäftsräume

Die Preise sind **Halbte** ermäßigt

Ueberzeugen - und jetzt kaufen!!!

Den modernen Stoff zum Pfingst-Anzug
Den modernen Stoff zum Frühlings-Mantel
Den praktisch. „Slipon“-Mantel für den Herrn

m. Elbaum
Nachf. Inh.: Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 30

Frd.-Kaffee
Dienstag 4 Uhr

Treffpunkt zum Begräbnis unseres Mitgliebes
Erich Sprogles
Sonnabend, d. 17.4., 13^{1/2} Uhr, bei Kaufmann **Bartel**, Vonnemels-Str.

Für die durch Brandunglück um ihre letzte Habe gekommenen greisen Eheleute **Simeit** in Wabbeln sind bei uns ferner eingegangen:
Ungenannt 10 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag **Memeler Dampfboot**

Täglich **ff. Sauertohl**
zu haben **Weichert Markthalle**

Zu den anhaltenden **Berjammlungen**
die Pred. **Janson**, Pfstf. vom 19. April ab in der „Bethel-Kapelle“, Neuer Markt

Jeden Abend 8 Uhr halten wird, werden Sie und Ihre werten Angehörigen hierdurch herzlich eingeladen. (3430)

Vortragssfolge:
Montag: Wozu bist du geboren?
Dienstag: Was ist aus dir geworden?
Mittwoch: Kann es wieder gut werden?
Donnerstag: Wie löst Christus das Menschheitsproblem? (Nationen - Rassen - Juden - Kirchen - Taten)
Freitag: Wie löst Gott das Problem des Satans und seiner Herrschaft?

Konditorei Sommer
Sonnabend, den 17. April
Gr. Konzert- und Tanz - Abend
Verstärkte Kapelle 7 Herren

Wir expedieren nach **Kopenhagen u. Aarhus**
S/S „Poul Möller“
am 19./20. April 1937
Güteranmeldungen erboten
„Sandelis“ Akc. B-vé
Telefon Nr. 4515.

Zeitgemäß / schick / elegant
in jeder Kunde, der einen Anzug, Mantel, Hose, Wäsche usw. von **C. Wabulat & Co.** trägt Marktstr. 2, gegenüber der Emissionsbank Billigste Bezugsquelle!

Triumph- und Hercules-Motorräder
eingetroffen
Preise v. Lit 680.- aufwärts
Radio- u. Fahrradhaus H. Jagst
Friedrich - Wilhelm - Strasse 14/15

Unsere Konfektion ist immer gut!
Herren - Anzüge, Sport, 4-teilig
Lit: 160.-, 125.-, 95.-, 65.- 45-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Capitol tägl. 5^{1/2} und 8^{1/2}
Charlie Chaplin
i. sein. neuest. Grossfilm-Welterfolg
Neue Zeiten
Die Presse: Ein Meisterwerk
Beiprogramm / Tonwoche

6-Zyl.
Luftwagen - Motor
75 PS, mit Getriebe, billig zu verkaufen.
Kurschat, Neuer Markt 3

Prima
Weiß-Stüdfalt
laufend lieferbar
Schrolowitz
Telefon 2021

Zimmerer- und Tischlerarbeit wird ausgeführt. Zulchr. unter 3678 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Prima
Stüdfalt
eingetroffen.
Rich. Schütz
Steintor 1
Tel. 2622

Frisch eingetroffen
Kern-Leder
Zeitgemäße Breite Breite Str. 16a
Ernst Franz

Unterricht
Wer erteilt einem Untertertianer **Privatunterricht** in Mathematik, Engl. und Vitauisch? Zulchr. u. 3676 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Suche schnellföhr. Unterricht in **Vitauisch**
Zulchr. u. 3664 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

In dem Abend- **Koch- u. Backkursus** nehme ich noch Anmeldungen entgegen
Podszus
Vollenstraße 7b

Verkäufe
Autobus
billig zu verkaufen
Lübauer Straße 3

500 Lit
gegen gute Sicherheit auf 1/2 Jahr gelehrt. Zulchr. unter 3675 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücks- markt
Verkaufe 320 qm **Land**
in Mellnerweg 1, schöne Stelle am Walde u. Straße, 100 gr. Schlagziegel. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Bauland
zu verkaufen.
Pfeifenbrück
Montestraße 37

Kaufgesuche
Wochenendwagen
zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 3677 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kindertwagen
f. alt zu kaufen gef. Zulchr. u. 3674 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stark. Motorrad
(evtl. mit Beiwagen) oder kleiner Wagen zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 3671 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche vom 1. 5. 37 eine Stelle als **Bolontärin**
Zulchr. u. 3669 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Bädergefelle
zur Aushilfe gesucht. **Bäckerei Dressler**
Bonn.-Witte

Chauffeur
gelucht.
Doepner
Präl.-Smet.-Allee 17

Hausmann
von sofort gesucht. Zu melden v. 5-6
Kontor
Volangenstr. 20

Stenographin u. Kontoristin
per sofort gesucht. Zulchriften unt. 3670 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Lehrfräulein
welches auch Hauslich spricht, stellt von sofort ein
C. Wabulat & Co.
Marktstraße 2

Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Zulchr. unt. 3668 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Apollo Täglich 5 und 8^{1/2} Uhr
Die Kreuzersonate
Dagover, Schönhals, Petersen
Ufafilm / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8^{1/2} Uhr
Spiel an Bord
de Kowa, Lanner, Abel
Beiprogramm

Apollo Sonnabend Sonntag
Ball im Metropol
Beiprogramm

Kammer Sonnabend Sonntag
Unter helbem Himmel
H. Albers / Beiprogramm

3. Nachtrag
zum Litauischen Einfuhrzolltarif (Ausgabe 1934)
umfassend die vom 1. Februar 1936 bis zum 1. März 1937 eingetretenen Zolländerungen

Erhältlich in der **Buchdruckerei des Memeler Dampfboots**

Mietsgesuche
1-2 **leere Zimmer**
geeignet für Büro, im Zentr. der Stadt gesucht. Zulchr. u. 3680 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Möbl. Zimmer
2 möbl. Zimmer mit separatem Eing. von einzeln. Herrn zu mieten gesucht. West. Anchrift. unter 3686 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
lep. geleg., für 1 od. 2 Herren mit voller Pension von sofort zu haben
Grüne Str. 1 a

Möbl. Zimmer
zu verm. **Sackheim**
Wien. Prom. 12 a

Kolonialwaren-
geschäft zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

